MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

398/399 (31.8.1934) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-362503

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.50 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 RM., durch die Post 1.80 RM. einschl. Postbest.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, Ne Fischerstraße 1, Fe Hauptstr. 63, W Cronauer Straße 8, Se Lutzenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. j. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeitmannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 7 Ausgaben — 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn — Freitag, 31. August 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 398/399

Schacht fordert Vollmoratorium

Appell an die Vernunft

Meldung des DNB.

— **Bad Eilsen, 30. August.**

Auf der internationalen Konferenz für Agrarwissenschaft sprach heute der mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht über das internationale Schulden- und Kreditproblem. Er wies zunächst nach, daß der Status der großen Notenbanken die Bahn für einen weltwirtschaftlichen Aufschwung nicht versperre und daß genügend Geld vorhanden sei, das lediglich auf Nutzbarmachung warte.

Der zu hohe Kapitalzins erkläre sich im letzten Grunde nur daraus, daß die Politik jene Atmosphäre des internationalen Vertrauens, die für langfristige Anlagen unentbehrlich sei, noch immer nicht geschaffen habe.

Der Kapitalist hielt von jeher die Umringung eines wehrlosen Staates im Herzen Europas durch hochgerüstete Nachbarn für eine ständige Bedrohung des Weltfriedens. Die Unbeständigkeit des Konjunkturaufstiegs beruhe in der Hauptsache auf der Ankurbelung durch künstliche Maßnahmen, die zwar unbedingt notwendig seien und sich auf die einzelnen Länder beschränkten und auch eine unentbehrliche Voraussetzung für die Anbahnung einer Weltkonjunktur schafften;

die Weltkonjunktur selbst aber könne nur entstehen, wenn sich die Einzelkonjunkturen vermittels des Welthandels zusammenfänden.

Dr. Schacht gab dann ein Bild von der Gestaltung der Rohstoffpreise. Heute werde die Farm- und Plantagenwirtschaft fast aller überseischen Länder nur durch künstliche Maßnahmen der Staaten notdürftig am Leben erhalten. Die Nachfrage verlage im fünften Jahre der Krise noch ebenso wie im ersten. Die derzeitige Währungszerrüttung spiele nur insofern eine Rolle, als einmal die Befürchtung bestehe, die noch bei der Goldparität verbliebenen Länder würden bald ebenfalls devaluieren müssen, andererseits die Währungsentwertungen den Handelsbilanzausgleich zwischen den Gold- und den Entwertungsländern immer schärfer erschweren. Der Kern der Sache sei aber der, daß zuerst der Störungsfaktor beseitigt werden müsse, der beide Erscheinungen, nämlich die mangelnde Stabilisierung der Währungen und die Handelshemmnisse, verursacht habe.

Dieser Zerstörungsfaktor sei die politische Verschuldung aus dem Weltkrieg.

Vor dem Kriege habe es politische, ohne wirtschaftlichen Gegenwert entstandene Zahlungen nicht gegeben. Dr. Schacht schilderte dann eingehend die organischen Verhältnisse der Weltverschuldung und Weltwirtschaft vor dem Kriege, wogegen der Weltkrieg diesen organisch aufgebauten Welthandelsmechanismus zerstört habe. Er wies weiter die völlige Veränderung des weltwirtschaftlichen Gesichts durch die Entwickelungen in den einzelnen Ländern und Erdteilen infolge dieses Kriegsausgangs nach. Nach hinsichtlich der Einsätze zeigte sich, daß Deutschland allein den verlorenen Krieg zu bezahlen habe.

Seit 1918 sei die Wirtschaft von der Politik erdrückt worden. Das Versailler Diktat hätte, wie es Adolf Hitler einmal knapp, aber erschöpfend formuliert habe, die Tendenz, Deutschland die Lebensmöglichkeit zu nehmen.

Eingehend setzte sich dann Dr. Schacht mit dem Reparationssystem und der dann vorgenommenen Verschleierung des Reparationsproblems auseinander. Völlig unverständlich war das Verhalten der internationalen Finanz im Jahre 1931 selbst. Wenn man ein Problem mit Hilfe des internationalen Kredits lösen wolle, dann dürfe man die zu diesem Zweck gewährten Kredite nicht plötzlich in Millionenbeträgen zurückrufen. Man sollte wenigstens ehrlich zugeben, daß die Fehler der Politiker und der Ohnmacht der Wirtschaftler zu Lasten des Auslandes gehen und sollte sich den aussichtslosen Versuch schenken, das deutsche Transferproblem damit zu erklären, daß Deutschland die Auslandskredite falsch verwendet habe.

Deutschland könne sich darauf berufen, daß es seine Auslandsanleihen unter dem Zwang des verfehlten Reparationssystems angenommen habe. Bei den ausländischen Staaten entfalle dieses Argument.

Deutschland war mit Auslandskapital nicht gedient; hätte es Reparationen zahlen, so brauchte es Abnehmer für seine Waren, und diese Abnehmer konnten in erster Linie die unentwickelten Länder sein. Dr. Schacht wies dann nach, daß Deutschland im Verlauf von drei Jahren (unter Berücksichtigung der Entwertung ausländischer Währungen) 11 Milliarden Mark, d. i. mehr als seine gesamte unpolitische Verschuldung, abgetragen habe, und verzeichnete die rigorosen Maßnahmen, die Deutschland zur Erreichung dieses Zieles getroffen hatte.

Heute ist Deutschlands Transferfähigkeit völlig erschöpft. Die Reparationen, die heute leider nicht mehr den Regierungen, sondern zuständigen Privatleuten geschuldet werden, kann es nicht mehr aus eigener Kraft regulieren. Den Beweis dafür, daß es sich hierbei um ein Weltproblem handelt, liefert die Entwicklung der Weltkrise selbst. Ihre ungeheure Verschärfung ist durch den Abruf der Auslandsgelder aus Deutschland verursacht. Die Handelshemmnisse des Auslandes zeigen hier, daß die Weltwirtschaft ein Maß deutscher Ausfuhr, wie es die Verzinsung und Abtragung der deutschen Verschuldung erforderlich gemacht hätte, einfach nicht bei sich aufzunehmen vermochte bzw. wünschte. In dieser Unmöglichkeit liegt der Kernpunkt des deutschen Schuldenproblems.

Unter solchen Umständen ist es zwecklos und unsinnig, durch irgendwelchen Druck auf Deutschland Zahlungen erzwingen zu wollen. Die Rolle, die Deutschland im Welthandel spielt, zeigt, daß eine Beendigung der Weltkrise ohne Bereinigung der deutschen Auslandsverschuldung höchst unwahrscheinlich ist.

Dr. Schacht wandte sich auch gegen die Vorwürfe, daß Deutschland selbst nichts oder nicht genug beigetragen habe, um das Auslandsschuldenproblem zu lösen. Die „klassische Theorie", die Ermöglichung nämlich des Transfers durch entsprechenden Druck auf das Preisniveau, sei der Schwere der allgemeinen Weltkrise heute nicht mehr gewachsen. Die deutsche Deflationspolitik habe überdies die traurige Erfahrung machen müssen, daß sich die wirtschaftliche Vernunft der Welt in umgekehrter Richtung entwickelt habe. Das Ausland habe nicht daran gedacht, die verbilligten deutschen Waren aufzunehmen. Dr. Schacht wies in diesem Zusammenhang auch die Abwegigkeit des Vorschlages einer Devaluation nach.

Deutschland sei heute gezwungen, mit aller Energie die Ausbeutung seiner einheimischen Rohstoffquellen zu betreiben, die Verwendung von Ersatzstoffen zu forcieren und dergleichen.

Es habe wenig Wert, daß man uns vorhalte, Deutschland schade sich damit selbst. Uns bleibe kein anderer Weg übrig, aber eine solche Entwicklung könne die Weltwirtschaft nicht gleichgültig lassen. Grundfalsch sei es, das internationale Schuldenproblem lediglich vom wirtschaftlichen Standpunkt zu betrachten. In Deutschland sei die Gefahr der Bolschewisierung vom Nationalsozialismus in letzter Stunde abgefangen worden. In vielen ausländischen Staaten gäre es aber nicht unbedenklich. Gesellschaftsfeindliche Elemente, Verbrecher und Phantasten habe es zu allen Zeiten und in allen Ländern gegeben. An die Oberfläche können sie nur dann dringen, wenn ihnen die wirtschaftliche Not einen Zugang eröffnet.

Man habe im Ausland vielfach nicht daran geglaubt, daß Deutschland ernstlich vom Kommunismus bedroht war. Dauere die Krise noch länger an, so dürfte manches Land aus eigener Erfahrung heraus seine Ansichten ändern.

Dr. Schacht zeichnete dann

zwei theoretische Lösungsmöglichkeiten:

1. die deutschen Waren werden von allen Erschwerungen freigestellt,
2. die deutschen Schulden werden gestrichen.

Da beide Wege nicht gangbar seien, müsse der praktisch mögliche Weg in der Mitte liegen, und zwar in der Richtung, daß die Regierungen der Gläubigerstaaten in eine erhöhte Abnahme deutscher Warenlieferungen und die Gläubiger in eine Herabsetzung ihrer Schuldenforderungen einwilligen. Ein solcher Mittelweg hätte noch vor einem oder zwei Jahren allein Erfolg versprochen. Heute reiche er nicht mehr aus.

Deutschland könne heute seinen Schuldendienst nur unter einem vergrößerten Welthandelsvolumen leisten, in das es aber unter dem Druck des internationalen Deflationsprozesses nicht hineinwachsen könne. Es werde daher nichts anderes übrig bleiben, als ihm ein mehrjähriges Vollmoratorium zur Erholung zu gewähren. Gleichzeitig werde man die Last der Auslandsverschuldung auf ein Maß zurückführen müssen, das nach Ablauf des Moratoriums auf die Dauer getragen werden könne.

Wenn ein internationales Abkommen diese beiden Voraussetzungen sicherstelle, so sei das entscheidende Hemmnis für eine Welthandelsbelebung beseitigt. Es werde sich dann von selbst ergeben, daß Deutschland diejenigen Warenkredite erhalte, die es ihm gestatten, seine normale Kaufkraft auf dem Weltmarkt auszuüben. Solche Warenkredite liquidieren sich von selbst und sie waren von jeher die unentbehrliche Brücke im Warentausch der Völker.

Dr. Schacht richtete zum Schluß einen starken Appell an die weltwirtschaftliche Vernunft. Es sei Deutschlands Pflicht darauf hinzuweisen, daß jeder verlorene Monat seine internationale Leistungsfähigkeit zwangsläufig verringert, den Welthandel weiter schrumpfen läßt, die Weltkrise verlängert und ihre Bereinigung erschwert.

Der Widerhall in London

Meldung des DNB.

— **London, 30. August.**

Die Ausführungen Dr. Schachts auf der internationalen Konferenz der Agrarwissenschaft in Bad Eilsen über die deutsche Schuldenfrage werden von der englischen Abendpresse sehr beachtet. Ganz besonders hervorgehoben wird die Forderung, daß Deutschland ein vollständiges Schuldenmoratorium für mehrere Jahre erhalten müsse und daß die ausländischen Schulden Deutschlands gleichzeitig auf eine Summe herabgesetzt werden müssen, die nach Ablauf des Moratoriums ständig von Deutschland getragen werden kann.

„Deutschland verlangt vollständiges Schuldenmoratorium", lautet die fettgedruckte Ueberschrift des „Evening Standard", während der „Star" seinen Bericht auf der ersten Seite unter der Ueberschrift „Kühne neue Forderung Deutschlands" veröffentlicht.

Kabinettsrat in Paris

Barthou spricht erst heute über die außenpolitische Lage

Meldung des DNB.

— **Paris, 30. August.**

Die Minister sind Donnerstag zu ihrer ersten Beratung nach den Ferien zusammengetreten. Abgesehen von dem noch in Urlaub befindlichen Staatsminister Tardieu und dem nach Kanada entsandten Minister für öffentliche Arbeiten, Flandin, nahmen alle Kabinettsmitglieder an den Beratungen teil, die in der Hauptsache dem Haushaltsplan von 1935 und den mit dem Stavisky-Skandal zusammenhängenden Angelegenheiten dienten. Der Haushaltsvoranschlag soll seine endgültige Fassung im nächsten Ministerrat finden und am 20. Septbr. im Parlament eingebracht werden. Die Ausgabengrenze wurde auf 47 Milliarden Franken festgesetzt. Um den Ausgleich zu erzielen, wird man weder zu neuen Steuern noch zu Kürzungen der Beamten- und der Frontkämpferbezüge greifen.

Der Handelsminister hat Maßnahmen angeordnet, durch die jede Behinderung der normalen Kursbildung ausgeschaltet wird.

Anschließend wurde über den Nizzaer Kongreß der marxistischen Lehrerverbände gesprochen. Der Unterrichtsminister hat bekanntlich eine Untersuchung über die dort gehaltenen Reden angeordnet. Sollte keine Antwort auf die an die beteiligten Lehrer gestellten Fragen erfolgen, dann würde man daraus folgern, daß die Lehrer den Aufruf zur Revolte gegen die gesetzlichen Bestimmungen stillschweigend zugeben. In diesem Falle würden die zuständigen Departementsräte mit der Angelegenheit befaßt werden.

Ueber die Gesetzentwürfe zur Schaffung eines nationalen Arbeitslosenfonds und einer besonderen staatlichen Arbeitsbeschaffungsstelle sowie über die Vorbereitung der Notstandsarbeiten berichtete der Arbeitsminister.

Heute spricht Barthou

— **Paris, 30. August.** Wie bereits aus der amtlichen Verlautbarung über den Kabinettsrat am Donnerstag hervorgeht, hat der französische Außenminister keinen Bericht über die außenpolitische Lage erstattet. Dieser Bericht wird vielmehr erst am Freitag dem Ministerrat in Anwesenheit des Präsidenten der Republik vorgetragen werden. Auch der Landwirtschaftsminister hat seine Ausführungen über die Getreidefrage auf Freitag vertagt.

600 000 Textilarbeiter streiken in USA

Meldung des DNB.

— **Washington, 30. Aug.**

Der Streik der Textilarbeiter, auf dessen Abwendung man bis gestern noch einige Hoffnungen gesetzt hatte, ist nunmehr doch unvermeidlich geworden. Die zentrale Streikleitung hat die Anweisung zum Streikbeginn herausgehen lassen. Die Arbeitseinstellung erfolgt in der Nacht zum Sonntag um 23 Uhr bei Schichtwechsel. Es werden zunächst 1500 Betriebe und 600 000 Arbeiter betroffen. Außerdem aber arbeitet man an Plänen, um die Arbeiterschaft verwandter Industrien zu Sympathiestreiks zu veranlassen.

*

Streik auch in der Kunstseidenindustrie?

— **Washington, 31. August.** Den Arbeiterverbänden in der Kunstseide-, Seide- und Wollindustrie ist mitgeteilt worden, daß sie sich für eine Teilnahme am Baumwollarbeiterstreik bereithalten müssen. Die Streikleitung erwartet in der Annahme, daß die Unternehmer uneinig sind, eine erfolgreiche Beendigung des Ausstandes.

Die Reichseinnahmen und -ausgaben

Meldung des DNB.

— **Berlin, 31. August.**

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im ordentlichen Haushalt (alle Angaben in Millionen Reichsmark) die Einnahmen im Juli 568,0 (Juni: 475,8), und die Ausgaben 717,0 (504,2); mithin ergibt sich eine Mehrausgabe von 149,0 (30,4). Für den Zeitraum April bis Juli errechnet sich bei 2292,7 Einnahmen und 2285,9 Ausgaben eine Mehreinnahme von 6,8 (Ende Juni: Mehreinnahme 155,6). Um diesen Betrag vermindert sich der aus dem Vorjahre übernommene Fehlbetrag von 1796,7 auf 1789,9. Für den ordentlichen und außerordentlichen Haushalt, einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge bzw. Bestände errechnet sich für Ende Juli ein Fehlbetrag von 1779,6 (Ende Juni: 1629,2).

Ein Generalinspekteur des österreichischen Schutzkorps

— **Wien, 31. August.**

Amtlich wird gemeldet: Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat nach Ermächtigung durch den Ministerrat den Generalmajor Hanno Königsbrunn zum Generalinspekteur für das freiwillige Schutzkorps und die Wehrverbände ernannt. In dieser Eigenschaft obliegt ihm die Ueberwachung der theoretischen und praktischen Ausbildung und der Bewaffnung sowie die Behandlung aller organisatorischen Fragen der Wehrverbände und des aus ihnen gebildeten Schutzkorps. Der Generalinspekteur für das freiwillige Schutzkorps und für die Wehrverbände wird im Bundeskanzleramt am Ballhausplatz amtieren.

Die französischen Luftmanöver

Meldung des DNB.

— **Paris, 30. August.**

Die Pariser Luftmanöver haben Donnerstag ihren Höhepunkt erreicht mit dem Angriff der von Osten kommenden „Blauen Partei" gegen den Pariser Flughafen Le Bourget. Trotz aller Vorkehrungen ist es der angreifenden Partei gelungen, die Abwehrlinie zu durchbrechen, so daß der Flughafen Le Bourget von 47 Flugzeugen stark mit Bomben belegt wird. Ob es der Abwehr gelingen wird, den Angriff doch noch abzuschlagen, läßt sich noch nicht sagen, doch scheinen sich die Erfahrungen, die man vor kurzem in Lyon gemacht hat, wonach eine unter allen Umständen wirksame Verteidigung gegen Luftangriffe besteht, nicht zu bestätigen.

In der Nacht auf Freitag hat Luftfahrtminister General Denain infolge der ungünstigen Witterungsbedingungen — es regnete die ganze Nacht in der Gegend von Paris und von der Champagne, von wo die angreifenden Flugzeuge hätten starten sollen, werden Stürme gemeldet — die für diese Nacht vorgesehenen Luftangriffe auf Le Bourget abgesagt. Die Flugzeuge der Verteidigungsarmee sind in die Hallen geschoben worden, die Scheinwerfer abgeblendet. Im Laufe des Freitagvormittag soll die blaue Partei neue Vorstöße auf Le Bourget versuchen. Am Freitagnachmittag ist das Luftmanöver abgeschlossen.

MARCHIVUM

Keine Sterilisierung von Ausländern

Meldung des DNB.

— Berlin, 30. August.

Das Pressepolitische Amt der NSDAP teilt mit: In einem großen Teil der Auslandspresse wurde kürzlich in großer Aufmachung darüber berichtet, daß in Wiesbaden die italienische Staatsangehörige Rosa Labriola gegen ihren Willen zwangsläufig sterilisiert worden sei. Die Blätter, besonders die italienischen, nahmen diese Meldung zum Anlaß, um in schärfster Weise gegen das deutsche Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und den Nationalsozialismus überhaupt Stellung zu nehmen. Die Nachprüfung dieser Meldung hat ergeben, daß sie eine grobe Irreführung der Oeffentlichkeit darstelle. Das zuständige Erbgesundheitsgericht Wiesbaden stellt amtlich fest, daß gegen die fragliche Italienerin allerdings ein Antrag auf Unfruchtbarmachung gestellt worden war, daß das Gericht ihn jedoch in der ordentlichen Sitzung vom 15. August (Aktenzeichen 4 XIII 108/34) abgelehnt hat. Dem zuständigen italienischen Konsul ist auf seine Anfrage dieser Sachverhalt bereits amtlich mitgeteilt worden. Damit hat sich diese ausländische Tendenzmeldung als unwahr und als bloße Stimmungsmache gegen Deutschland erwiesen.

Wie die Kommunisten im Saargebiet hetzen

Funkmeldung der NMZ.

— Saarbrücken, 31. August.

Den verdienten Lohn für eine gemeine Hetzmeldung erhielt der verantwortliche Redakteur der hiesigen kommunistischen „Arbeiter-Zeitung", Josef Kroltmann. Die Ferienstrafkammer verurteilte ihn am Donnerstag wegen öffentlicher Beleidigung in Tateinheit mit übler Nachrede zu fünf Monaten Gefängnis.

Die „Arbeiter-Zeitung" hatte in einem Bericht aus Wildstock behauptet, am Schluß eines Sommernachtsballes des Schwimmvereins sei es zu unsittlichen Ausschreitungen von Nationalsozialisten gekommen, so daß die Polizei das Lokal habe schließen müssen. Der Angeklagte berief sich darauf, der Einsender der vollkommen aus der Luft gegriffenen Behauptung sei glaubwürdig gewesen. Das Gericht stellte in der Urteilsbegründung fest, der Redakteur habe es bewußt vermieden, die Richtigkeit des Artikels nachzuprüfen, um andere in so unzulässiger Weise beleidigen zu können. Gewährung von Strafaufschub hat das Gericht verweigert.

Sowjetrussischer Protest in Tokio

— Tokio, 31. August.

Der Vertreter der sowjetrussischen Botschaft in Tokio hat beim japanischen Auswärtigen Amt Einspruch gegen die Behauptung des Vertreters des japanischen Kriegsministeriums erhoben, wonach die Sowjetunion und die Komintern die letzten Feuerüberfälle auf die chinesische Ostbahn organisiert und unterstützt haben sollen.

Erpresser-Drohbrief an Frau Roosevelt

— London, 31. August. (Funkmeldung der NMZ.) Nach einer Reutermeldung aus Neuyork war an die Gattin des Präsidenten Roosevelt ein Brief gesandt worden, in dem mit dem Raub ihrer Enkelkinder gedroht wurde, falls sie nicht ein Lösegeld von 168 000 Dollar (etwa 420 000 Mk.) bezahle. Auch wurde ein Anschlag auf den Präsidenten selbst angedroht. Der Brief ist aber gar nicht in die Hände von Frau Roosevelt gelangt, da er von einem Geheimpolizisten angehalten und geöffnet wurde. Unter dem Verdacht, den Brief geschrieben zu haben, wurde im Neuyorker christlichen Verein junger Männer ein ehemaliger Angehöriger der Marinefliegergruppe namens Benjamin Zarn verhaftet. Er wird heute vor dem zuständigen Bundesrichter erscheinen.

Aufbauarbeit im deutschen Straßenwesen

Ein fesselnder Einblick in die Arbeiten durch den Jahresbericht des Generalinspektors

Meldung des DNB.

— München, 30. August.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Todt, veröffentlicht den ersten Jahresbericht über seine Tätigkeit als Leiter der Obersten Reichsbehörde für das deutsche Straßenwesen. Dieser Bericht zeigt, mit welcher Tatkraft man an das gewaltige Werk der Reichsautobahn herangegangen ist.

Der Bericht beginnt mit den großen Bauvorhaben der Reichsautobahnen. Die während des abgelaufenen Jahres durchgeführten Planungsarbeiten ergaben, daß die erste großmaschige Erschließung des Reichsgebiets ein Grundnetz von rund 700 Km. Reichsautobahnen erfordert. Bis zum 1. Juli 1934 sind der Gesellschaft „Reichsautobahnen" zum Bau 1600 Km. freigegeben, für weitere 2500 Km. liegen die Vorentwürfe vor.

An Aufträgen wurden insgesamt bis zum 1. Juli 1934 vergeben: 110 Millionen Mark. Die Gesamtzahl der an der Baustelle beschäftigten Arbeiter erreichte bis zum 5. Juli 1934 den Stand von 38 000 Mann und die Zahl der geleisteten Tagewerke betrug 2,55 Millionen.

Es ist vorgesehen, bis zum Ende des Baujahres 1934 bei den Bauarbeiten insgesamt 800 Millionen Reichsmark umzusetzen und die Belegschaft der Baustellen auf 80 000 bis 100 000 Mann zu steigern. Die Zahl der indirekt (z. B. in Lieferwerken) Beschäftigten ist nach genauen Erhebungen 1,5mal so groß als die der auf Baustellen Tätigen.

Es waren sonach insgesamt am Stichtage des Berichtes (5. Juli) rund 95 000 beschäftigt und werden bis zum Jahresende 200—250 000 Volksgenossen durch das Werk der Reichsautobahnen Arbeit und Verdienst haben.

Die Entwurfs- und Bauarbeiten sind so vorbereitet, daß in den kommenden fünf Jahren je 1000 bis 1500 Km. Autobahnen fertiggestellt werden können.

Es wird angestrebt, daß 1936/37 folgende zusammenhängenden Verbindungen dem Verkehr zur Verfügung stehen: die Strecken Köln—Düsseldorf—Dortmund—Hannover—Berlin—Frankfurt (Oder), Stettin—Berlin—Breslau, Köln—Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe—Stuttgart—Ulm—München—Landesgrenze und die Nord-Süd-Linie Leipzig—Bayreuth—München. Ferner werden fertiggestellt die Verbindungen Bremen—Altona—Hamburg—Lübeck und die Strecke Königsberg—Elbing.

Im allgemeinen Straßenbau mußte die Lösung der Hauptaufgaben zunächst darin erblickt werden, bei der verwaltungsmäßigen Zersplitterung, welche im deutschen Straßenbau herrschte, eine einheitliche Ordnung zu schaffen. Diesem Ziele diente die Schaffung des Gesetzes „über die einstweilige Neuregelung des Straßenwesens und der Straßenverwaltung", das am 26. März 1934 verkündet wurde. Dieses Gesetz sieht bekanntlich unter anderem eine

Neueinteilung der deutschen Straßen in Kraftfahrbahnen, Reichsstraßen, Landstraßen erster Ordnung und Landstraßen zweiter Ordnung

vor. Im Zuge der Vereinheitlichung des gesamten deutschen Straßenwesens und seiner Verwaltung lag es auch, daß das Reich bereits in diesem Uebergangsjahr ganz erhebliche Mittel für den allgemeinen Straßenbau zur Verfügung stellte. Im Jahre 1933 waren laufende Arbeiten aus Kraftfahrzeugsteuern der Wegeunterhaltungspflichtigen im Gange. Diese verfügbaren Mittel beliefen sich auf Grund der Reichsgarantie auf 160 Millionen Reichsmark. Das Reinhardt-Programm sah zunächst keine Straßenbaumittel vor. Auf Antrag des Generalinspektors wurden aus diesem Programm nachträglich 55 Millionen Mk. als Darlehen, besonders für Winterarbeiten den Wegeunterhaltungspflichtigen zur Verfügung gestellt. Damit wurden Arbeiterentlassungen im Winter 1933/34 weitgehendst vermieden. Die Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer für Altwagen machte einen weiteren Betrag von 40 Millionen Mk. für Straßenbauzwecke frei. Für das Jahr 1934 werden den Wegeunterhaltungspflichtigen etwa 115 Millionen Mk. aus der Kraftfahrzeugsteuer zufließen. Da das Reich als Uebergangsregelung für 1934 die Kostenträgerschaft für die Fernverkehrsstraßen übernommen hat, stehen davon 35 Millionen Mk. für die zukünftigen Reichsstraßen zur Verfügung. Darüber hinaus stellte das Reich für Verwaltung, Um- und Ausbau der Reichsstraßen so beträchtliche Mittel zur Verfügung, daß die im Jahre 1933 verfügbaren Straßenbaumittel in Höhe von 255 Millionen Mk. für das Jahr 1934 noch sehr wesentlich überschritten wurden. Mit diesen Mitteln wurde der Ausbau des Fernverkehrsstraßennetzes wesentlich gefördert.

Durch die eingeleiteten Arbeiten ist die Straßenbauindustrie voll beschäftigt. Die Arbeiten wurden möglichst gleichmäßig über ganz Deutschland verteilt,

weshalb sie vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung aus besonderen Wert besitzen. Ein weiteres wichtiges Gebiet aus der Tätigkeit des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen ist die Straßenbauforschung.

Zum Schluß enthält der Jahresbericht des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen noch besondere Hinweise für die Aufgaben der nächsten Jahre, sowohl hinsichtlich des Reichsautobahnbaues, wie bezüglich des allgemeinen Straßenbaues. Im Vordergrund stehen dabei Finanzierungsfragen, deren Lösung die Einhaltung einer einheitlichen Linie und eines planmäßigen weiteren Ausbaues des deutschen Straßenwesens sichern muß.

Hinrichtung der Mörder des SA-Mannes Walter Ufer

Meldung des DNB.

— Dortmund, 30. August.

Am Morgen des 30. August 1934 sind im Gerichtsgefängnis Dortmund die von dem Sondergericht am 7. März 1934 wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch rechtskräftig zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilten Hans Bolz und Friedrich Napier aus Dortmund hingerichtet worden, weil sie am 24. Juni 1932 den SA-Mann Ufer niedergemetzelt haben.

*

Wie im Urteil des Sondergerichts festgestellt wurde, hatte die NSDAP an diesem Abend in Dortmund-Eving eine öffentliche Volksversammlung angesetzt. Um sie gewaltsam zu verhindern, hielt eine kommunistische Menschenmenge die Umgebung des Versammlungslokals besetzt. Nachdem sie einen von auswärts kommenden mit SA-Männern besetzten Kraftwagen zerstört und umgeworfen hatten und von dem herbeigerufenen Ueberfallkommando in die umliegenden Straßen endgültig abgedrängt waren, trafen die Kommunisten in der Bergstraße den SA-Mann Walter Ufer auf dem Wege zum Versammlungslokal in Begleitung eines SA-Kameraden.

Mit wilden Zurufen überfielen sie beide mit Steinwürfen, die Ufer zu Boden streckten, während sein Kamerad entrinnen konnte. Die verhetzte Masse stürzte auf den hilflos am Boden liegenden Ufer, trat ihm ins Gesicht, schlug ihn mit Stöcken und Steinen und stach mit Messern auf ihn ein.

Erst nachdem Ufer auf das schwerste mißhandelt worden war und mit Blut bedeckt am Boden lag, ließ die Menge von ihm ab. Außer zahlreichen Verletzungen an Kopf, Rumpf und Gliedern hatte Ufer eine tiefgehende Stichverletzung erhalten, an deren Folgen er am 5. Juli 1932 starb. Nach den Feststellungen des Urteils waren Bolz und Napier die Hauptheßer und Hauptschläger bei dem Ueberfall. Bolz hatte den ermordeten Ufer minutenlang mit einer Stahlrute und einem Stock mißhandelt und ihn mit Füßen getreten. Napier hat ihm mit einem dolchartigen Messer tödliche Stiche beigebracht.

Der preußische Ministerpräsident hat es abgelehnt, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen, da die Tat einen grauenvollen kommunistischen Mord darstellt. Die Art und Weise, in der die Verurteilten den am Boden liegenden SA-Mann mißhandelt haben, spricht von solch außerordentlicher Verwilderung und so bodenloser Feigheit, daß die Verurteilten sich durch ihr Verbrechen außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und ihr Leben verwirkt haben. Die Hinrichtung der kommunistischen Mörder sühnt die Ermordung des im Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes gefallenen SA-Kameraden.

Auch zwei Raubmörder hingerichtet

Dortmund, 30. August.

Die durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts zu Dortmund vom 22. Januar 1934 wegen Raubmordes in drei Fällen, begangen zu Dortmund und Holzwickede an der Witwe Martha Schar aus Hagen-Halpe, an der Stenotypistin Emma Schneider aus Herford und an dem Kaufmann Franz Narowski aus Dortmund-Hombruch zum Tode verurteilten August Scheer und August Schulte aus Dortmund sind Donnerstag früh im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Dortmund durch Enthauptung mit dem Beil hingerichtet worden.

Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil es sich um kaltblütig vorbereitete und durchgeführte Raubmorde handelte und die Verurteilten sowohl nach diesen grauenvollen Verbrechen als auch nach ihrem Vorleben (sie sind u. a. wegen Raubes mit 6 bzw. 7 Jahren Zuchthaus vorbestraft) als schwerste Verbrecher anzusehen sind, für die ein Gnadenbeweis nicht in Frage kommen kann.

Schnee in den Bergen

— Oberstdorf, 30. August. Einen jähen Temperatursturz hat es in der Nacht zum Donnerstag gegeben. Nachdem am Mittwoch abend Gewitterregen niedergegangen war, fiel das Thermometer in der Nacht bis zum Gefrierpunkt. In den Bergen ist bis zur Waldgrenze herab Schnee gefallen.

— Rosenheim, 30. Aug. In der Nacht zum Donnerstag ist im östlichen Alpengebiet zum ersten Male im Spätjahr Schnee gefallen. Am Donnerstag früh leuchtete es weiß vom Spinkar im Wendelsteingebiet, auch das Kaisergebirge hatte ziemlich weit herab ein weißes Kleid.

Verheerende Brände in der Türkei

— Ankara, 31. August. Das Dorf Enlat bei Adalia wurde von einer riesigen Feuersbrunst heimgesucht, durch die 96 Häuser, 7 Speicher und 2 Wirtshäuser vernichtet wurden.

In der Stadt Akseray (Wilajet Konia) fielen das städtische Theater, 5 Speicher und 1 Kaffee einem Brande zum Opfer.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner · Handelsteil: i. V. R. Schönfelder · Feuilleton: i. V. Hans Alfred Meißner · Lokaler Teil: Richard Schönfelder · Sport: i. V. [illegible] Hennel · [illegible] Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Carl Wilh. Hennel · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Fauße, sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Zilliken, W 35, [illegible]
Mittags-Ausgabe A 15604, Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. Juli 1934 [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Reisen nach Venedig

Von unserem Vertreter in Italien

Venedig im August.

Dem neunzehnten Jahrhundert war Venedig das phantastische Denkmal der Vergangenheit, traumselig und märchenhaft. Der George Sand und Musset erschienen in den abendlichen Düften der Kanäle die Schatten der Dogen; und in der fremden Pracht der Marcus-Kirche glaubten sie einen Gipfel ferner orientalischer Kulturen zu erfassen. Ohne jede Gegenwartsbeziehung war Venedig der Wallfahrtsort romantischer Träumer. Nichts bezeichnet diese Einstellung deutlicher als die Kerkerzelle, die sich Lord Byron in den Kellern des Dogenpalastes für eine Nacht einrichten ließ, um in ihr eingeschlossen die Sensationen eines Gefangenen nachzuerleben. Eine bizarre Laune, die doch zeigt, daß der geschärfte Sinn der Romantik für das Geschichtliche gerade in Venedig sich frei entfalten konnte. Es muß eine melancholische Zeit gewesen sein, als die Lagunenstadt unter österreichischer Herrschaft dahindämmerte, und selbst die Erinnerung an ihre Vergangenheit von Fremden gehütet wurde.

Bis dann die Entwicklung des Eisenbahnwesens und der zunehmende Reichtum Venedig wieder zum Reiseziel des ganzen, gebildeten und halbgebildeten Europa machte. Damit gewann die Stadt des Heiligen Markus eine Stellung wieder, die sie in den letzten Jahrhunderten ihrer Selbständigkeit noch inne gehabt hatte. Freilich die Zeiten hatten sich gewandelt. Es waren bürgerliche Geschlechter, die nun auf ehrsamer Hochzeitsreise in schaukelnden Gondeln die gewohnten Mühen des heimatlichen Bürostuhls zu vergessen suchten. In Florenz und Rom zollten sie dem satten Bildungsideal ihrer Jahrzehnte den mühseligen Tribut und ließen sich durch Bildersammlungen und antike Trümmer schleppen. In Venedig dagegen ließ man sich ein wenig gehen. Die Gondelführer verdienten gut, und im übrigen saß man auf dem Markusplatz.

Wie anders war das im achtzehnten und siebzehnten Jahrhundert gewesen. Da endeten die „Cavalierstouren", auf die hochgeborene Grafen und regierende Fürsten ihre Söhne zur Erlernung von Weltkenntnissen und Anstand durch ganz Europa schickten, regelmäßig in Venedig. Die jüngeren Herren konnten sich hier nach Herzenslust austoben zum erfreulichen Abschluß der anstrengenden Europatouren. Nirgendswo amüsierte man sich besser. Feste und Bälle, Konzerte, Feuerwerke und prunkende Staatszeremonien, die die Regierung zu öffentlichen Schaustellungen auszugestalten wußte, wechselten miteinander ab. In einem unerhörten Luxus erschöpften sich die letzten Reichtümer der großen Patrizierfamilien. Kein Wunder, daß die Sitten unter schweigender Duldung des in Dingen der privaten Moral weitherzigen Senats überaus locker waren. Das Geld der vornehmen Fremden lockte viel leichtfertiges Gesindel herbei. Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurden in Venedig zwölftausend Kurtisanen gezählt. Und die Venezianer selbst erlaubten sich die größten Freiheiten, die selbst dem leichtfertigen achtzehnten Jahrhundert unerhört erschienen. Da ein halbes Jahr lang Masken getragen wurden, konnte jeder tun, was ihm beliebte, so lange er sich nicht in Verschwörungen gegen die uralte, aristokratische Verfassung einließ.

Baron Pöllnitz, Höfling und Vertrauter Augusts des Starken in so manchen lockeren Händeln, hat die „Cavalierstour" seines Herrn geschildert. Das bekannte Büchlein „La Saxe galante", ein Gesellschaftsskandal in seiner Zeit und späterhin eine Quelle unausrottbarer Fehlurteile über den genialen Wettiner, ist aus sehr unedlen Motiven geschrieben worden. Pöllnitz hatte sich durch seine Intrigen am sächsischen Hof unmöglich gemacht und mußte den zu heiß gewordenen Dresdner Boden verlassen. Um sich zu rächen, schrieb er sein berüchtigtes Buch; das 1734 in Amsterdam anonym gedruckt wurde; eine historische Quelle von zweifelhaftem Wert, kulturhistorisch jedoch aufschlußreich. Von Venedig sagt Pöllnitz: „Alle Tage gab es Bälle, Feste, Konzerte, Spazierfahrten und andere Vergnügungen. Die Zeremonie der Vermählung des Dogen mit dem Meer, die kurze Zeit nach der Ankunft des Prinzen stattfand, hat eine stattliche Menge von Fremden angelockt. Nie war Venedig glänzender."

Die französische Revolution und die eiserne Zeit Napoleons haben diesen Traum beendet. Das aristokratische Zeitalter war dahin mit all seiner Verderbnis, seinem Glanz und Charme. Es kamen die stillen und gedrückten Jahre der Restauration, in Deutschland „Biedermeier" genannt, arm an äußerem Geschehen, unendlich reich an geistigen Kräften. Und dann das kapitalistische Bürgertum der reichen Nationalstaaten. Und heute? Braungebrannte Sportfiguren kommen am Abend vom Lido in die Stadt. Das Zeitalter der Körperkultur entdeckte den Meeresstrand. Hinter der Düne schlummert Venedig. Es gibt keine „Cavalierstouren" mehr, auch keine verliebt-verträumten Hochzeitspaare. Verliebt sind sie schon, aber sie träumen nicht: sie baden. Sie wohnen lieber am Lido, als in der Stadt, die ihnen erst am Abend interessant erscheint. Musik, auf der piazza. Flanierende Menschen, spielende Lichter auf den Goldmosaiken der Markus-Kirche, die kulissenhaften Fassaden der Prokuration, und sanft gleitende Gondeln. Dies alles hat heute noch seinen Reiz, aber es ist nicht mehr so wesentlich. Der Lido von Venedig ist wichtiger als Venedig.

Man kann aber auch nach Venedig reisen, um zu lernen. Dann wird man die „Serenissima Repubblica di S. Marco" erblicken, die ein riesiges Kolonialreich gründete, ihren Handel bis an die Enden der bekannten Welt spannte, die die Methode der internationalen Diplomatie ersann, die auf der Hingebung ihrer Bürger ruhte, als das Glück ihren Fahnen folgte und als sie tapfer und klug den Kampf um Macht und Ehre zu Ende kämpfte. Dies freilich geschah lange Zeit vor den „Cavalierstouren".

Dr. Heinz Holldack.

Wo stammen die Indogermanen her?

Die Wandlung des Stoffgebiets der Wissenschaft hat auch das Interesse der Forscher stärker nach der Urheimat der Germanen zugewandt. Zu diesem Thema schreibt in der ungemein lebendig redigierten Zeitschrift „Geistige Arbeit" Prof. Specht (Halle).

Um die Feststellung der Urheimat der Indogermanen haben sich jahrzehntelang zunächst Sprachvergleicher, später auch Vorgeschichtler mit wechselndem Erfolge bemüht. Während man in früherer Zeit entsprechend der Auffassung von der hohen Altertümlichkeit des Sanskrits an Asien und dabei vornehmlich an das nordwestliche Indien, die iranische Hochfläche oder die iranischen Steppengebiete dachte, hat man sie später auch in Europa gesucht, ohne daß sich jedoch die Forscher im Einzelnen auch hier einig waren. Die Gegend an der unteren Wolga, Südrußland nördlich des Schwarzen Meeres, die Länder im Donaubecken, die Umgebung der Pripetsümpfe, Posen und das anschließende Kongreß- und Kleinpolen, Thüringen und das nördlich davon liegende Mitteldeutschland, das westliche Ostseebecken mit Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Jütland, den dänischen Inseln und dem südlichen Skandinavien, sie alle sind schon als Urheimat der Indogermanen angesehen worden. In neuerer Zeit haben dann auch andere Wissenschaften in den Streit miteinzugreifen versucht, wie in Rassen- und Völkerkunde, die geschichtliche Pflanzenbetrachtung und selbst die Landwirtschaft unter dem Bauernführer und jetzigen Reichsernährungsminister Darré. Trotz vieler Gegensätze im Einzelnen hat die Zusammenarbeit so vieler Wissensgebiete doch so weit geführt, daß wir heute mit eigener Sicherheit die Urheimat der Indogermanen bestimmen können."

Er kommt dann zu folgendem Schlusse:

Man wird also als Urheimat der Indogermanen zwei Gebiete in Deutschland annehmen müssen: das westliche Ostseebecken mit der Megalithgräberkultur, das auch zugleich die Urheimat der Germanen ist, und Thüringen-Mitteldeutschland mit der Kultur der Schnurkeramiker. Wie sich diese beiden indogermanischen Stämme zueinander verhalten, läßt sich mit unseren gegenwärtigen Mitteln noch nicht sicher feststellen.

Deutscher Almanach für das Jahr 1935. Philipp Reclam jun., Berlin, Leipzig. Kartoniert 1,50 Mk. Der Reclam-Almanach für 1935 sucht den neuen Stil eines literarischen Jahrbuchs zu begründen, der dem Wesen und der Weltanschauung des Dritten Reiches angemessen ist. Nicht etwa, daß in äußerlicher Weise abgehörte politische Schlagworte abgewandelt werden; auch nicht durch aktuelle Beiträge im engeren Sinne. Sein Bestreben geht vielmehr darauf, in der Mannigfaltigkeit der verschiedenen Lebensgebiete eine einheitliche Gesinnung deutlich werden zu lassen, die sich in Erzählung und Gedicht in wissenschaftlichem Aufsatz und Tatbericht gleicherweise ausdrückt.

Die Stadtseite

Mannheim, den 31. August.

Schauerhaft

Wer gestern vor die Haustür trat, der konnte was erleben. Es war gut, wenn er seinen Blick zum Himmel hob und dort Ergänzung zu der doppelzeitigen Belehrung des Wetterberichts suchte. Dort stand genau, was vorlag, nämlich: „zeitweilige Aufheiterung mit wiederholten Niederschlagsschauern". Aber so verwöhnt ist der heutige Mannheimer, daß er auch wissen will, wann das eine und wann das andere gezeigt wird. Genau wie im Film, manchmal Lehrfilm, manchmal Lustspiel.

Wir hoben den Blick, blauschwarz mit grauen Rändern stand es geschrieben, daß es umgehend mit Nachdruck und Niederschlag herunterkommen würde. Wir stellten das Rad in den Hausflur, dort wo mit Blaustift geschrieben steht: „Fahrräder in den Hof", machten vergeblich die Stammtischgenossen auf die offenstehenden Fenster der verschiedenen Kraftwagen aufmerksam, und bestellten nervenberuhigende Getränke. Denn das wirklich niederschlagende an den Schauern ist, daß sie einem auch noch so aufs Gemüt drücken.

Bums!, war die Bescherung da, mit Geprassel und Kleindonner. Die Herren Kraftwagenbesitzer liefen aufgeregt umher wie Ameisen, die eine Tannennadel vergessen haben; sprangen von einem Bein aufs andere, machten Anlauf, kamen wieder zurück, entnahmen schließlich die Schirme den Ständern und — kamen pudelnaß wieder.

Wir blieben lieber gleich im Hausflur stehen, es passiert so viel nettes auf der Straße. Ein Kraftwagen, ein Kraftwägelchen, bleibt stehen und tut nicht mehr. Für derartiges Wetter, das sonst nur in Amerika vorkommt, ist es nicht gebaut worden. Es wünscht, daß die Motorhaube gelupft und am Schräubchen gedreht werde. Aber der Herr Herrenfahrer öffnet die Türe nur halb auf Ausguck, und zieht sich erschrocken zurück, versucht es mal eine Zeitlang mit Oelspucken und erheblicher Rauchentwicklung, wodurch jedenfalls ein interessanter Widerspruchsgeist bekundet wird. Nach Schnaufen und Toben und einem hinsterbenden Röcheln begibt sich der Motor zur Ruhe, der rohe Antreiber aber legt die Hand um die rundliche Schulter zur Rechten, während er mit der andern die Zigarette entzündet. Es war zwar nur ein Wagen von der kleinsten eckigen Sorte, aber mehr wert, als ein Schirm ist er schon, und als der Regen nachließ, tat er auch wieder, knatterte froh und fast übermütig von dannen. Und da sagt man noch, daß alte Motore keine Seele haben.

Es läßt wirklich nach. Aus Hauseingang, Torwinkel, Arkade und Kellerloch kommen die Wetterempfindlichen hervorgekrabbelt. Einige in angeregtem Gespräch über die Unzuverlässigkeit der Natur und die „absolute hundertprozentige Zahlungsfähigkeit" ihrer Versicherungsfirma. „In einem Falle wie diesem, mein Herr, Sie mögen nun Besitzer eines Schrebergartens oder einer Bananenplantage sein, ist nichts so nützlich wie unser Tarif 1a gegen Wasserschäden und Hagelschlag. Auch ist ihr Kartoffel-, Wein- und eingemachter Gemüsekeller in die Versicherung mit einbegriffen. Machen Sie einen Versuch Herr Direktor, es kostet wenig, ein Butterbrot, einen Pfifferling, sie werden glücklich sein."

Aber die Pfützen trocknen schon aus, wir hören nur noch mit halbem Ohre hin. „Die Sonne bricht durch oder geht auf", wie geht noch der Tango. Wir wollen uns lieber Zigaretten kaufen für die Versicherungsprämie, die beruhigen auch. Ob die städtischen Blumen wohl versichert sind? Die haben doch sehr gelitten.

In diesem Augenblick fuhr der schwere Wagen vorbei, offenbar durch das Unwetter verspätet. Diese Pfütze war leider noch nicht ausgetrocknet, obwohl sie jetzt erheblich kleiner geworden war. Sie hatte sich auf die umliegenden Gegenden und auf Bäume und Kleider verteilt. Sofort gingen wir hinein, badeten, bestellten Schneider, Doktor, chemische Reinigung und etliche Versicherungen gegen alle möglichen Unglücksfälle wurden abgeschlossen. Dr. Hr.

Blumenau-Siedler feiern das Erntefest

Zum ersten Mal feiern am kommenden Sonntag die in der Gärtnersiedlung Blumenau-Sandtorfer Bruch wohnenden Siedler ihr Erntefest, nachdem bereits 24 Häuser bezogen sind und ein Teil der ersten Ernte eingebracht ist. Dieses Erntefest knüpft an die alte Ueberlieferung des Erntefestes von Scharhof an, das jeweils am Sonntag nach der Sandhöfer Kirchweihe gefeiert wurde und das in dem üblichen Rahmen auch am Sonntag wieder stattfindet. Doch wird nicht nur auf dem kleinen Scharhof die Musik aufspielen, sondern auch auf der herrlich gelegenen Blumenau, die wohl in ihrer jetzigen, durch die Siedlung erweiterten Ausdehnung nur wenig Mannheimern bekannt sein dürfte. Wer am Sonntag zu dem Erntefest der Blumenausiedler seine Schritte lenkt, wird sich keinesfalls einen Rundgang durch das idyllische Siedlerdorf entgehen lassen dürfen, das an den Käfertalerwald grenzt. Noch viel weniger darf man aber versäumen, der eigentlichen Blumenau, die den Anfang und die Bahnbrecherin für die ganze Siedlung bildete, einen Besuch abzustatten. Stehen doch gegenwärtig die Dahlien in vollster Blüte. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß man sich an dem Blütenmeer nicht satt sehen kann.

Umbau im Kinzinger Hof

Der Plankendurchbruch wirft seine Schatten voraus; damit die Tanzlustigen Mannheims keine Einbuße erleiden und durch Fortfall einiger beliebter Vergnügungslokale zeitweilig über Platzmangel zu klagen beginnen, entstehen an andern Stellen der Stadt hübsche und gemütliche Räume, in denen man die Geselligkeit pflegen kann. So hat nun auch der Kinzinger Hof dem Wandel der Zeit Rechnung getragen und die früher recht düstere, von Uhus bewachte ehemalige „Schlaraffenburg" in einen hellen, allen Anforderungen neuzeitlicher Raumkunst entsprechenden Gesellschaftssaal verwandelt. Nur eine kleine Bühne ist vorhanden, auf der im allgemeinen die Kapelle Keck-Seezer ihres Amtes walten, gelegentlich aber auch mal eine Kleinkunstveranstaltung oder eine Modenschau abgehalten werden soll.

Herr Stündebeck, der künstlerische Leiter dieses schon in seinem baulichen Gewande sehr ansprechenden Unternehmens, erläuterte bei einem Rundgang auch durch die übrigen Räumlichkeiten der Kinzinger-Hof-Gaststätten, daß hier vor allem an die Schaffung eines netten Tanzcafés ohne eigentlichen Bar- oder Nachtbetrieb gedacht worden sei. Interessant war die Bekanntschaft mit einer hier erstmals in Mannheim verwendeten Wandbekleidung, die aus den sehr schalldichten, akustisch guten, vollkommen feuerfesten und gegen jeden Temperatureinfluß widerstandsfähigen Weha-Frankonit-Platten besteht. Es handelt sich dabei um einen erst vor wenigen Wochen dem deutschen Markt zugänglich gemachten Baustoff, der aus einer Asbest-Gips-Stuckmasse besteht und in seinem aufhellenden, silbrig-goldenen Anstrich günstige Raumwirkungen erzielt. Freuen wir uns also, daß hier im Dienste der Arbeitsbeschaffung Mannheimer Handwerker wieder einen anregenden Auftrag bekamen, dessen Endergebnis gewiß bei der Allgemeinheit vollen Anklang finden wird. Ein Wettbewerb unter den Gästen soll dafür Sorge tragen, daß die Sache einen zeitgemäßen hübschen Namen bekommt.

Flaschenbierhandel und Knochenmühlen

Aus dem Mannheimer Bezirksrat

Eine schwierige Angelegenheit wird zweifellos das Gesuch einer Kirrlacher Kraftfutterfabrik, die eine bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung für eine Knochenentfettungs-Mahl- und Trockenanlage auf der Gemarkung Altlußheim benötigt, nachdem der Betrieb vergrößert werden mußte, um den gestellten Anforderungen nachkommen zu können. Die Anlage ist so erbaut worden, daß Geruchsbelästigungen kaum auftreten und die zur Abnahme erschienenen Fachleute konnten bestätigen, daß in den Abgasen keine gesundheitsschädliche Bestandteile enthalten sind. Nun läßt es sich aber nicht vermeiden, daß bei Westwind und bei regnerischem Wetter ausströmende Dünste zu Boden gedrückt werden und sich von dem Industriegelände aus in einen Teil des Wohngebietes verbreiten. Die Altlußheimer sind über die Gerüche selbstverständlich ebensowenig entzückt, wie wir Mannheimer über die zu uns herüberwehenden Anilindüfte und andere Gerüche unbekannter Herkunft. Der Bezirksrat, der über das Gesuch der Fabrik in seiner letzten Sitzung entscheiden wollte, mußte die Sache vertagen, da im letzten Augenblick eine Beschwerdeschrift eingelaufen war, der man etliche Seiten mit gesammelten Unterschriften beigeheftet hatte. Während einerseits zahlreiche Bewohner sich gegen die Luftverpestung sträuben, muß auf der anderen Seite bedacht werden, daß die Errichtung der Knochendarre deswegen geschieht, um Deutschland auf dem Gebiete der Einfuhr unabhängig zu machen. Die Fabrik ist so gut beschäftigt, daß sie Tag und Nacht arbeiten muß und die Führung der Bauernschaft begrüßt das, da die erhöhte Produktion zur Verminderung der Einfuhr beiträgt und vollkommen im Sinne der Reichsregierung liegt. Nun wird zu prüfen sein, ob die Geruchsbelästigungen so groß sind, daß der Beschwerde stattgegeben werden muß, oder ob der Vollbetrieb der Fabrik wichtiger ist.

*

Ein trauriges Familienschicksal spiegelte sich in dem Verwaltungsprozeß wider, den der Bezirksfürsorgeverband Karlsruhe-Stadt gegen den Bezirksfürsorgeverband Mannheim-Stadt wegen Rückerstattung von Fürsorgekosten beim Mannheimer Bezirksrat angestrengt hatte. Eine in Karlsruhe lebende mehrköpfige Familie war vor einigen Jahren in geldliche Schwierigkeiten geraten und mußte ihre Wohnung aufgeben. Der Vater wohnte von diesem Zeitpunkt ab in Ausübung seines Berufes in verschiedenen Städten in Gasthäusern, die Mutter mußte zur Erholung in einen Ort der Pfalz verbracht werden und die Kinder wurden anderweitig untergebracht. Als der Mann sich in Mannheim eine neue Existenz gründen wollte und gerade dabei war, ein Geschäft zu eröffnen, wurde er in Haft genommen. Die Frau, die nach Mannheim reiste, weil plötzlich die Nachrichten ausblieben, erfuhr erst nach einigen Tagen den wirklichen Sachverhalt, versuchte das von ihrem Mann eingeleitete Geschäft zu betreiben und reiste schließlich nach Karlsruhe, wo sie einen Nervenzusammenbruch erlitt und in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Dem Karlsruher Fürsorgeverband erwachsen hierdurch Kosten in Höhe von 6589 Mark, die er von dem Mannheimer Fürsorgeverband zurückhaben will, wie auch die noch weiter entstehenden Ausgaben verlangt werden. Die Karlsruher Klage wurde von dem Bezirksrat abgewiesen, da einwandfrei feststeht, daß die Frau nicht nach Mannheim gefahren ist, um zu bleiben, sondern nur um nach dem Rechten zu sehen.

Die Bau- und Straßenfluchtfeststellung im Gewann Schwetzinger Straße und Baumeweg verlängerte Schütte-Lanz-Straße auf der Gemarkung Brühl sowie die Neueinteilung von Grundstücken östlich der August-Neuhaus-Straße in Schwetzingen, die entgegen dem früheren Plan nicht mehr schräg, sondern gerade geführt werden sollen, fanden glatte Genehmigung.

*

Zwei Gesuche um Flaschenbierkonzessionen gaben in der Sitzung des Polizeipräsidiums den Anlaß zu längeren Beratungen. In dem einen Fall handelte es sich um ein Trinkhäuschen in Sandhofen, dessen neuer Inhaber genau so wie seine Vorgängerin den Kleinhandel mit Flaschenbier betreiben möchte. Nun gibt es aber im Umkreis des Häuschens von 300 Metern „nur" neun Stellen, an denen Flaschenbier verkauft wird, so daß von einem Bedürfnis nicht gesprochen werden kann. Im Hinblick darauf, daß früher schon in dem Trinkhäuschen Flaschenbier verkauft wurde, bewilligte der Bezirksrat ausnahmsweise die Konzession.

Nicht ganz so glatt ging es bei einem Metzgermeister der Gartenstadt, der seine Wirtschaft aufgegeben hatte, und der nun in seiner neueröffneten Metzgerei zur Geschäftsbelebung auch den Kleinhandel mit Flaschenbier betreiben will, obgleich in dem 300-Meter-Umkreis sich drei Flaschenbierverkaufsstellen und eine Wirtschaft befinden. Der Metzger war so einsichtsvoll, und gab zu, daß der Bezirksrat in seiner Angelegenheit nicht ja sagen konnte, und zog sein Gesuch zurück, das zweifellos der Ablehnung verfallen wäre.

Auch ein Fernsprech-Automat ist vor Dieben nicht sicher

Gestohlen wird bekanntlich allerlei, vom Apfel, der auf dem Baum hängt, bis zum eleganten Achtzylinder, mit dem man eine Spritztour macht, bis ein Baum die Weiterfahrt unmöglich macht. Vollkommen neu in der Geschichte der Diebstähle ist aber wohl die Entwendung eines Fernsprechautomaten, der in der Fernsprechzelle auf dem Platz gegenüber der Humboldtschule angebracht war. Mitten in der Nacht machten die bis jetzt noch unbekannten Langfinger den Kasten los und nahmen ihn mit, so daß am nächsten Vormittag der erste „Kunde" einer leeren Wandfläche gegenüberstand, nicht telephonieren konnte und — natürlich — mächtig über die Post schimpfte, die ihre Fernsprechzellen nicht in Ordnung halte. Aber die Post war ebenso überrascht, als ihr gemeldet wurde, daß man das „Inventar" des Fernsprechhäuschens geklaut hatte, wie der, der nicht zum Sprechen kam.

Das große Rätsel bleibt nur, was der oder die Diebe mit dem riesigen Apparat anfangen wollen. Denn die Post schließt die Fernsprechanschlüsse selbst an und duldet keine unangemeldeten Privatanlagen. Oder sollte der geklaute Kasten zu einer Haustelephonanlage Verwendung finden, für die allerdings erst noch ein zweiter Apparat gestohlen werden muß? Jedenfalls als Wandapparat zu Hause fällt der Riesenkasten auf, und als Tischtelephon ist er gleich gar nicht zu benützen. Hat man es vielleicht auf die paar Zehnerstückchen abgesehen gehabt, die sich in dem festverschlossenen Geldbehälter befanden, der nur mit zwei besonderen Schlüsseln zu öffnen ist? Jedenfalls, reich wird die Beute nicht gewesen sein, nachdem die Fernsprechautomaten regelmäßig geleert werden. Es ist auch kaum anzunehmen, daß der Sachwert der Einzelteile gereizt haben soll, das schwierige Werk der Entwendung zu wagen. Offen bleibt noch die Möglichkeit, daß es sich um einen Lausbubenstreich handelt, der vielleicht unter der Einwirkung des Alkohols geschehen ist. Aber ganz ohne Zweifel ist der Diebstahl eines öffentlichen Fernsprechers eine ganz große Frechheit und Niedertracht. Man hat daher auch nur den einen Wunsch, daß es möglichst bald gelingen möge, die Diebe zu fassen, die sicherlich auch noch das ganze Häuschen mitgenommen hätten, wenn es nicht so fest in den Boden einzementiert gewesen wäre! Sch.

Verbilligtes reines Obstmus für Minderbemittelte

Wie das Stabsamt des Reichsbauernführers mitteilt, besteht die Absicht, den bedürftigen Teil des Volkes zusätzlich zu der verbilligten Versorgung mit Fett mit verbilligtem Obstmus zu versorgen. Der Reichsnährstand hat, um die Verbilligungsaktion auf alle Schultern zu verteilen, alle an diesem Erzeugnis beteiligten Wirtschaftsstufen zu gemeinsamem Handeln zusammengefaßt. Das Reichsernährungsministerium hat die wirtschaftliche Vereinigung der Zuckerindustrie veranlaßt, die Betriebe zu ersuchen, für jeden Zentner Grundkontingent eine Umlage von 9 Pfg. zu erheben. Auf diese Weise würde ein Betrag von 3,75 Millionen Mark zur Verbilligung des Obstmuses zur Verfügung stehen. Das hierbei von der Wirtschaft zu bringende Opfer wird vor allem auch von der rübenbauenden Landwirtschaft getragen. Der Verbraucher muß wissen, daß die Landwirtschaft dieses zusätzliche Opfer noch auf sich nimmt, obwohl gerade bei den wichtigsten Nahrungsmitteln, wie Brot, Getreide, Fleisch und Brotaufstrich, eine Preiserhöhung dank der bereits gebrachten Opfer der Landwirtschaft nicht zu verzeichnen war. Es wird damit gerechnet, daß für das Pfund Obstmus eine Verbilligung von nahezu 8 Pfg. eintreten wird, und es soll dafür gesorgt werden, daß dieses Obstmus unter der Bezeichnung „Obstmus" in Halb- und ganzen Zwei-Pfund-Dosen in einheitlicher Verpackung zu haben sein wird. Für das Obstmus sollen auch die Verbilligungsscheine für den Bezug von Haushaltsmargarine Geltung haben.

Ergänzend hört das NDZ noch in unterrichteten Kreisen, daß die ganze Aktion zu dem Zeitpunkt praktisch werden dürfte, zu dem die Versorgung der Bevölkerung mit Frischobst für dieses Jahr im Abschluß steht. Man rechnet damit, daß durch die Herstellung von verbilligtem Obstmus bis zum Doppelten der Obstmenge zur Marmeladenherstellung herangezogen werden wird, die im letzten Jahre erforderlich war.

Pioniertag in Heidelberg

Vom 1. bis 3. September treffen sich aus allen deutschen Gauen die ehemaligen Pioniere zum 9. Deutschen und 44. Badischen Pioniertag. Kein ehemaliger Pionier darf fehlen. Abertausende aus dem Reich scheuen die große Reise nicht, um Kameraden, mit denen sie Leid und Freud im Felde geteilt haben, nach 20 Jahren wieder einmal zu treffen. Alte Erinnerungen werden wieder aufgefrischt, neue Bande geschlossen werden. Der Festakt am Samstagabend im Bandhaussaal und im Schloßkeller, wird die schönste Wiedersehensstunde geben. Also auf nach Heidelberg. Die dortigen Kameraden und die Stadt Heidelberg haben sich gerüstet, um die Kameraden würdig zu empfangen. „Hoch-Ruck!"

Für Mutter und Kind

Am 1. und 2. September werden im ganzen Reich die nimmermüden Helfer ihre Stimme erschallen lassen, um das Scherflein für das Hilfswerk „Mutter und Kind" von den Volksgenossen zu erbitten. Im Reich werden Blumen verkauft, in Baden werden sehr schöne Zierteller zur Ausgabe gelangen. Doch nicht nur der Verkauf der Teller findet statt, sondern es wird auch in den Häusern eine Listensammlung durchgeführt.

Volksgenossen, weist die Sammler, die sich uneigennützig in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt haben, nicht ab, sondern zeichnet Eure Spende ein. Gebt gut, gebt reichlich, nach Eurem Können, damit das Hilfswerk „Mutter und Kind" allen bedrängten Müttern und Kindern helfen kann.

Geldspenden können auch außerhalb der Sammlung auf das Postscheckkonto: Fritz Arnus, Karlsruhe, Nr. 204 54, eingezahlt werden.

** **In den Ruhestand** tritt wegen leidender Gesundheit mit dem 1. September Oberrechnungsrat Fr. Meyer beim Landeskommissär in Mannheim. Herr Meyer ist im Jahre 1889 in den badischen Staatsdienst eingetreten, er war bei verschiedenen Bezirksämtern des Landes als Revisionsbeamter tätig. Am 1. April 1922 wurde er zum Landeskommissär Mannheim versetzt und im Jahre 1927 zum Oberrechnungsrat ernannt. Als treuer und pflichtbewußter Beamter war er überall geschätzt, so daß man ihn nur ungern aus dem Amt scheiden sieht.

** **Die silberne Hochzeit** feiert am heutigen 31. August Herr Anton Burkhardt mit seiner Gattin Martha geb. Ullmann. Burkhardt, der 1904—06 als Artillerist gedient hat, gehört seit 25 Jahren dem Deutschen Reiter-Verein Mannheim an. Das Vertrauen der damaligen Vereinsführung berief ihn nach halbjähriger Zugehörigkeit sofort in den Vorstand, dem er bis heute ununterbrochen angehört. Seit 9 Jahren versieht er das Amt des Vereinskassierers u. ist seit der Gründung der Schützenabteilung deren Schießleiter. Kamerad Burkhardt, der den ganzen Weltkrieg von 1914—18 mitmachte, ist ein alter Soldat von echtem Schrot und Korn.

Landerholung, die Freude unserer Kinder! Spendet für das Hilfswerk „Mutter und Kind"!

Einzahlungen auf das Postscheckkonto: Fritz Arnus, Karlsruhe, Nr. 204 54.

** **Das gestrige Hagelwetter**, das vor allem die östlichen Außenbezirke der Stadt betroffen hat, richtete in Feldern und Gärten bedeutenden Schaden an. So wird uns aus Feudenheim berichtet, daß der Tabak außerordentlich gelitten hat. Man hat uns ein Tabakblatt gebracht, das wie ein Sieb aussah; so hatten die Hagelkörner das Blatt durchlöchert. Im Kirchfeld sah es nach dem Unwetter aus wie im Winter — alles weiß von Schloßen. Von einem Gartenbesitzer der Oststadt hören wir, daß seine Trauben, Tomaten und Blumen kurz und klein geschlagen seien.

** **Die Tapeziermeister-Pflicht-Innung Mannheim** hat vergangenen Sonntag einen Kameradschaftsausflug nach Weinheim unternommen, an dem sich etwa 200 Personen beteiligten. Nach der Ankunft in Weinheim gings mit Musik unter Führung der Weinheimer Innung über Burg Windeck zur Wachenburg und durch den schattigen Wald nach Buchklingen, von da aus nach Gorxheim. Im Mittelpunkt stand die Ehrung langjähriger, verdienter Gehilfen und Gehilfinnen. Obermeister Ph. Beckenbach begrüßte die Meister, Gehilfen, Lehrlinge und Angehörigen, sowie die Vertreter der Weinheimer Innung. Er wies darauf hin, daß im Dritten Reiche es wieder so kommen müsse, wie es in früheren Zeiten gewesen ist, wo Meister, Gehilfe und Lehrjunge an einem Tische gesessen haben. Daß die Volksgemeinschaft schon immer in der Mannheimer Tapezierinnung gepflegt worden sei, beweise, daß er heute drei Arbeitsveteranen die Ehrenurkunde der Badischen Handwerkskammer Karlsruhe überreichen dürfe. Es waren dies, Gehilfe Adolf Blickle, der 27 Jahre bei der Firma Fritz Wiewea, Gehilfe Lorenz Hartlieb, der 24 Jahre bei der Firma August Zimmer und die Dekorationsnäherin Amanda Feil, die 16 Jahre bei der Firma August Zimmer tätig sind. Mit einem dreifachen Sieg Heil! auf den Führer Adolf Hitler endete die in allen Teilen wohlgelungene Ehrung. Bei Musik und Tanz, Kinderbelustigungen aller Art, verbrachte man einen fröhlichen Nachmittag, an dem der Meister mit seiner Näherin, die Meisterin mit dem Gehilfen tanzte.

** **Der Krieger- und Militärverein, Schützenabteilung, Mannheim-Rheinau** veranstaltet am Sonntag, den 2. September, auf den Schießständen der „Schützengesellschaft 1820" sein erstes Werbeschießen, verbunden mit Preis-, Mannschafts-, Punkt- und Parkettschießen.

** **Arbeitseinsatz statt Arbeitsmarkt** ist gewiß die ansprechendere und entsprechendere Bezeichnung. Es gibt zwar einen Markt für Getreide, Gemüse, Maschinen usw., aber keinen Markt für die Arbeitskraft des schaffenden Volksgenossen. „Die Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft hat daher, wie sie uns schreibt, „dieses Ueberbleibsel vergangener Denkungsweise aus dem Sprachgebrauch ihrer Geschäftsstellen entfernt, denn die Deutsche Angestelltenschaft „handelt" nicht mit Angestellten, sondern ist mit allen Kräften und zur Verfügung stehenden Mitteln bestrebt, die stellungslosen Berufskameraden aller Berufsgruppen der DA so schnell wie möglich wieder auf den ihnen zukommenden Arbeitsplätzen einzusetzen. Und deshalb findet dafür der Ausdruck „Arbeitseinsatz" Anwendung. Es ist zu wünschen, daß alle Kreise darangehen, sich ebenfalls von der Verwendung der Bezeichnung Arbeitsmarkt freizumachen und dafür die richtigere Form durch das Wort Arbeitseinsatz wählen."

** **Der Postanweisungsverkehr aus Oesterreich nach Deutschland** kann nach einer Mitteilung der österreichischen Postverwaltung noch nicht wieder aufgenommen werden.

Kurhaus u. Gasthof Hundseck im Schwarzwald, 900 m behaglich u. preiswert

MARCHIVUM

Sind das nicht hübsche Teller?

Der letzte Sammelsonntag in diesem Jahre für das Hilfswerk „Mutter und Kind" wird ein ganz besonderes Gepräge tragen. 400 000 Teller werden für das Hilfswerk „Mutter und Kind". Wurde seinerzeit im Winterhilfswerk den Schwarzwäldern im oberen Wiesen- und Albtal durch einen großen

Schnitzauftrag — 300 000 Löffel — der Landesführung des Winterhilfswerks Arbeit und Brot gegeben, so wurden diesmal die Werkschaffenden der Zeller Keramischen Werke in Arbeit gesetzt. Auf besonderen Vorschlag des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront, Fritz Plattner, kam der Auftrag zustande. Nun wandern 400 000 Teller durch badische Lande, ihr Scherflein für das Hilfswerk „Mutter und Kind" fordernd. Gib auch Du!

Polizeibericht vom 30. August

Entwendet wurde am 28. August 1934 zwischen N 6 und 7 hier ein Zweisitzer P. K. W. Marke Opel, beigefarbig mit schwarzem Segeltuchverdeck, Pol.-Kennzeichen IV B-27 998.

Selbsttötungen. Am 29. August 1934 hat sich in Mannheim-Neckarau in seiner Wohnung ein 52 Jahre alter, verheirateter Mann die Kehle durchgeschnitten, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Ein unheilbares Leiden dürfte den Lebensmüden zu dieser Tat bewogen haben. — Am gleichen Nachmittag hat sich beim Rheincafee hier eine 24 Jahre alte, ledige Frau aus Essen in selbstmörderischer Absicht in den Rhein gestürzt und ist ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. Unglückliche Liebe soll der Beweggrund sein.

** **Seinen 85. Geburtstag** begeht am 31. August der Altveteran von 1870/71 Philipp Leonhard, wohnhaft H 4, 26. Der Jubilar erfreut sich noch völliger körperlicher und geistiger Frische. Herzlichen Glückwunsch!

** **Die silberne Hochzeit** feierte dieser Tage Rechtsanwalt August Müller, U 1, 26, mit seiner Frau geb. Göß.

** **Der Verein ehem. 169er** hielt wegen dringender Vereinsangelegenheiten in Organisationsfragen am 31. August eine außerordentliche Monatsversammlung ab, die erfreulicherweise sehr gut besucht war. In der Versammlung gedachte der Vereinsführer Hildebrand in würdiger Form des verstorbenen Reichspräsidenten und huldigte dem Führer und Reichskanzler. Zu Ehren der Kirchheimer Regimentskameraden, die eingeladen werden, wird die nächste Monatsversammlung Mitte September abgehalten werden. Unsere alten Kanonen, die vom Winter her noch geladen sind, werden in Stellung gebracht. Es wird nichts fehlen. Alle Mannemer Kameraden werden erscheinen. S.

** **Durch Schluß im Motor** geriet in der Nacht zum Donnerstag im Hause Werderstraße 17 die Wicklung in Brand. Die um 0,45 Uhr gerufene Berufsfeuerwehr beseitigte die Gefahr durch Ausschalten der Leitung und Entfernen der Sicherungen.

** **Gegen den Mißbrauch** der Bezeichnung „Kraft durch Freude" wendet sich folgende Erklärung des Kreiswarts der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": „In letzter Zeit muß die Feststellung gemacht werden, daß Betriebe, Vereine, Innungen oder sonstige Verbände bei ihren Ausflügen oder Veranstaltungen die Bezeichnung „Kraft durch Freude" verwenden. Ich weise darauf hin, daß jeder in Zukunft unnachsichtlich zur Rechenschaft gezogen wird, der diesen Unfug nicht unterläßt. Der Ausdruck „Kraft durch Freude" ist der Name einer großen nationalsozialistischen Organisation und kein billiges Schlagwort für jedermann. „Kraft durch Freude" ist die organisatorische Zusammenfassung der Freizeit- und Feierabendgestaltung der schaffenden Menschen, entstanden aus dem nationalsozialistischen Denken und Wollen. Die Benutzung dieses gesetzlich geschützten Namens durch Unbefugte ist Diebstahl am geistigen Ideengut des Führers, unzulässig und strafbar. Ich hoffe, daß dieser Hinweis genügt, um in Zukunft derartige Entgleisungen zu vermeiden."

** **Der Artistenstand** ist durch die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit besonders stark in Mitleidenschaft gezogen und von der Arbeitslosigkeit betroffen. Der für Mannheim zuständige Kreiswart des Reichsverbandes der Deutschen Artistik E. V. hat daher auch in Mannheim eine Arbeitsbeschaffungsstelle eingerichtet, die von Herrn Rudi Frank (B 7, 15) betreut wird.

** **In der Mittwoch-Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie** fielen 4 Gewinne zu je 5000 ℳ auf die Nrn. 198 462, 390 000; 8 Gewinne zu je 3000 ℳ auf die Nrn. 50 617, 268 377, 306 412, 360 294; 16 Gewinne zu je 2000 ℳ auf die Nrn. 91 884, 101 843, 187 424, 264 490, 291 287, 345 413, 345 926, 381 155. In der Nachmittagsziehung fielen 8 Gewinne zu je 3000 ℳ auf die Nrn. 85 963, 170 348, 229 324, 271 985; 14 Gewinne zu je 2000 ℳ auf die Nrn. 2613, 75 427, 97 062, 98 606, 253 080, 317 827, 376 2831. (Ohne Gewähr.)

Mannheim erhält ein Sippenamt

Ein Sippenblatt für jede Mannheimer Familie

Der Sachverständige für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern, Dr. Achim Gercke, hat kürzlich, wie wir bereits berichteten, bei der Eröffnung einer Schulungstagung für Standesbeamte eingehende Darlegungen über den Plan gemacht, die Standesämter zu Sippenämtern zu entwickeln.

Das künftige Sippenamt Mannheim

hat nach diesen Darlegungen Dr. Gerckes die Aufgabe, nicht den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt der Betrachtung zu setzen, sondern die Familie, die Sippe. Es soll aufbauen auf dem Familien-Zusammenhang und soll den ganzen verwandtschaftlichen Zusammenhang ergeben, damit wir den Einzelnen beurteilen können in seinem Verhältnis zum Volk, in seinem Verhältnis zu seiner Rasse.

Dr. Gercke bezeichnet als den Kerngedanken beim Sippenamt, daß man all das, was man über den Menschen erfahren will, in einem Sippenblatt aufzeichnet, daß man zu den Standesamtsregistern noch ein Sippenblatt gibt. Für die Stadt Mannheim bedeutet das praktisch, daß

für jede Mannheimer Familie ein Sippenblatt angelegt wird.

Dieses Sippenblatt soll Auskunft geben über Herkunft und Art der ganzen Sippe. Der Sippe kommt eine sehr große Bedeutung zu. Sie werden den Menschen helfen, ihre arische Abstammung nachzuweisen, ohne daß sie dabei ein solches Maß an Arbeit zu bewältigen haben, wie das bei den gegenwärtigen Zuständen vielfach der Fall ist. Sind Sippenblätter vorhanden, so wird den Standesbeamten und Kirchenbuchführern eine ungeheure Arbeit abgenommen, die sie bisher geleistet haben. Es ergibt sich noch eine zweite Notwendigkeit: daß man in einem Sippenblatt alles zusammenträgt, was man über den Menschen und seine ganze Blutsverwandtschaft haben will. Gibt es Sippenblätter, so besteht nicht mehr wie gegenwärtig die Gefahr, daß die verschiedenen Urkunden auseinanderflattern und einzelne verloren gehen. Weiterhin ist das Sippenblatt

für die Erb- und Rassenpflege

ein dringendes Erfordernis. Bei der erbbiologischen Bestandsaufnahme ermöglicht es, festzustellen, wann z. B. eine Erbkrankheit zum erstenmal auftauchte. Auch bei Feststellungen vor der Gewährung von Ehestandsdarlehen oder Familien-Unterstützungen ist es erforderlich, daß genaue Angaben über den Gesundheitszustand der betreffenden Familien vorliegen. Diese Aufgaben haben zwar die Gesundheitsämter zu erfüllen. Aber es ist wichtig, daß alles, was an Mühe und Arbeit für die Feststellung dieser Tatsachen aufgewandt worden ist, aufgezeichnet und den Akten des Standesamtes hinzugefügt wird. Die wertvolle Arbeit der Aerzte und Rassenhygieniker muß jederzeit erreichbar sein.

Das Sippenamt soll Träger nationalsozialistischer Weltanschauung sein. Es soll sehr deutlich zum Ausdruck bringen, daß es nicht auf den Einzelnen ankommt, sondern auf sein Verhältnis zu seiner Sippe, zu seiner Rasse, zu seinem Volk. Die einzelnen Sippen sollen ein Heimatgefühl haben. Im Sippenamt sollen langsam Familienchroniken entstehen. In diesen Familienchroniken sollen die Angaben von Gesundheitsakten, Krankengeschichten, Wohlfahrtsgerichtsakten, Befunde der Gesundheitsämter usw. zusammengetragen werden.

G. Wdm.

Ein Heiratsschwindler von Format

Das Schöffengericht diktiert ihm Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Wir bringen nachstehend den Verhandlungsbericht gegen den „Heiratsschwindler von Format", der, wie wir in der Mittagsausgabe kurz berichteten, am Schluß der Verhandlung einen Selbstmordversuch unternahm.

Das Mannheimer Schöffengericht hatte am Mittwoch einen ganz geriebenen Heiratsschwindler als Angeklagten vor sich, den 40jährigen Wilhelm D. aus Barop. Ein Durchschnittsgesicht mit schwarzer Hornbrille, die es nicht sympathischer macht, glatt rasiert, gedämpfte, einschmeichelnde Stimme. Mit dieser Aeußerlichkeit und viel List und Schläue brachte er es in vier Fällen fertig, seinen „Bräuten" allerhand Geldbeträge zu entlocken.

Er begann mit dieser Betätigung bereits im Jahre 1914, nahm sie aber erst in den letzten beiden Jahren groß auf. Bis zum März des vorigen Jahres war er verheiratet, dann wurde die Ehe geschieden, aber er brachte aus der Ehe schon ein festes Verhältnis mit und fügte auf dieser Grundlage eine Reihe loser an mit der Absicht, auf diese Weise leicht zu Geld zu kommen.

Er schrieb auf Heiratsanzeigen und kam so zunächst zum ersten Fall, einem sparsamen Mädchen, das sich 4000 Mark am eigenen Mund abgespart hatte.

Das war im Februar 1933, zu einer Zeit, als er noch verheiratet war und zudem ein Verhältnis mit einem anderen Mädchen hatte. Er betätigte sich als „freier Unternehmer", handelte sowohl mit Zündkerzenverstärker als mit Dauerkalender. Für seine Unternehmungen brauchte er Geld. Von diesem Mädchen, dem er hoch und heilig die Ehe versprach, bekam er allmählich 4000 Mark. Nachdem diese Quelle erschöpft war, versuchte er es bei einem anderen Mädchen, das aber auf seinen Pump nicht einging, und so kam er im Herbst des vorigen Jahres wieder zurück zu seiner Verlobten, die ihm noch mit weiteren 500 Mark aushalf. Der Schwindler wußte am Anfang nicht genau, wieviel das Mädchen auf der Bank hatte, aber er war im Bild, als sie nichts mehr besaß, und ließ es dann einfach sitzen.

Der Uebergang zum zweiten Fall geschah ohne Pause. Während er mit dem ersten Mädchen sich im Februar verlobte, tat er das gleiche mit einem anderen Mädchen im März. Diesem kam er mit besonderen Gefühlsergüssen. In einem Brief redete er es an: „Meine liebe gute Braut, jetzt bist Du meine Braut und bald meine Frau." Aber dieses Mädchen bekam Wind, es hatte eine schlechte Auskunft über ihn bekommen und da spielte D. den Entrüsteten:

„Du mußt mir mehr Vertrauen entgegenbringen!"

verlangte er brieflich und fügte scherzhaft hinzu: „Was willst Du denn mit einem Betrüger anfangen?" Das war leider kein Scherz. Er regte weiter an, seine Braut müsse ihm beim Aufbau seiner Existenz behilflich sein, und pumpte es um 700 Mark an, aber diese Braut lehnte das ab. Die Liebesbriefe wurden immer kürzer und kälter, sie enthielten Sätze wie: „Der Ordnung halber teile ich Dir mit ..." und so ging die Sache auseinander. Das Mädchen hatte außer den Aufregungen über das Verhalten des „Bräutigams" wenigstens keinen finanziellen Schaden.

D. hatte inzwischen sich bereits weiter umgesehen und

eine Witwe ins Garn gelockt, der er die Heirat versprach.

Von ihr erschwindelte er rund 3000 Mark in Form von Sparkassenbüchern, darunter eines auf den Namen der Tochter, außerdem 400 Mark nebenbei. Er brachte die Frau um ihr letztes Geld und gab ihr großmütig 200 Mark wieder. Diese Episode dauerte von November bis zum Frühjahr.

Im April 1934 war sie für ihn erledigt, und er lernte auf dem üblichen Wege ein neues Opfer kennen, ein Mädchen aus einem Dorf an der Bergstraße. Aber hier erntete er nur 150 Mark, obwohl er sich sehr rasch verlobte und ihr feierlich die Heirat versprach.

Zu allerletzt lernte er ein Mädchen kennen, für das er allem Anschein nach ein tieferes Empfinden aufbrachte, was natürlich nur beweist, daß er bei den anderen auf das Geld aus war. Nachdem er von dem Mädchen von der Bergstraße sich 50 Mark hatte geben lassen zu einer Fahrt nach Nürnberg, nahm er das letzte Mädchen mit und verlobte sich mit diesem,

machte also diese Verlobungsfahrt mit dem Geld der vorhergehenden Braut.

Keines der Mädchen hatte Anzeige gegen ihn erstattet, sie glaubten ihm bis zu seiner polizeilichen Festnahme. Er dagegen stritt bis zuletzt ab, daß er mit ihnen der Reihe nach oder auch gleichzeitig verlobt war, das wurde ihm aber an Hand der Liebesbriefe mit Leichtigkeit nachgewiesen, worin er „eine treue Ehefrau suchte, die ihm Sonnenschein bringt", das war die Umschreibung für seine Geldschwindeleien.

Als Abschluß stand noch ein Fall zur Behandlung, der ausnahmsweise einen Mann betraf, von dem er sich unter mißbräuchlicher Verwendung eines Sparkassenbuchs der ersten Braut 200 Mark erschwindelte.

Das Urteil des Schöffengerichts

unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Luypold lautete auf 4 Jahre Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe, abgegolten durch die Untersuchungshaft, 5 Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Während der Urteilsverkündung machte der Angeklagte einen Selbstmordversuch durch Aufschneiden der Pulsader an der rechten Hand. Er wurde sofort abgeführt. Man fand an seinem Platz eine halbe Rasierklinge, mit der er sich die Schnittwunden anscheinend in einem Nervenzusammenbruch über die Strafhöhe beigebracht hatte.

** **Nur Erbgesunde** wird künftig die Reichspost einstellen. Der Reichspostminister hat nämlich angeordnet, daß tunlichst vor der ärztlichen Untersuchung eines Bewerbers ermittelt werden soll, ob die Möglichkeit einer erblichen Belastung mit Schwindsucht, Geistes-, Nerven- oder anderen Erbkrankheiten vorliegt oder ob die Möglichkeit einer Ansteckung durch Familienangehörige besteht, die an der Schwindsucht gelitten haben oder noch leiden.

** **Der deutsche Erntedanktag 1934** wird am 30. September im ganzen Reich als Fest des ganzen Volkes abgehalten. Die Durchführung in Baden liegt in den Händen der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, als deren Beauftragte in den Kreisen die Kreispropagandaleiter der NSDAP in engster Zusammenarbeit mit den Kreisbauernführern den Feiertag organisieren. Die Genehmigung zur Durchführung von örtlichen Erntedankfesten, die nicht den Richtlinien der Landespropagandastelle entsprechen, kann nicht erteilt werden.

** **Alle Arzneipflanzenanbauer** fordert der Reichsnährstand auf, sich umgehend bei der Reichshauptabteilung II C 1 des Reichsnährstandes, Berlin SW 11, Dessauer Straße 14, anzumelden. Der Reichsnährstand wird nun die Versorgung mit Rohmaterial von Heil- und Gewürzpflanzen, soweit sie unter unseren Bodenverhältnissen und klimatischen Bedingungen gedeihen, sicherstellen, um eine möglichst weitgehende Unabhängigkeit vom Auslande zu gewährleisten. Alle Arzneipflanzenanbauer werden jetzt in Anbau- und Absatzverbände zusammengefaßt. Die Pflanzer haben bei Anmeldung auch Angaben darüber zu machen, welche Art und Sorte züchterisch bearbeitet wird und zu welchem Preise auch Sämereien und Stecklinge der bearbeiteten Arten und Sorten abgegeben werden können.

Der Kurszettel der Hausfrau

Bemerkenswerte Wetterverschiebungen und um Wochen vorweggenommene Erntefreuden wetteiferten bisher, den sommerlichen Wochenmarkt schon seit längerer Zeit mit gleichbleibender Vielfältigkeit auszustatten. Eins aber bleibt unbeeinflußt von allen Launen der freigebigen Sonne: das ist der menschliche Kalender in Uebereinstimmung mit den Jagdgesetzen. Denn ob auch die Felder heuer schon beträchtlich früher als sonst ihr herbstliches Stoppelkleid tragen, — die Rebhuhnjagd ist deshalb keinen Tag eher aufgegangen, und so ist es heute zum ersten Male, daß wir bei unserm Gang durch die gutbesetzten Marktzeilen dieser untrüglich für den Herbstesanfang zeugenden Beute guter Schützen begegneten. Die allerersten soll es bereits am letzten Samstag gegeben haben. Aber auch an dem von uns gewählten Stichtag sind die Rebhühner leider noch recht klein und teuer: junge kosten 1.40—1.60 Mk. das Stück, alte 1—1.30 Mk. Und dabei konnte man doch in auswärtigen Berichten und in der Jägerzeitung in allen Tonarten lesen, daß ein so gutes Rebhuhnjahr wie diesmal beinahe seit Menschengedenken nicht mehr dagewesen sei! Also wollen wir das beste hoffen und noch ein wenig Geduld haben, bis steigender Jagdeifer einerseits und größere Nachfrage andererseits einen reibungslosen Absatz und damit billigere Preise bringen.

In den Fischbottichen gab es heute unter anderem ein paar bemerkenswert schöne Hechte und Aale, die allerdings bei sonst gutem Verkauf fast ausschließlich als Schaustücke Verwendung fanden.

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Rpf. ermittelt: Kartoffeln 5—6; Wirsing 10—15; Weißkraut 9—12; Rotkraut 10—16; Blumenkohl 10—40; Karotten Bschl. 5—7; Gelbe Rüben 8—10; Rote Rüben 8—10; Spinat 7—12; Mangold 8—10; Zwiebeln 9—10; Grüne Bohnen 8—20; Grüne Erbsen 17—20; Kopfsalat 5—15; Endiviensalat 8 bis 20; Oberkohlraben 4—6; Rhabarber 6—7; Tomaten 5—8; Radieschen Bschl. 4—6; Rettich Stück 3—6; Meerrettich 10—30; Schlangengurken groß 8—30; Einmachgurken 0,4—0,8; Suppengrünes 3—5; Petersilie 4—5; Schnittlauch 4—5; Pfifferlinge 45—50; Steinpilze 60; Maronenpilze 30; Aepfel 6—30; Birnen 7—18; Pfirsiche 10 bis 35; Zwetschgen 8—10; Zitronen 4—6; Bananen 5—12; Süßrahmbutter 150—160; Landbutter 135—140; Weißer Käse 25—30; Eier 8—12; Aale 100—120; Hechte 100; Barben 90; Karpfen 80; Brefem 50—60; Backfische 30—40; Kabeljau 40—50; Schellfische 30; Goldbarsch 40; Geflügel geschlachtet per Stück: Hahn 120—300; Huhn 170—300; Enten 200 bis 500; Tauben 60—70; Gänse 600—700; Gänse per Pfund 120; Rindfleisch 75; Kuhfleisch 64; Kalbfleisch 85—90; Schweinefleisch 86.

Palastlichtspiele — Gloriapalast

„Die Töchter ihrer Exzellenz"

Im Zug der sommerlichen Reprisen ist dieser Film eine erfreuliche Wiederbegegnung. Treffen doch in ihm zum ersten und einzigen Male die beiden klassischen „Alten": Adele Sandrock und der jüngstverstorbene unvergeßliche Hans Riefe aufeinander. Beide vereinigen sich mit Hans Moser und Gustav Waldau zu einem amüsanten Vierer, das noch durch ein jugendliches Quartett ergänzt wird: Willi Fritsch, Käthe v. Nagy, Dora Servaes und Lizzi Holzschuh. Was diese acht großen Könner da herunterspielen, ist zwar inhaltlich keine erschütternde Neuheit, wird aber durch die ungemein kluge, melodiös beschwingte Regie Reinhold Schünzels zu einem erquicklichen Vergnügen.

Das reichhaltige Beiprogramm enthält einen Lachschlager: „Erstens kommt es anders ..." mit Blandine Ebinger, der rücksichtslos das Zwerchfell kitzelt.

*

Schauburg: Der Kampf um Recht

Es geht um ein Testament und um ein reiches Mädel, das den Westen nicht mag und, wie es sich gehört, mit Liebe überzeugt wird. Der Liebhaber und Cowboy ist Tom Keene, der ein besonders gewinnendes Lächeln hat, mit einer bewundernswert westlerischen Ueberlegenheit alle Demütigungen übersieht, und weiter tüchtig seine Pflicht tut. Ein Ueberfall auf einen Postwagen gibt Gelegenheit zu geschickter Verteidigung und schneidiger Fahrkunst. Zwischendurch tönen hübsche, melancholisch-jazzartige Cowboylieder. Ein kleiner Kerl mit einem schelmischen Mexikanergesicht wird wieder auf den rechten Weg zurückgebracht, denn ein Postwagenüberfall ist so ein großes Verbrechen nicht im fernen Westen; und dann kommt die große Schlußschlägerei, überaus gut und realistisch hingelegt. Tom Keene boxt zweifellos besser als die meisten Cowboydarsteller, vor allem, er hat auch Gegenspieler, die sich was gefallen lassen; man staunt über die Härte im Nehmen und Geben. Somit ist alles gerettet, Dollars und Goldstücke in Sicherheit, die Uebeltäter abgeführt und die Liebe gibt Schlußzeichen. — Im Nebenprogramm Weiß Ferdl als „Meisterdetektiv", mit erstaunlicher Dämlichkeit die Phrasen aus den Kriminalreihern vorbringend; überzeugend wackeln Bart und gewaltige Augenbrauen, im Zimmermädchenkostüm steht er zum Schluß da, der sehr Uebeltölpelte.

Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 26 — Mannheim, O 4, 7 (am Strohmarkt)

Der Bürger

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der in Berlin erscheinenden Zeitschrift: Die deutsche Zukunft, die von dem früheren Hauptschriftleiter der D.A.Z., Dr. Fritz Klein, herausgegeben wird, folgende allgemein beachtenswerte Ausführungen.

Wir leben heute in einer Zeit plötzlich einsetzender Propaganda, die es vorläufig noch mit sich bringt, daß einige Begriffe in ganz verschiedener Bedeutung gebraucht werden. Dadurch entstehen Verwechslungen, und ein großer Teil des gegenseitigen Mißverstehens, das noch unter den verschiedenen Kreisen unseres Volkes besteht, beruht auf diesen Begriffsunklarheiten.

Eine solche Verwechslung ist auch einem Briefschreiber in der Deutschen Zukunft unterlaufen, wenn er es bedauert, daß das neue Deutschland den Spießer von der Mitarbeit ausschließen will. Ein Spießer ist nämlich tatsächlich nicht nur in politischer, sondern auch in kultureller Hinsicht völlig wertlos, ja sogar schädlich. Ich nehme jedoch an, daß sich die Gedanken des Herrn gar nicht auf den Spießer, sondern auf den Bürger beziehen. Denn in der Tat machen große Teile, hauptsächlich unserer Jugend, heute keinen Unterschied zwischen Bürger und Spießbürger. Dieser Unterschied ist aber derselbe wie der zwischen Handwerker und Pfuscher, Arbeiter und Tagedieb usw. In diesem Zusammenhang will ich auf drei für das deutsche Bürgertum entscheidende Fragen eingehen:

1. Hat das deutsche Bürgertum früher oder zur Zeit unserer Eltern oder zur Zeit unserer eigenen der Kriegsgeneration, ein Verbrechen am deutschen Volk begangen?

Wenn ich den Begriff „Deutsches Bürgertum" höre, muß ich immer an Danzig denken, an jene Stadt, die zur Zeit der Hanse groß und mächtig wurde, deren Marienkirche, Rathaus, Artushof, Theater und Upphagenhaus wuchtige Denkmäler deutschen Bürgertums, Patriziertums darstellen. Dem damaligen Bürgertum, das Deutschland zu höchstem Ansehen in der Welt gebracht hat, macht bestimmt niemand Vorwürfe. Die Fehler, die man dem heutigen und dem gestrigen Bürgertum vorwirft, sind teils nicht richtig erkannt, teils stark übertrieben. Auf den Kernfehler stoßen wir jedoch, wenn wir wieder an Danzig denken, und zwar an seinen Wahlspruch: „Nec temere, nec timide": „Erst wägen, dann aber auch wagen!" Wie hilft denn das jetzige Bürgertum dazu? Das Wägen ist noch immer in Blüte, aber das Wagen?! Der deutsche Bürger hat bis auf wenige Ausnahmen den Mut verloren, das, was er einmal als richtig erkannt hat, auch durchzusetzen. Diese Unterlassungssünde ist allerdings sehr schwer. Und wir, die junge Generation des deutschen Bürgertums, müssen eben nur mit restlosem Einsatz der ganzen Persönlichkeit zu bewältigende Aufgabe darin sehen, dem Bürgertum die alte geachtete Stellung wieder zu erkämpfen: nec temere, nec timide!

2. Hat das deutsche Bürgertum ein Recht, am Aufbau des Reiches mitzuarbeiten?

Da ein in sich geschlossenes, starkes Bürgertum heute nicht vorhanden ist, muß diese Frage für jeden Bürger einzeln beantwortet werden. Ich komme hier auf das Problem der „Ueberzähligen". Durch den Ruf „Spießer", „Miesmacher" oder „Kritikaster" braucht sich kein echter Bürger getroffen zu fühlen; denn er kann ja jederzeit durch mutiges, charakterfestes Auftreten beweisen, daß er nicht zu dieser minderwertigen Menschengattung gehört. Wenn sich Teile des Bürgertums heutzutage darüber beklagen, daß sie so schlecht behandelt werden, dann kann ich nur sagen, sie müßten noch viel schlechter behandelt werden, um endlich aufzuwachen und sich zu wehren! Ob jemand überzählig ist oder nicht, kann jeder für sich selbst entscheiden. Wir dürfen nicht „geduldig im Schatten stehen und warten", bis jemand kommt und sagt: „Lieber Bürger, hilf uns doch bitte beim Aufbau des Reiches, wir werden euch alle Vorwürfe gegen dich widerrufen." Jeder wahrhafte Bürger trägt mit an der großen Verantwortung für Deutschland und ist deshalb verpflichtet, sich das Recht zur Mitarbeit zu erkämpfen!

3. Sieht das Bürgertum etwa im Gegensatz zum Nationalsozialismus, wenn es positiv und charakterfest an seinem Platz für die Volksgemeinschaft arbeitet?

Der Nationalsozialismus achtet alles Starke, Bewährte, Deutsche und marschiert über alles Schwächliche, Wertlose hinweg. Er achtet auch Bürger, wenn sie sich durch Leistung bewähren. Und noch eins: Der Nationalsozialismus ist ursprünglich eine Truppe von Kämpfern, die durch Widerstand immer stärker und härter wurden. Mit der Machtübernahme wuchs ihre Organisation so stark, daß sie auf viele Posten Männer stellen mußten, die nicht mehr Gelegenheit hatten, sich im Widerstand für ihr Amt auszubilden. Fehler macht jeder Mensch einmal, auch wenn er noch so gute Absichten hat. Und nun versetzen wir uns einmal in einen kleinen Ortsgruppenappell: der Ortsgruppenführer, ein ehrlicher Kämpfer mit bestem Willen und glühender Vaterlandsliebe, spricht gegen die Spießbürger. Im Eifer der Rede vergißt er die Silbe „Spieß" und schimpft auf die Bürger. Nun ist es doch einfach, in dem rauhen aber herzlichen Ton, der in diesem Kameradenkreis herrscht, den Fall sofort klarzulegen. Was tun aber unsre guten Bürger (wieder von Ausnahmen abgesehen?)? Ihnen fällt das Herz in die Hosen, sie bekommen plötzlich furchtbare Angst vor ihrem Volksgenossen, dem Ortsgruppenführer, sie laufen davon, schreiben den „empörenden Ausspruch" auf und geben ihn als „offizielle Meinung" weiter. Also: Deutscher Bürger, denke an deine Verantwortung vor der Geschichte, die keine Ausreden zuläßt! Erkämpfe dir das Recht zur Mitarbeit! Spießer — schnarche weiter!

DER DÄMON EUROPAS

11

Die Schuld des Alexander Petrowitsch Iswolsky am Weltkriege / Von Michael Ewald Doch

„Aus der Entschlüsselung der Telegramme haben wir mit voller Sicherheit ersehen, daß sich Italien, Deutschland und Oesterreich über das östliche Mittelmeer in einer Weise geeinigt haben, die mit den Bestimmungen des französisch-italienischen Abkommens nicht ganz vereinbar ist. Wir haben also jederzeit mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Italien sein Interesse nach wie vor an der Seite des Dreibundes sieht."

„Um so notwendiger ist es," erklärt Iswolsky, nachdem er den Eindruck dieser Eröffnung überwunden hat, „daß wir unsere Bereitschaft zur Aktion immer stärker ausbauen. Ich nehme als sicher an, daß auch im nächsten Jahre, wie schon seit 1910, unsere Generalstabschefs in einer intimen Besprechung alle notwendigen Eventualitäten ins Auge fassen."

„Gewiß, darauf können Sie zählen. Im übrigen aber kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß die Gleichgültigkeit, mit der die militärischen Vorbereitungen Oesterreichs in Petersburg begegnen, hier stark überrascht. Wir müssen auf alle Fälle vorbereitet sein."

„Und wie beurteilen Sie die Stimmung in Frankreich?"

„Das französische Volk ist friedenswillig und wäre für einen Krieg wegen der Balkanfrage nicht zu haben. Es ist notwendig, daß die Gruppe des Herrn Combes, die in den Wandelgängen der Kammer die Parole „Frieden um jeden Preis" ausgibt, kaltgestellt wird."

Frankreich und Rußland sind bereit

„Vor allem aber ist erforderlich" — Poincaré kehrt immer wieder zu diesem für ihn wichtigen Punkt zurück — „daß Rußland für den Fall eines überraschenden Vorgehens Oesterreichs in Bereitschaft ist. Vergessen Sie nicht, daß der Generalstabschef Conrad von Hötzendorff seit Jahren darauf drängt, mit den Serben abzurechnen. Auch vor einem Krieg gegen Rußland wird dieser Eisenfresser nicht zurückschrecken. Mein Generalstab meldet mir, daß die ganze Kavallerie in Galizien und zwei Korps in Budapest mobilisiert sind, während in zehn Korps alle Bataillone auf eine Stärke von 700 Mann gebracht wurden. Wenn Sie sich in Rußland vollkommen ruhig verhalten und gar keine Vorbereitungen treffen, dann wird Oesterreich eines Tages über die Serben herfallen und mit ihnen abrechnen, bevor wir noch mobil machen können. Dann stehen wir vor dem Dilemma, daß wir entweder mit der vollendeten Tatsache uns abzufinden haben oder einen Krieg beginnen müssen, der für Rußland und für Frankreich unter den ungünstigsten Bedingungen begonnen würde. Ich zweifle keinen Augenblick, daß Deutschland sich sofort mit seiner ganzen Macht auf Frankreich stürzen wird."

„Ihre Befürchtungen sind übertrieben. Daß Rußland keine Maßnahmen zur Aufrechterhaltung seiner Kampfbereitschaft getroffen habe, ist nicht richtig. Etwa 300 000 Reservisten sind unter den Waffen zurückgehalten und 100 Millionen Rubel für die ersten Bedürfnisse des Heeres und der Flotte angewiesen."

„Wie steht es aber mit der Aeußerung, die unser Militärattaché, General de la Guiche, in Petersburger Kreisen gehört hat: daß Rußland selbst im Falle, daß Oesterreich Serbien überfallen sollte, nicht kämpfen werde?"

Iswolsky wehrte mit beiden Händen ab. „Das kann nur von einer ganz unmaßgeblichen Persönlichkeit gesagt worden sein. Ein verantwortlicher Minister hat das unmöglich gesäußert. Solchem Gerede ist nicht mehr Wert beizumessen, als wenn hier in Paris gesagt wird, Frankreich habe keine Lust, wegen eines serbischen Hafens Krieg zu führen. Ich weiß genau, was darauf zu geben ist und weiß, daß ich mich auf Ihre Loyalität, Herr Ministerpräsident, absolut verlassen kann."

Die beiden Männer drücken sich schweigend die Hand. Sie wissen, daß Frankreich und Rußland auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind.

Oberst Ignatiew ist vorsichtig —

Um dieselbe Zeit hat im Erdgeschoß des Botschafterpalastes der Kriegsminister Millerand den russischen Militärattaché, Oberst Ignatiew, in der Schere. Der Oberst, der sich durchaus bewußt ist, daß er bindende diplomatische Erklärungen nicht abgeben kann, weicht den stürmischen Attacken des Kriegsministers aus.

Millerand beginnt, indem er den österreichisch-serbischen Zank um Albanien anschneidet: „Was denken Sie über die österreichische Mobilmachung, Herr Oberst?"

Ignatiew erwidert: „Nach meiner Auffassung tragen die österreichischen Vorbereitungen vorläufig den Charakter einer Verteidigungsmaßnahme."

„Meinetwegen, aber Sie sehen demnach eine Besetzung Serbiens noch nicht als eine unmittelbare Herausforderung zum Kriege an?"

„Diese Frage kann ich nicht beantworten," zieht Ignatiew sich vorsichtig zurück, „aber ich weiß, daß wir keinen europäischen Krieg hervorrufen und keinen europäischen Brand entfachen möchten."

Jetzt wird Millerand aggressiv. „Folglich werden Sie Serbien seinem Schicksal überlassen. Das ist natürlich Ihre Sache, aber die Welt muß wissen, daß dies nicht durch unsere Schuld geschieht. Wir sind bereit und das muß in Rechnung gestellt werden. Hier geht es doch um die Vorherrschaft Oesterreichs auf dem Balkan. Treffen Sie denn nicht wenigstens irgendeine Vorbereitung auf militärischem Gebiet?"

„Darüber kann ich nichts sagen, Herr Kriegsminister."

Millerand ist aufs höchste unbefriedigt, aber als er Poincaré trifft, beruhigt ihn dieser mit einigen Worten.

„Auf Iswolsky können wir uns unbedingt verlassen."

Der Kriegsminister strahlt. Alexandre Millerand ist früher einmal Sozialist gewesen. Diesen Glauben hat er jetzt abgelegt. Er ist, zusammen mit Poincaré und dem Marineminister Delcassé, der entschiedenste Verfechter eines Krieges gegen Deutschland.

Als Neussen die Botschaft verläßt, in zwiespältiger Stimmung, selig über die Aussprache mit Yvonne, aufs tiefste beunruhigt über die politische Entwicklung, trifft er nochmals auf Baron Ungern-Sternberg.

Der Balte ist jetzt melancholisch gestimmt.

„Ich weiß nicht, lieber Neussen, aber die ganze Atmosphäre gefällt mir nicht. Mir wäre es lieber, wenn ich in Berlin sein könnte. Herr Swerbejew, unser dortiger Botschafter, machte eine klare und anständige Politik. Mir ist ein gutes Verhältnis zu Deutschland das A und O aller Weisheit. Es ist ein Jammer, daß die Traditionen der Bismarck-Zeit so völlig verloren gegangen sind. Haben Sie übrigens bemerkt, wie die Türken überall Stimmung für sich machen? Der Botschafter selbst, Rifaat Pascha, war nicht hier, aber seine jungen Leute sind verteufelt geschickte Burschen. Man spricht bereits allgemein von der armen Türkei und bedauert ihr hartes Schicksal."

Neussen enthält sich weiterer Kommentare. Das persönliche Wohlwollen des baltischen Edelmanns wird sich, das weiß er genau, den Notwendigkeiten der großen russischen Politik unterordnen. Und die Linie dieser Politik wird immer entscheidender von Iswolsky bestimmt.

Der große Bestechungsfeldzug

Im Berichterstatterzimmer der Zeitung „L'Evénement" steht das Barometer auf Sturm. Soeben ist Monsieur Block in den morgendlichen Frieden eingebrochen, ein Elsässer von robuster Blondheit und gewalttätigem Aeußeren. Er hat in der Fremdenlegion gedient, und seine Kollegen sind daran gewöhnt, daß er zuweilen Anfälle von „Cafard", dem berüchtigten Legionskoller, hat. Heute ist es besonders schlimm.

„Schweinerei!" brüllt er mit lauter Stimme. „Unerhörte Schweinerei. Schon wieder eine schmutzige Bestechung. Und alles schluckt unser verehrter Direktor. Er allein wäscht sich die Hände! Für uns bleibt nicht einmal ein abgenagter Knochen übrig."

„So beruhige dich doch!" ruft ihn ein älterer Kollege an. „Was hast du denn schon wieder? Mit was für Märchen gehst du heute hausieren?"

„Ich weiß, was ich weiß!" heult Block los. „Eben ist dieser schmutzige Lenoir zu Israel hineingeschlichen, die Taschen natürlich mit russischen Rubeln gespickt."

Die Kollegen schweigen. Seit Wochen schon raunt es geheimnisvoll in allen Redaktionszimmern der Pariser Blätter, daß der russische Rubel wieder ins Rollen gekommen ist wie damals, vor fünf Jahren, bei der großen Anleihe.

Block tobt unterdessen weiter: „Alle haben den Löffel in der Suppe, sogar die Herren Millerand und Clemenceau genieren sich nicht, von diesem dreckigen Levantiner Gelder anzunehmen. Bis ganz nach oben hinauf wird die Maschine geschmiert. Es ist ein Skandal! Ich gehe geradeswegs zur „Humanité" und decke den ganzen Schwindel auf."

Da öffnet sich die Tür und ein kleiner grauhaariger Mann steckt vorsichtig den Kopf herein.

„Ah, wieder einmal unser lieber Block! Zu gut gefrühstückt, mon cher? Wir werden wohl bald unsere Beziehungen abbrechen müssen."

Block bricht los: „Abbrechen? Ich werde abbrechen, daß Sie es nur wissen. Ich habe genug von Ihren Konspirationen mit diesem sauberen Herrn Lenoir."

„Kommen Sie doch mal auf mein Zimmer!" lädt Direktor Israel seinen tobenden Mitarbeiter ein. Block wird sofort ganz ruhig und folgt seinem Ratgeber, der schlürfenden Schrittes vorangeht.

Der russische Rubel

Im Direktorzimmer beginnt dann eine merkwürdigerweise sehr ruhige Aussprache.

„Setzen Sie sich, Block" beginnt Israel. „Sie haben wieder einmal etwas gehört, aber — wie immer — nichts Genaues. Alle Ihre Informationen treffen leider nur zu 50 Prozent zu. Was wollen Sie mit Lenoir?"

„Dieser schmutzige Scharke ist soeben bei Ihnen gewesen. Wir wissen doch alle, was für Geschäfte er macht. Er hat natürlich russische Rubel abgeladen."

„Ich wollte, Sie hätten recht, Block", seufzt Direktor Israel elegisch.

„Ich habe recht", beharrt der Elsässer. „Das große Teilen ist gegenwärtig im Gang. Ich weiß positiv, daß der „Gaulois" 25 000 Franken bekommen hat."

„So, das ist interessant: 25 000 Franken! Ich will Ihnen im Vertrauen sagen, daß mir der ehrenwerte Herr Lenoir nur 6000 angeboten hat, zahlbar in drei Raten."

„Schön, daß Sie's eingestehen. Und was soll mit dem Gelde gemacht werden? Was ist der Sinn dieser ganzen Aktion?"

Fortsetzung folgt.

Die Auflockerung der Städte

Forderungen des Städtebaues und des Luftschutzes

Der Reichswirtschaftsminister hat ein Schreiben an die obersten Landesbehörden, die Baupolizei- und die Wohnungsressorts gerichtet, in dem er sich aus städtebaulichen und bevölkerungspolitische Rücksichten und im Hinblick auf die Forderungen des zivilen Luftschutzes gegen eine übermäßige Ausnutzung von Grundstücken und die damit verbundene Wirtschaftlichkeit bei der Erteilung von Ausnahmen und Befreiungen von baupolizeilichen Bestimmungen wendet.

Das Schreiben hat den folgenden Wortlaut:

„Im Zusammenhang mit den Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung ist in letzter Zeit vielfach das Bestreben hervorgetreten, Grundstücke in den Städten durch Ueberschreiten der zulässigen Bebauung, z. B. Ausbau von Dachgeschossen, Aufstockung und dergleichen, über das nach den baupolizeilichen Bestimmungen zugelassene Maß hinaus auszunutzen. Diese Bestrebungen führen häufig zu einer Vermehrung der Wohndichte, die ebensowenig mit den städtebaulichen und bevölkerungspolitischen Forderungen wie mit den Bestrebungen des zivilen Luftschutzes zu vereinbaren ist.

Die Forderungen des Städtebaues und des Luftschutzes verlangen die Auflockerung der Bevölkerungsdichte über das nach den heutigen Anschauungen vertretbare Maß hinaus.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister der Luftfahrt bitte ich daher, die Baupolizeibehörden anzuweisen, bei Erteilung von Ausnahmen oder Befreiungen von baupolizeilichen Bestimmungen über die Ausnutzbarkeit von Grundstücken, besonders in eng gebauten Stadtteilen, tunlichste Zurückhaltung zu üben und solchen Gesuchen nicht stattzugeben, die mit den Forderungen einer gesunden städtebaulichen Entwicklung und mit den Zielen des Luftschutzes nicht im Einklang stehen."

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Nummer 399 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — Freitag, 31. August 1934

Aus Baden

Tödlicher Verkehrsunfall

* **Neulußheim**, 31. Aug. Auf der Landstraße Neulußheim—Waghäusel wurde abends der 40 Jahre alte verheiratete Justizsekretär Hans Hoffmann aus Hockenheim, zuletzt beim Notariat Mannheim, als er mit seinem Fahrrad den Wald verließ und wieder die rechte Straßenseite gewinnen wollte, von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Mit einer tiefen Beinwunde und schweren Kopfverletzungen mußte der Verunglückte in das Schwetzinger Krankenhaus überführt werden, wo er Freitag früh verschieden ist.

Brief aus Bruchsal

k. **Bruchsal**, 30. August. Um dem Mangel an Kleinwohnungen und besonders für Kinderreiche abzuhelfen, hat bekanntlich die Stadtverwaltung die Stadtrandsiedlung im Süden der Stadt in Angriff genommen und zwar nach dem System der Zusammenarbeit der Siedlektanten auf ein Häuschen bei dem Bau der ersten 28 Häuser, die alle mit einem Pflanzgarten versehen werden. Die Arbeiten sind schon weit vorangeschritten und ist der Bezug der Siedlung noch bis Herbst zu erwarten. Die Miete wird dann sehr gering gehalten. — Zur Minderung der Zahl der Erwerbslosen wird der Beginn des Kirchenbaues nun endlich noch im Herbst erwartet, nachdem die Vorarbeiten beendet werden. Auch mit dem angekündigten Bau der Reichsautobahn Heidelberg—Karlsruhe wird hoffentlich eine erhebliche Anzahl Arbeitsloser in Dienst gestellt, denn die Bahn berührt die Gemarkung Bruchsal im Westen und Süden entlang dem früheren Exerzierplatz.

Blick in das Edinger Rathaus

s. **Edingen**, 30. August. Aus der Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Der Gemeinderat nahm von der Einladung des Turnvereins 1890 zum Kreisvolksturnfest dankend Kenntnis. — Die Herstellung der Oberflächenteerung der Nachanstraße, Konkordiastraße und des Schulhofes wurde vergeben. — Der Antrag auf Verpachtung des Anschlagwesens in der Gemeinde fand Ablehnung. Das Anschlagwesen verbleibt auch weiterhin in eigener Regie der Gemeinde. — Während des Urlaubs von Bürgermeister Müller wird dessen Stellvertreter, Gemeinderat Obländer, den Dienst versehen.

---

* **Karlsruhe**, 31. August. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr brach in der Flugzeughalle auf dem Karlsruher Flughafen Feuer aus, dem die Halle zum Opfer fiel. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

L. **Wiesloch**, 29. August. Malermeister Philipp Hirn und dessen Ehefrau Katharina geb. Fillinger feierten hier das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Weinheim**, 31. August. 20 Arbeiter der Firma Carl Freudenberg GmbH fahren in den letzten Tagen mit „Kraft durch Freude" nach Oberbayern und dem Bodensee. Die Firma Freudenberg übernahm sowohl die Fahrtkosten wie auch die Kosten für Verpflegung und Unterkunft. — Die 1. Braune Weinheimer Messe wurde bis Mittwoch abend von insgesamt etwa 15 500 Personen besucht. Infolge des außerordentlich großen Erfolges hat der Stadtrat beschlossen, die Ausstellung um zwei Tage bis einschließlich 5. September zu verlängern.

Kinder fanden in Baden Erholung

Die Leistungen des Hilfswerks „Mutter und Kind"

* **Karlsruhe**, 30. Aug.

Wiederum ruft die NS-Volkswohlfahrt auf zu einer Sammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind". Es ist dies die letzte Sammlung in diesem Jahr für das Hilfswerk. Noch einmal geht der Appell an alle Volksgenossen, den Müttern und Kindern durch ihre Spenden einen Erholungsurlaub zu ermöglichen.

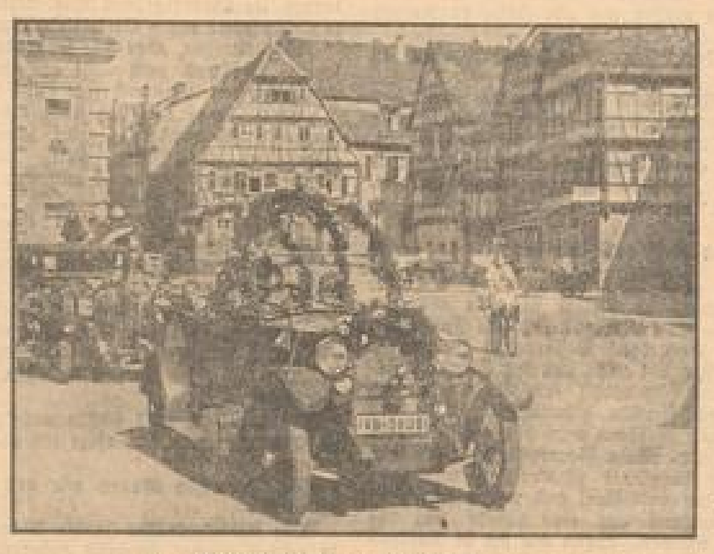
Was ist nun schon im Gau Baden geleistet worden? 7450 Badner Kinder sind auf das Land verschickt worden und haben ihre Pflegestellen erhalten. 2315 Kinder fanden hierzu ihre Erholung im Patengau Kurhessen, in Kassel und anderen Kreisen. 350 Kinder fanden Erholung in den NSV-Erholungsheimen des Badner Landes. Durch die örtliche Kindererholung wurden bis jetzt 4245 Schulkinder betreut. Diese fanden tagsüber unter Betreuung von Helfer und Helferinnen in den Erholungsstätten, die in der Nähe der Städte liegen, Aufenthalt. So wurden auch diesen Kindern glückliche Stunden während ihrer Schulferien bereitet.

Außerdem würden in besonderen örtlichen Erholungsplätzen 496 Kleinkinder untergebracht, so daß auch diese in Gottes freier Natur im Wald und auf den Wiesen sich tummeln konnten.

Aber auch das Land Baden hatte Besuch von Kindern aus anderen Gauen. Rund 1840 Kinder aus dem Norden fanden in unserer badischen Heimat Erholung, davon waren 845 Kinder aus dem Bezirk Essen, 853 Kinder aus dem Bezirk Koblenz-Trier und 142 Kinder aus dem Bezirk Lemgo-Lippe.

Eine schwierige Aufgabe war und ist die Müttererholung. Und dennoch wurde hier schon Schönes geleistet. In den Müttererholungsheimen der NS-Volkswohlfahrt wurden bisher 633 Mütter aufgenommen. Hier fanden sie Erholung von den Sorgen des Alltags, wurden gesund und kehrten frisch gestärkt in ihren Haushalt zurück. Aber auch die örtliche Müttererholung war nicht unnötig. Hier ruhten bis heute 940 Mütter aus. 235 Mütter sind noch vorgemerkt, die im Laufe der nächsten Wochen in den Heimen der örtlichen Müttererholung ausruhen und rasten können.

Aber noch viele Mütter warten auf ihre Ferien, noch viele Kinder auf ihre Landerholung. Darum helft und spendet weiter. Spendet am 2. September für das Hilfswerk „Mutter und Kind". Geldeinzahlungen können auch auf das Postscheckkonto: Fritz Argus, Karlsruhe, Nr. 20454 vorgenommen werden.



Fröhliche Fahrt in die Ferien

Alte Fresken werden gerettet

* **Lörrach**, 30. Aug. Den nachdrücklichen Bemühungen des staatlichen Denkmalspflegers des Bezirkes Lörrach, Wilhelm, ist es nunmehr gelungen, zur Restaurierung der in der alten Mappacher Turmkapelle sich befindlichen Fresken vom badischen Staat eine Summe von 2400 Mark zu erhalten. Ferner hat sich die Gemeinde Mappach ihrerseits entschlossen, aus Gemeindemitteln weitere 500 Mark hinzuzufuhren. Es handelt sich bei den Fresken um wertvolle Malereien aus dem Mittelalter und es ist sehr zu begrüßen, daß durch die hochherzige Spende des Staates dieses kulturelle Gut dem Markgräflerland erhalten bleibt.

Großkraftwerk im Nordschwarzwald

* **Marxzell**, 30. Aug. In dem zwischen dem Dobel und dem Enztal gelegenen Enachtal wird noch im Laufe des Herbstes der Bau einer großen Wasserkraftanlage in Angriff genommen, die den Bezirk Neuenbürg und darüber hinaus nachbarliche Schwarzwaldgebiete bis in die Gegend von Nagold und Freudenstadt mit Kraftstrom versorgen soll. Die Kosten des Projekts werden auf etwa zwei Millionen Mark veranschlagt. Bei der vorgesehenen Ausbarmachung der Enach ist die Gewinnung eines Rohgefälles von 150 Meter vorgesehen. Der Fassungsraum des in nächster Nähe der Enachmühle anzulegenden Wasserspeichers wird vorerst 180 000 Kubikmeter betragen. Mit der Erstellung des Werkes dürfte die Arbeitsnot in der näheren und weiteren Umgebung Neuenbürgs, sowie des vorderen Enztales auf geraume Zeit hinaus eine fühlbare Milderung erfahren.

□ **Birkenau**, 31. August. In einem Ladengeschäft in der Adolf-Hitler-Straße wurde in einer der letzten Nächte ein dreister Einbruch verübt. Die Diebe drangen durch den Garten in das Haus ein und stahlen dort aus der Ladenkasse einen Geldbetrag sowie Waren, in der Hauptsache Wollsachen im Werte von rund 200 Mk. Die Ermittlungen wurden von der Gendarmerie sofort aufgenommen. — Am Vormittag des gleichen Tages wurde einer alten Frau hier durch einen jungen Burschen aus dem Küchenschrank ein Geldbeutel mit 7 Mk. Inhalt gestohlen. Der jugendliche Dieb wurde durch die Polizei in Lampertheim festgenommen. Das gestohlene Geld hatte er noch im Besitz.

---

nd. **Heinfeld**, 29. Aug. Im hiesigen katholischen Pfarrhaus wurde nachts ein Einbruch ausgeführt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jegliche Spur, die auch durch den Gewitterregen stark verwischt wurde. Man nimmt an, daß wiederum die gleichen Einbrecher am Werke waren, die schon einmal die Südpfalz heimgesucht hatten.

Aus der Pfalz

Mit dem Messer gegen den Schwager

Schwere Blattat bei Pirmasens

* **Höheinöd** b. Pirmasens, 31. Aug. Abends nach 8 Uhr ereignete sich in der Nähe des Dorfes eine schwere Bluttat. Als der Zementierer und Landwirt Karl Franzred mit seinem Vieh nach Hause ging, überfiel ihn sein Schwager Ruppert Kettenring aus einem Hinterhalt und brachte ihm nach kurzem Wortwechsel sechs Stiche in Rücken und Arme bei. Zwei dieser Stiche gingen in die Lunge. Die lebensgefährlichen Verletzungen veranlaßten die sofortige Ueberführung des Ueberfallenen ins Pirmasenser Krankenhaus. Der Täter wurde von der Gendarmerie verhaftet.

Wie wir dazu erfahren, handelt es sich um alte Familienstreitigkeiten. In letzter Zeit hatten auch die beiden schulentlassenen Söhne der beiden Schwager Streit miteinander. Der schwächere Sohn des Kettenring klagte öfters über Mißhandlungen durch seinen Vetter. Aller Wahrscheinlichkeit nach holte der Vater des Kettenring seinen Schwager zur Rede darüber. Als dieser ihm eine abweisende Antwort gab, fiel Kettenring über ihn her und versetzte ihm die Messerstiche.

Fremdenlegionäre kehren zurück

* **Zweibrücken**, 30. Aug. Nicht weniger als 17 Fremdenlegionäre passierten dieser Tage die Grenze bei Lauterburg, um wieder in die deutsche Heimat zurückzukehren. Die meisten von ihnen hatten zehn bis zwölf Jahre in fremdem Sold gestanden; jetzt stehen sie, von den Franzosen abgeschoben, völlig mittellos da. Mit fünf Franken hat man sie weggeschickt. Nicht einmal die kärglichste Pension für solche Söldlinge gewährte man ihnen. Sehr erfreulich ist die von ihnen mitgebrachte Nachricht, daß der Zustrom aus Deutschland zur Legion so gut wie versiegt ist.

---

* **Frankenthal**, 30. Aug. In der Sitzung des Bezirkstags am Mittwoch wurde die Neuregelung des Straßennetzes nach dem Gesetz vom 26. März 1934 gutgeheißen. Danach werden von dem Straßennetz des Bezirks sieben Straßen mit 79,5 Klm. zu Reichsstraßen erklärt, während die übrigen Straßen mit rund 70 Klm. Bezirksstraßen bleiben. Für den Bezirk entsteht durch diese Neuregelung eine fühlbare finanzielle Entlastung.

---

* **Hüfingen** bei Lörrach, 30. Aug. Bei Feldarbeiten wurde ein junges Mädchen von Hornissen stark gestochen. Die Angehörigen brachten das Mädchen in das Schopfheimer Krankenhaus. Die dort behandelnden Aerzte erklärten, daß, wenn man das junge Mädchen eine halbe Stunde später gebracht hätte, es wahrscheinlich die Stiche mit seinem Leben hätte büßen müssen. Darum kann nicht ernsthaft genug auf die sofortige ärztliche Behandlung von Bienen- und Wespenstichen aufmerksam gemacht werden.

Alte und neue Zeit

Glockenspiel an einem bayerischen Schulhaus

An der Front des Schulhauses in Miesbach bei München befindet sich eine Uhr mit einem Glockenspiel, dessen Figuren einen friderizianischen Soldaten und einen Hitlerjungen darstellen. Diese Figuren, die durch elektrischen Antrieb bewegt werden, klappern — zur großen Freude der Schuljugend — bei jedem Stundenschlag eine halbe Minute lang die Trommel.

Badische Polizei schlägt Schmeling!

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Filmkurier" eine nette Plauderei über die Stab- und Ring-Uebungen der badischen Landespolizei im Nürnberger Stadion, die in der Wochenschau der Ufa-Tonwoche Nr. 201 und der Fox-Tonwoche gezeigt werden.

Es heißt da:

Sie sind auf einem schmalen Zelluloidband angetreten.

Der eine:

„Weltbar", jedes Gesichtsteilchen kennt die Welt, die Sportjournalisten aller Zonen und Zungen. Die Photographen, die Zeichner haben sich an seinen schwarzen Augenbrauen, an jedem Nasenmillimeter, am Brustumfang, am linken Hafen, am rechten Ohrlappen, an der reizenden Gattin Anny Ondra — gehört auch zum Berufsport — an Siegen und Niederlagen ausgewetzt — und ihn mit. Der Wochenschaureporter will nicht faul sein, bringt Trainingsbilder für den Kampf mit Neusel. Feine Sache, was?

Ein anderer Wochenschaukronist ist auch auf die Suche gegangen: er fing folgendes — Männergruppen, deutsche Leichtathleten in Höchstform, Prachtgestalten, ohne Muskelprotzerei, im Nürnberger Stadion bei den Uebungen, Badische Landespolizei.

Unbekannte Soldaten des Sports. Mannschaften, die am Reißen turnen, voller Anmut der Bewegung, letztes Können bei jedem einzelnen. Der Begriff „Volkssport" ist Wahrheit geworden, Sport um des Volkes willen, — und setzt sich sichtbar als grandiose gemeinschaftliche, wie einzelne Leistung durch.

Im Filmtheater prasselt Beifall los. Für die badische Landespolizei. Der Beifall dankt aus dem Augenblick heraus, das Volk im Kino hat es sofort erfühlt, es reicht durch das Kinodunkel den unbekannten Siegern den Lorbeer.

Bei Schmeling —: eine lustige Szene.

Bei Nürnberg —: eine schöne, bleibende, vorbildliche Gemeinschaftsleistung.

Boxring gegen Stadion.

Stadion — — Sieger 10:1.

Villingen die tausendjährige Stadt im badischen Schwarzwald!

704 bis 1000 m ü. M.

Im Herzen des Schwarzwaldes an der berühmten Schwarzwaldbahn liegt diese idyllische Stadt. Mittelalterliche Romantik - mod. Kuranlagen - jahrhundertealter Tannenhochwald - geben dieser historischen Reichsstadt ein seltenschönes Gepräge

Vor allem: **Das Kneippbad**

Kneippkuren unt. fachm. Leitung spenden dem Erholungsuchenden Gesundheit.

Besucht: Villingen, das Rothenburg des Schwarzwaldes!

Auskunft und Prospektmaterial durch: **Städt. Verkehrsamt und Kurverwaltung,** Fernruf Nr. 2773 und 2181

MARCHIVUM

Worms, die romantische Stadt

Von Nibelungen, Kaisern und Reichstagen - Wormser Arbeit - Wormser Feste

Es ist uns bereits so vieles von Worms erzählt worden, und doch ist man immer wieder davon begeistert. Seine Geschichte, die vor Jahrhunderten beginnt, kennt man noch ziemlich gut von der Schule, man weiß allerlei von König Gunther und den Burgundern, man hat von den fränkischen Königen gehört, die hier residierten, man denkt an die Kaiserstadt Karls des Großen und die mächtigen deutschen Herrn, die hier seit dem 5. Jahrhundert nach Christi gesessen haben, man erinnert sich der Kaiserversammlungen und der prunkvollen Reichstage, die die mauerumwehrte Stadt erlebte. Es ist die Fülle der historischen Bilder, die wie in einem Kaleidoskop verwirrt und blendet. Hier wurde 772 der Krieg gegen die Sachsen beschlossen. Hier verteidigte Anno 931 auf dem Reichstag Karls V. Luther seine Thesen. Welcher Boden! Welche großen Geschehnisse, die Deutschlands Schicksal bestimmten! Es ist eine Stadt, in der jedes graue Gemäuer von Vergangenheit, von großen Ereignissen zu erzählen weiß.

Und doch ist es nicht nur eine romantische Stadt, sondern auch eine sehr lebendige. Wenn man über die Rheinbrücke fährt unter den hohen und weit gespannten Bogen der beiden gotischen Türme hindurch, dann erlebt man vor einem Hintergrund, den ein Meister Merian gezeichnet haben könnte, ein Bild modernsten Lebens. Dann ist man mitten drin im Jahre 1934, im Zeitalter des Motorschiffes, des Automobils, kurzum der Technik mit ihren vielfältigen Erscheinungen. Aber trotz all dieser äußerlichen Bilder, trotz der weißbehandschuhten Verkehrsschutzleute, trotz der Arbeiterkolonnen, die den Asphalt aufgerissen haben, um in die Tiefe der Straße Telegraphenkabel zu versenken, trotz Litfaßsäulen, auf denen bunte Reklamebilder aufschreien, trotz Kinotransparenten und Straßenbahngeklingel ist Worms doch ein uralter Ort, wirkt es auch heute als schönstes Mittelalter, finden sich fast alle 50 Meter, die der Wagen zurücklegt, steinerne Beziehungen zu den 2000 Jahren, seit denen die Nibelungenstadt im Herzen des Wormsgaus steht.

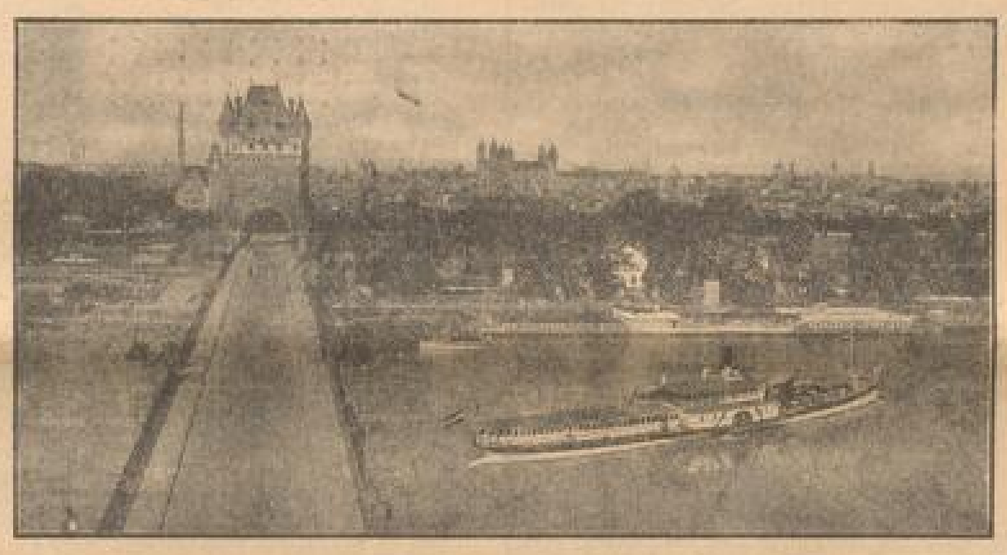
Gehst man vom Bahnhof aus durch den all die Züge dröhnen, die von Ludwigshafen den Rhein durcheilen, wieder zurück in die Stadtmitte, so kommt man bald an irgend einer Stelle zur Erkenntnis, daß hinter soviel neuer Fassade in Worms ein historisches Leben herrscht. Man sieht, daß da mancher Giebel noch da ist, der zu einem zerfallenen Palast gehörte, und daß viele Jahrhunderte alte Fundamente noch stehen, die heute funkelnagelneue Mauern tragen. Man sieht in einer kleinen Gasse Inschriften, prächtige Wappen, die das Entzücken eines jeden Heraldikers bilden würden, man sieht alte Namenszüge in barocker, verschnörkelter Schrift über alte, dunkle Portale geschrieben, man sieht am Ende mancher Straße plötzlich blanke Türme aufragen, die den ganzen Glanz des mittelalterlichen Worms ausstrahlen. Man ist ergriffen von der Wucht und der Schönheit des Doms, der noch auf römischen Fundamenten steht, den die Franzosen, als sie unter dem Mordbrenner Mélac in die Stadt einbrachen, nicht zerstören konnten, und der ein hohes, herrliches Zeugnis des romantischen Stils aus der Zeit seiner schönsten Blüte ist. Ein Dom, so erhaben, so edel, so groß, wie der von Speyer und der in Mainz.

Die Menschen, die unten an soviel steinerner Schönheit vorübergehen, sie sind die lebhaften Rheinhessen, die Frauen mit den blitzenden, großen Mandelaugen, mit dem sprudelnden melodisch klingenden Dialekt. Die Männer mit der gemütlichen, etwas verschlafenen Art, die so manche am Rheinländer als liebenswerte Züge empfinden. Es ist ein Völkchen, das das Leben gerne lebt um des Lebens willen, das den Wein liebt und die Feste unter freiem Sommerhimmel, der sich wie ein Baldachin von Turm zu Turm spannt.

In diesem Jahr wird ein besonders originelles Fest zeigen, das im Verlaufe als erstes „Backfischfest" mit Wormser Gartenfest urbeiteter Liebhaumich aus der Taufe gehoben wurde. Es wird weiter als im ersten Jahr werden, künstlicher, rauschender, farbiger. Die Verkehrsgewaltigen dieser Stadt, die die Väter dieser Veranstaltung sind — es sei hier besonders der Name Konrad Fischer genannt —, haben für den kommenden Sonntag und die darauffolgenden Tage ein „Backfischfest" vorbereitet, das dem Programm zufolge eins der schönsten und fröhlichsten Volksfeste sein wird, die die alte Stadt seit langem erlebt hat. Ein Festzug „Der Rhein gehört uns" wird durch die Straßen und Gassen ziehen, ein Festzug, in dem alles aufmarschiert, was zum Strom irgendwie Beziehung hat. Daß die ehrsame Fischerzunft in vorderster Front erscheinen wird, ist wohl selbstverständlich, denn dieses Backfischfest ist ja hergeleitet vom historischen Fischertag des alten Worms. Man wird kunterbunte Backfische aus dem Rhein verzehren, man wird sie mit Bier und Wein begießen und man wird in Riesenzelten, die sich an den Ufern des Rheins erheben, mit mehr oder weniger jungen „Backfischen" dem Tanze huldigen.

Wir sitzen hinter den Butzenscheiben eines kleinen Weinrestaurants in der Nähe des Doms und wir hören andächtig dem graubaarigen Mann am Nebentisch zu, einem Schulmann, wie es scheint, der ein paar Norddeutschen von den Schönheiten dieses Gotteshauses erzählt, und von den salischen Kaisern, die heute in mächtigen steinernen Särgen unter dem Ostchor der Kirche in einer niedriggewölbten Gruft ruhen. Wir hören ihm, der ein gebürtiger Wormser sein muß, von der Romantik seiner Vaterstadt schwärmen, hören ihn von der schönen Paulskirche berichten; deren beide Rundtürme so seltsam orientalisch über das Giebelmeer hinwegragen. Wir hören ihn von Luther, und von der freien Reichsstadt Worms sprechen, in der ein mächtiges stolzes Bürgertum zu Hause war, das allen feindlichen französischen Gewalten zum Trotz die Stadt nach der Zerstörung im Jahre 1689 wieder aufbaute.

Das alte Worms die mächtige stolze Stadt der großen Tage des Reichs, die den Kampf eines Heinrich IV. erlebte, und die Reformation, die festlich erblühte war mit 12 Stadttoren und Mauertürmen, mit Bollwerken und Gräben, mit 50 Kirchen und Kapellen, mit Zunfthäusern, Patrizierpalästen und der herrlichen Mitte auf dem Marktplatz, dieses vielhundertürmige Worms, das wie eine Fata Morgana sich über der Ebene erhob, sieht nicht mehr so im Glanz wie einst. Vieles ist zerstört, vieles



Unsere Bilder:

Oben von links nach rechts:

Das Hagen-Denkmal am Rhein

Zauber des Mittelalters: Andreasstift, Magnuskirche und Dom

Mitte:

Die Nibelungenstraße führt zum Herzen der Stadt

Unten von links nach rechts:

Blick vom Dom auf die Altstadt

Wie Minaretts sehen die Paulustürme aus

MARCHIVUM

Bedeutsame sozialpolitische Maßnahmen

Verteilung und Austausch der Arbeitskräfte

Meldung des DNB.

—Berlin, 30. August.

Nachdem der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Stellvertreter des Führers der NSDAP durch Verordnung vom 10. August 1934 bestimmt hat, daß der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung allein ermächtigt ist, die Verteilung von Arbeitskräften, insbesondere ihren Austausch zu regeln, und jede Betätigung anderer Stellen auf diesem Gebiete verboten und mit Strafe bedroht hat, ist nunmehr von dem Präsidenten der Reichsanstalt auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung eine Anordnung unter dem 28. August 1934 erlassen und im Reichsanzeiger Nr. 202 vom 30. August 1934 veröffentlicht worden.

Leitgedanke dieser Anordnung ist, die altersmäßige Gliederung der in den Betrieben und Verwaltungen Beschäftigten unter Berücksichtigung betriebstechnischer und wirtschaftlicher Erfordernisse so zu gestalten, daß sie den staatspolitischen Erfordernissen nach bevorzugter Beschäftigung arbeitsloser älterer Arbeiter und Angestellter, insbesondere kinderreicher Familienväter, Rechnung trägt. Hiervon betroffen werden alle privaten und öffentlichen Betriebe und Verwaltungen, die Arbeiter und Angestellte beschäftigen, mit Ausnahme der Land-, Forst- und Hauswirtschaft und der Schiffe der See-, Binnen- und Luftschiffahrt.

Die Führer der Betriebe und Verwaltungen sind verpflichtet, erstmalig im Laufe des Septembe[r] ihre Gefolgschaft auf die altersmäßige Zusammensetzung hin durchzuprüfen und das Ergebnis für eine Nachprüfung durch die Arbeitsämter schriftlich niederzulegen. Darüber hinaus haben die Führer größerer Betriebe formularmäßig bis zum 1. Oktober 1934 dem zuständigen Arbeitsamt zu melden, wieviel Arbeiter und Angestellte über und unter 25 Jahren bei ihnen tätig sind und in welchem Umfange und Zeitraum die Auswechselung Jugendlicher mit älteren Arbeitskräften vorgenommen werden soll. Zu dem Personenkreis der jüngeren Arbeiter und Angestellten, die von einem solchen Austausch auszunehmen sind, gehören verheiratete Männer, Unterhaltungsverpflichtete, Lehrlinge, ehemalige Wehrmachtsangehörige, alte Kämpfer der Wehrverbände und der NSDAP, ferner Personen, die im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe mindestens ein Jahr tätig gewesen sind.

Die Führer der Betriebe haben sich mit den Arbeitsämtern darüber ins Benehmen zu setzen, daß die zur Entlassung kommenden andere Arbeitsplätze, wie in der Land- und Hauswirtschaft, im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe erhalten. Die durch die Entlassungen freigewordenen Arbeitsplätze sind durch die bei den Arbeitsämtern anzufordernden älteren Arbeitslosen wieder zu besetzen.

Abgesehen von diesem Arbeitsplatzaustausch dürfen in Zukunft Personen unter 25 Jahren nur noch mit Zustimmung der Arbeitsämter in den von der Anordnung betroffenen Betrieben und Verwaltungen eingestellt werden; Ausnahmen hiervon sind lediglich Lehrlinge, mit denen ein Lehrvertrag über mindestens zwei Jahre abgeschlossen wird. Bei der Anlernung von Arbeitskräften unter 25 Jahren hat der Führer des Betriebes verantwortlich zu prüfen und darzulegen, daß diese den Notwendigkeiten des Betriebes und den staatspolitischen Erfordernissen entspricht. Zu bevorzugter Vermittlung ist hierbei im wesentlichen der gleiche Personenkreis zugelassen, der von einem Arbeitsplatzaustausch ausgenommen ist.

Für ältere Angestellte über 40 Jahre, die nach längerer Arbeitslosigkeit infolge Austausches eingestellt werden, sind zum Ausgleich von Minderleistungen Leistungszuschüsse bis zur Höhe von 50 Mk. und Kinderzulagen aus Mitteln der Reichsanstalt vorgesehen.

Besondere Bestimmungen sind daneben für die Land- und Forstwirtschaft getroffen. Die Vermittlung von Personen unter 25 Jahren darf durch nichtgewerbsmäßige Arbeitsvermittlungseinrichtungen und sonstiger Stellen nur im Auftrage und nach Weisung des Präsidenten der Reichsanstalt erfolgen. Auch hier wird bei Neueinstellungen von arbeitslosen verheirateten männlichen Angestellten über 40 Jahre ein Leistungsausgleich gewährt.

Um die Mehreinstellung verheirateter land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter zu fördern, gewährt die Reichsanstalt vorerst bei der Erstellung von Familienwohnungen für die Dauer von sechs Jahren einen jährlichen Zuschuß bis zu 300 Mark.

Die Einhaltung und Durchführung der sozialpolitisch außerordentlich bedeutsamen Maßnahmen wird durch Strafbestimmungen gegen Nichtbefolgung sichergestellt. Es wird daher allen Führern von Betrieben, Vorständen und Verwaltungen, sowie Leitern sonstiger Stellen dringend angeraten, sich mit dem Inhalt dieser wichtigen Anordnung eingehend zu befassen.

Gerechter Preis für Lebensmittel

Von einer Lebensmittelteuerung in Deutschland kann keine Rede sein

Meldung des DNB.

— Berlin, 29. Aug.

Durch das Reichsnährstandgesetz und die von ihm ausgehende Gesetzgebung zur Marktordnung wird von dem Reichsernährungsminister Darré in steigendem Umfange das System der festen Preise anstelle der früheren schwankenden Preisbildung des freien Verkehrs eingeführt. So haben wir Festpreise für Getreide und eine umfassende staatliche Markt- und Preisregelung für Milch- und Molkereierzeugnisse, Fette, Eier, Schlachtvieh und eine Reihe einzelner, weniger wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Der feste Preis, der hierbei festgesetzt bzw. festzusetzen ist, soll ein gerechter Preis sein, d. h. er soll dem Erzeuger geben, was ihm zukommt, und er soll andererseits auch dem Verbraucher keine unbilligen Opfer zumuten.

Der Preis der Nahrungsmittel wird auf diese Weise dem früheren täglichen Streit der Interessenten entrückt. Ebenso wie früher der durch die gewerkschaftliche „Vertretung" der Arbeiter erhobene Ruf nach billigem Brot, und sei es auch auf Kosten der Lebensfähigkeit des Bauernstandes, der marxistischen Klassenkampfideologie entsprach, so entspricht heute die staatliche Sorge für die Belieferung des ganzen Volkes mit eigenem Brot zu gerechtem Preis der organischen Volksauffassung des Nationalsozialismus. Wer den Klassenkampf beseitigen will, der mußte das tägliche Brot aus diesem Kampfe herausstellen.

Das System der festen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse entspricht durchaus den Lebensbedürfnissen des gesunden Bauernhofes. Der Bauer muß eine feste wirtschaftliche Basis haben, von der aus er mit ausreichender Sicherheit seinen Wirtschaftsplan durchführen kann.

Der Erbhofbauer, der vor den Gefahren einer übertriebenen Kreditaufnahme geschützt werden soll, muß mehr als jeder andere auf lange Zeit hinaus fest disponieren können. Er muß sicher sein, daß ihm der Ertrag seiner Scholle nicht durch gewissenlose Börsenspekulation entzogen wird. Die Festpreisregelung gibt dem Bauern und Landwirt diese Möglichkeit.

Doch der Festpreis ist nicht nur von Bedeutung für den Bauern, sondern mindestens ebenso sehr von Bedeutung für den städtischen Verbraucher.

Durchgreifende Nationalisierung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher und scharfe Ueberwachung und Regelung der Preisspannen ermöglicht es, auch dem Verbraucher einen gerechten Preis zu sichern, ohne dem Verarbeiter und dem Zwischenhandel unbillige Opfer aufzuerlegen. Auch für den Arbeiter ist in Zukunft die Gefahr der Spekulation mit seinen Nahrungsmitteln gebannt. Im Zuge einer neuen Gesamtwirtschaftsordnung ergeben sich hieraus weitreichende Möglichkeiten für eine abschließende grundsätzliche Lösung der Lohnfrage, welche jedem neuen Klassenkampfideologen von vornherein die Basis entziehen wird.

Wenn das Ausland und gewisse heimliche Hetzer im eigenen Lande von dieser Neuregelung der deutschen Ernährungswirtschaft immer wieder behaupten, sie hätte zu unerhörten Lebensmittelverteuerungen geführt, so ist das eine bewußte und vollkommen aus der Luft gegriffene Lüge. Wie unsinnig dieses Teuerungsgeschrei ist, beweist unsere erste Darstellung, die einen

Vergleich der deutschen Lebenshaltungskosten mit denen der wichtigsten europäischen Länder

zeigt. Die Indexziffern der Lebenshaltungskosten beliefen sich, wenn man sie in allen Ländern für das Jahr 1928 gleich 100 setzt, nach den Ermittlungen des Instituts für Konjunkturforschung zu Anfang des Jahres 1934 in

Deutschland auf	79,6
Belgien	88,0
England	85,3
Frankreich	101,3
Italien	86,2
Holland	84,5
Norwegen	83,8
Polen	68,0
Schweiz	81,4

Diese Zahlen sind ohne Zweifel Beweis genug dafür, daß von einer Teuerung in Deutschland überhaupt nicht gesprochen werden kann.

Damit bricht aber gleichzeitig der Vorwurf zusammen, daß an dieser angeblichen Teuerung allein die nationalsozialistische Agrarpolitik die Schuld trage. Wenn trotzdem mit unserer zweiten Darstellung auf die Behauptung nochmals eingegangen wird, so geschieht es allein, um hier restlose Klarheit zu schaffen und damit jedem Verleumder den letzten Wind aus den Segeln zu nehmen. Rein theoretisch betrachtet, wäre es ja nicht ausgeschlossen, daß stark erhöhte Lebensmittelpreise durch Senkung der anderen Lebenshaltungskosten ausgeglichen werden. In Wirklichkeit ist aber in Deutschland der Index für die Ernährung auch heute noch der niedrigste Faktor in den Gesamtlebenshaltungskosten. Im Mai 1934 betrugen die Kosten

für die Gesamtlebenshaltungskosten	120,3
für Wohnung	121,3
für Heizung und Beleuchtung	138,2
für Bekleidung	115,0
für sonstige Bedürfnisse	157,4
für Ernährung	113,8

Die eingetretene bescheidene Erhöhung der Ernährungskosten bedeutet daher lediglich eine mäßige Angleichung dieser Preise an den allgemeinen Preisstand.

Bedenkt man, daß der Index für die Lebenshaltungskosten von Januar 1933 von 117,4 bis Mai 1934 nur auf 120,3 gestiegen ist und daß die Lebenshaltungskosten seit dem November vorigen Jahres stabil gewesen sind, so muß man zugeben, daß die von der nationalsozialistischen Agrarpolitik durchgesetzte Erhöhung der Agrarpreise aus ihrem für unsere Landwirtschaft vernichtenden Tiefstand herausgehoben, nach Erreichung dieses Zieles aber bei ihr bereits seit Monaten die Agrarpreise bewußt stabil gehalten. Dies gilt für Butter, Milch, Brot, Kartoffeln, Fleisch und alle anderen wichtigen Lebensmittel. Das muß jeder Verbraucher aus eigener Erfahrung wissen, und nur Leichtfertigkeit oder Böswilligkeit kann angesichts dieser Tatsachen von einer Lebensmittelteuerung sprechen.

Die Aufgaben des Werberats

Meldung des DNB.

— Düsseldorf, 28. August.

Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor Reichard, erklärte in einem Gespräch mit dem Berliner Schriftleiter der „Volksparole", Düsseldorf", daß der Werberat seine Aufgabe keineswegs allein in der ordnenden und regulierenden Tätigkeit sehe. Der Werberat werde daneben nach Durchführung der notwendigen Ordnungsaufgaben positiv in Erscheinung treten und die Wirtschaft in ihrer Werbung unterstützen. In dieser Hinsicht sei manches (von der Oeffentlichkeit unbemerkt) geschehen. Die positive Werbetätigkeit werde demnächst noch stärker in Erscheinung treten. Es seien u. a. verschiedene große Gemeinschaftswerbungen in Vorbereitung. Anerkennende Worte fand Präsident Reichard für die Solinger Stahlwarenwoche. Allerdings werde der endgültige Erfolg einer solchen Gemeinschaftswerbung erst dann erreicht, wenn anschließend an die Gemeinschaftsaktion die Einzelwerbung der Fabrikanten und Firmen nachfolge und alle Abnehmerkreise von der persönlichen Werbung noch einmal erfaßt würden. Der Werberat hat die Absicht, die Einführung der Neustoffe (die bisher vielfach als Ersatzstoffe bezeichnet wurden) auch von sich aus zu fördern, ferner in nächster Zeit eine Werbung für die Werbung überhaupt durchzuführen. Dabei sollen die Werbemittel einzeln in ihren Wirkungen der Wirtschaft und Bevölkerung vor Augen geführt werden. Vermutlich wird zunächst der Wert der Zeitungen und der Zeitungsanzeige untersucht und herausgestellt. Ueberhaupt werden die Werbemittel vermutlich noch im einzelnen vom Werberat geprüft. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Werbemittel, die sich als unwirksam herausgestellt haben und deren weitere Anpreisung offensichtlich eine Uebervorteilung darstellt, künftig ganz ausgeschaltet werden. Ebenso bedarf die Verkehrswerbung einer Ueberprüfung und schließlich, um noch ein Teilgebiet zu nennen, die Heilmittelwerbung. Die Frage der Einführung eines deutschen Güte- und Ursprungszeichens wird vorsichtig geprüft, weil sie die außenwirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands berührt. Eine sehr interessante, ebenfalls in Vorbereitung befindliche Arbeit ist die Schaffung einer Werbestatistik. Auf Grund einer systematischen Registrierung und Beobachtung der vom Werberat erhobenen 2prozentigen Werbeabgabe wird es möglich sein, in Zukunft genau zu übersehen, welche Mittel von der deutschen Wirtschaft insgesamt für die Werbung eingesetzt worden sind und auf welche Zeit bzw. welche Werbeart sich diese Mittel verteilen.

Ein Fortschritt der Krebsforschung?

In der letzten Nummer der Zeitschrift „Die Medizinische Welt" veröffentlicht Regierungsrat von Brehmer einen beachtenswerten, mit Abbildungen ausgestatteten Artikel über seine Entdeckung der „Siphonospora polymorpha", die er aus Krebsgeschwülsten und dem Blut Krebskranker gezüchtet hat. Drei deutsche Gelehrte und Fachleute, Prof. Schilling, der Direktor der 4. Medizinischen Universitätsklinik Moabit in Berlin, sowie Oberregierungsrat Börner und Dr. Jancke in Naumburg a. d. Saale, haben die Ergebnisse v. Brehmers nachgeprüft und veröffentlichen in der gleichen Zeitschrift eine Bestätigung.

„Siphonospora polymorpha" macht eine vielgestaltige Entwicklung durch, die sich in sieben Abschnitten von rundlichen Kernkörperchen (Abschnitt 1) unter Sporenbildung (Abschnitt 2 bis 4) bis zu Schläuchen (Abschnitt 5 bis 7) vollzieht. Es gelang die Züchtung des Erregers auf verschiedenen Nährböden zu Reinkulturen, durch deren Ueberimpfung auf Tiere Krebsgeschwülste erzeugt wurden. Das Wachstum dieses Erregers setzt eine gewisse „Alkaleszenz" des Blutes voraus. Alkalische Reaktion wird durch Ammoniak und Laugen, im Blute vor allem durch doppelkohlensaures Natron, erzeugt. Das Gegenteil, die saure Reaktion oder „Azidose", wird im Blute durch Azetessigsäure bedingt und ist am bekanntesten als Ursache des oft tödlichen „Coma diabeticum" der Zuckerleidenden.

v. Brehmer hatte schon 1931 die Feststellung veröffentlicht, daß der Krebs erst bei ausgesprochener „Blutalkalose", und zwar bei einem Verhältnis der Kohlensäure zu doppelkohlensaurem Natron von 7,5 bis 7,6, entstehen kann. Es sind also ganz bestimmte Bedingungen erforderlich, um den Erreger zu züchten, was die Schwierigkeit der Entdeckung zum Teil erklärt. Der Erreger, der im Blute von Krebskranken sich lebhaft bewegt, „kürzer und länger werdend, teils schlängelnd, teils gleitend, teils sich überschlagend", geht eine Vereinigung, eine sogenannte „Symbiose", mit den roten Blutkörperchen ein, wodurch er sich leicht dem Nachweis entzieht.

Die neue Entdeckung v. Brehmers stellt in Aussicht, daß vielleicht in Zukunft der Kampf gegen den Krebs mit mehr Erfolg aufgenommen werden kann. Der Nachweis, daß ein bestimmter Grad von Alkaleszenz des Blutes — die bekanntlich durch Kalium, Stickstoff (also Eiweißstoffe), Kalzium und Phosphor erhöht wird — Voraussetzung der Entstehung des Krebses ist, kann eine Handhabe bieten, der Krebsentwicklung vorzubeugen.

Schwerer Berg- und längster Tageskurs

Dritter Tag der Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt

Von unserem Sonderberichterstatter.

Partenkirchen, den 30. August.

Garmisch-Partenkirchen, das Werdenfelser Land, das ganze bayerische Alpenland zeigte sich am Mittwoch wieder so, wie wirs zu sehen wünschen: in strahlendem Sonnenglanz, in köstlicher Sommerstimmung. Die Sechstagefahrer waren drob frohen Mutes und alle Bitternisse des Unwetter-Dienstags waren rasch vergessen. 128 (von 209 gestarteten) hatten die II. Sechstagefahrt-Etappe strafpunktfrei beendigt, nachdem die Berggeländestrecke von Hading infolge ihrer Verstopfung durch gestürzte Fahrer und Maschinen neutralisiert worden war. Diese Schlammstrecke war zu schmal, um Passieren eines zweiten Fahrers zu gestatten, wenn einer gestürzt oder beim Anschieben seiner Maschine war. 25 Fahrer hatten sich auf den ersten beiden Etappen Strafpunkte geholt. Wäre die Hadinger Strecke mit gewertet worden, so wären 75 v. H. aller Fahrer mit Strafpunkten belastet und von den Nationalmannschaften nur das deutsche National-Team noch strafpunktfrei gewesen. Die Neutralisation dieser Teilstrecke war also großzügige, aber durchaus anerkennenswerte Geste der deutschen Fahrtleitung.

25 Fahrer hatten an den ersten beiden Fahrtagen die Waffen strecken müssen,

darunter auch der 10 Meter vorm Ziel der II. Etappe infolge Unvorsichtigkeit einer Passantin schwer gestürzte Rädrischneck (Nürnberg) auf Triumph.

Die tschechoslowakische Nationalmannschaft hatte sich am zweiten Fahrtage durch ihren Fahrer Brand auf Jawa-Seitenwagenmaschine auch 60 Strafpunkte geholt, so daß

nur die deutsche und die italienische Nationalmannschaft den dritten Tageskurs strafpunktfrei begannen.

Ich wurde Zeuge von Gesprächen englischer Fahrer und Industrievertreter. Sie sind verblüfft über die Fahrweise der Deutschen (insbesondere der drei Fahrer unserer Nationalmannschaft Henne, Stelzer, Mauermeier) und sind erkannt über die Qualität und Leistungsfähigkeit des deutschen Maschinenmaterials. „Die BMW können keine Serienmaschinen sein," sagte der eine, und als ein deutscher Automeister ihm klar machte, die BMW seien durchaus serienmäßig, auch die deutschen NSU, DKW, Zündapp, Triumph, Ardie, Viktoria seien serienmäßig und an jeden Kunden in gleicher Qualität und Ausstattung lieferbar, hatten die Briten nur bewunderndes Kopfschütteln. Man beginnt auf Grund des deutschen Vorjahrs-Sieges in der Tourist-Trophy jenseits des Kanals langsam zu begreifen, daß nicht mehr englischer, sondern deutscher Motorradbau tonangebend ist!

Im Silbervasen-Wettbewerb ist die deutsche NSU-Mannschaft (Soenius, Mütchen, Schmidt) noch strafpunktfrei. Mit ihr strafpunktfrei sind die Silbervasen-Dreischaften von Irland, ein englisches Team, beide italienische und holländische Mannschaften und eine Mannschaft der Tschechoslowakei.

Der alte Ettaler Berg — er war das gefürchtetste Frühstück des dritten Sechstagefahrt-Tages. So steil, so schwierig hatten die Ausländer dies Geländestück nicht erwartet. Uns vorweg zu nehmen: die deutschen Fahrer zeigten hier ein der Mehrzahl der Ausländer überlegenes Können! Die gute Schule der Harzfahrten tritt klar zutage. Trotzdem es schon um 5 Minuten nach 5 Uhr früh hinaufging zum Ettaler Berg, waren doch Hunderte von Zuschauern erschienen.

Hunderte von Händen regten sich, klatschten, wenn Fahrer schneidig und ohne abzusetzeln über Stock und Stein die Steilstrecke hinaufkamen

und viele Hände griffen zu, wenn trotz verzweifelter Anstrengungen ein Fahrer seine Maschine garnicht zum Bergscheitel heraufbekommen wollte. Hier und da gab Sportpräsident Kraft Befehl zum Zugreifen, zu der ja so verpönten „fremden Hilfe", stets dann nämlich, wenn ein Fahrer, durch vergebliches Anschieben schlapp geworden, seine Maschine offensichtlich garnicht weiterzubringen vermochte und mit seinem Fahrzeug den Kurs der anderen Fahrer versperrte. Die Italiener enttäuschten, die tschechoslowakische Nationalmannschaft schaffte es auch nicht und — wiederum ritterliche Geste! — ihr wurde gestattet, umzukehren und die Steilstrecke mit erneutem Anlauf zu bezwingen. Was denn auch gelang.

Inmitten der kämpfenden, teils schon erschlaffenden, teils zielbewußt wieder aufsteigenden und mit Vollgas aufwärts stürmenden Fahrer plötzlich ein neuer Mann inmitten der Sechstagefahrer-Kolonne: DDAC-Präsident Freiherr von Egloffstein ist, der auf einer NSU hier auf dem Ettaler Steilstück und auf der ganzen heute 487 Km. langen Etappe beweist, was er, was ein Präsident des DDAC als Fahrer kann!

Als siegreicher Wagenfahrer hat Frhr. von Egloffstein ja auf der 2000-Km.-Fahrt schon Vollbeweis sportlichen Könnens erbracht. Heute gelangs ihm als Motorradfahrer. Bravo!

Daß er zweihundert Kilometer weiter einen in einen Bach gestürzten Sechstagefahrer aus dem Wasser herauszog, sei nur nebenbei erwähnt.

Die auf diese Berg-Schwerstprüfung folgende 480-Km.-Strecke war nicht sonderlich schwer. Unsere Sechstagefahrer sind schon andere Schwernisse gewöhnt als diese zumeist über Hauptstraßen führende Rundfahrt. Einige Fahrer hatten Reifenschäden-Zeitverluste aufzuholen ... den meisten gelang es. Barth, der das zweite NSU-D-Rad-Team im Fabrikmannschafts-Wettbewerb führte und als Ersatz für Fleischmann fuhr, kam bei Reith im Winkel schwer zu Fall. Er wurde ins Krankenhaus Traunstein überführt, ist aber dort seinen Verletzungen erlegen ... erstes und hoffentlich einziges Opfer der Sechstagefahrt. Auch Kaiser stürzte mit seiner DKW und schied mit Knöchelbruch aus. Noch läßt sich das Ergebnis des dritten Fahrtages nicht melden. Etwa zwei Dutzend Fahrer dürften aber je fünfzig Strafpunkte dadurch erhalten haben, daß sie am Ettaler Berg fremde Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die deutsche Nationalmannschaft — Henne, Stelzer, Mauermeier auf BMW — beendete auch den dritten Tageskurs strafpunktfrei; die Zahl der Strafpunkte der tschechoslowakischen Nationalmannschaft hat sich auf 110 erhöht, weil der tschechoslowakische Beiwagenfahrer Brand infolge Verlassens der Strecke 50 Punkte erhielt.

Siegfried Doerschlag.

Worms, die romantische Stadt

Fortsetzung

verwittert als Ruine, dort, wo heute sich Gärten erheben. Aber die alten Kirchen, sie ragen noch zum Himmel und neue Patrizierhäuser, neue barocke Schönheiten wuchsen dort auf, wo französische Soldateska unter dem Kommando Mélacs und des Herzogs von Créqui gewütet hatte.

Wir fahren langsam durch die Stadt, an den schönen, gepflegten Anlagen vorbei, vorüber am gewaltigen Lutherdenkmal, vorüber am Festhaus, das nach dem Brande, den zwei verbrecherische Burschen angelegt hatten, wieder wie ein Phönix aus der Asche entstanden ist, hinaus zur industriereichen nördlichen Mainzer Vorstadt, wo im Grün der Weingärten, in denen die berühmte Wormser Liebfraumilch wächst, die katholische Liebfrauenkirche steht, ein dreischiffiger spätgotischer Bau.

Heute ist Worms, wie man hier draußen erkennt, wo Schlöte und Werkstätten stehen, wo Garagen und Tankstellen sich wie bunte Farbtupfen auf der grauen Kulisse des Mittelalters ausnehmen, wieder eine lebendige Stadt geworden, die dem Weinhandel und der Industrie dienstbar ist und in der der Bürgerfleiß von 50 000 Einwohnern neue Werke geschaffen hat.

Als wir in später Abendstunde Worms verlassen, da liegt es wieder wie eine Vision schön und glänzend am Rhein, umsprüht vom Schein der Lampen, umtänzelt von den magischen Laternen der Dampfboote, die den Fluß hinunterfahren, eine wahrhaft romantische, bezaubernde Stadt.

C. W. Fennel.

Vermischtes

— Wieder einmal ist ein heftiger Meinungsstreit unter den Forschern und Gelehrten entbrannt über die Frage, welche unter den ionischen Inseln nun eigentlich tatsächlich **die Heimat des Odysseus**, das homerische Ithaka, gewesen sei. Neuerdings hörte man öfter die Annahme, Ithaka sei gleich der kleinen unbedeutenden Insel Thiaka; hier will man jetzt Ausgrabungen veranstalten obschon für diese Annahme bislang eigentlich nur die Namensähnlichkeit spricht. Demgegenüber hält der Altmeister der deutschen Archäologie, Professor Dörpfeld, hartnäckig an seiner Ansicht fest, daß das alte Ithaka gleich der heutigen Insel Leukas sei. Aber beide Ansichten erregen mehr und mehr Bedenken, zumal die genannten Inseln in keiner Weise mit den eingehenden Schilderungen in Einklang zu bringen sind, die Homer von seinem Ithaka entworfen hat. Zu tritt jetzt Prof. Hennig auf den Plan. Er hat nach einer Insel Umschau gehalten, auf die Homers Beschreibung wirklich paßt, und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß nur **Korfu** dieser Forderung entspricht. Früher wurde behauptet, Korfu müsse das Phäakenland gewesen sein; aber diese Annahme ist heute aufgegeben. Daß aber diese wichtigste, größte und für den Verkehr am besten gelegene aller ionischen Inseln in der Odyssee unter irgendeinem Namen vorkommen muß, ist eigentlich selbstverständlich. Diese Insel, so stellt Professor Hennig in der Zeitung aus der wissenschaftlichen Welt „Geistige Arbeit" fest, liegt ziemlich weit nordwestlich von den übrigen ionischen Inseln, dicht am Festland, im südlichen Epirus benachbart, hat im Norden einen 914 Meter hohen, früher bewaldeten Berg, den Pantokrater, ist sonst allenthalben hügelig, so daß bis 1835 Pferde nicht verwendet wurden, ist ungemein fruchtbar, hat als einzige aller ionischen Inseln zwei Bäche, die ständig Wasser führen, wurde ehedem von allen zwischen Griechenland und Italien verkehrenden Schiffen angesteuert, kann von einem stets hohe Meer von Süden nahenden Schiff unbemerkt angelaufen werden und weist zudem im Süden die Insel Praxos auf, deren Hafen tatsächlich durch das vorgelagerte Inselchen Anapraxos so gebildet ist, daß es von zwei Seiten, von Ost und Süd, angesteuert werden kann. Die Uebereinstimmungen mit Homers Ithaka sind in der Tat zahlreich.

•

— **Zu dem Plan, mit dem neuen Zeppelin**, der gegenwärtig auf der Friedrichshafener Werft gebaut wird, **einen Flug über die unerforschten Urwaldgebiete Brasiliens** zu unternehmen, wird aus Rio de Janeiro den Scherlblättern gemeldet, daß man dort den Expeditionsbeginn bereits für **August des nächsten Jahres** ansetzen zu können glaubt. Die brasilianische Regierung hat ihre Beteiligung zugesagt. Mehrere Staatsbeamte sollen an der Fahrt teilnehmen, um geographische und geologische Untersuchungen in den „weißen Flecken" der brasilianischen Landkarte vorzunehmen. Man hat die Absicht, die Geheimnisse des brasilianischen Urwaldes auf einen Schlag zu bringen und die ganze Welt durch Rundfunkberichte von Bord des Luftschiffes aus über die Ergebnisse der Fahrt fortlaufend zu unterrichten. Die geistigen und wissenschaftlichen Vorbereitungen der Expedition liegen in den Händen des Forschers Professor Vageler, der sich bereits seit Monaten in der Hauptstadt Brasiliens aufhält. Eckener will persönlich den Befehl über das Luftschiff übernehmen. Ein unschätzbarer Wert für die Durchführung der wissenschaftlichen **Beobachtungen soll die besondere Bauart des Luftschiffes** sein, die es gestattet, daß der Zeppelin bewegungslos über der Erde in jeder gewollten Höhe verharren könne. Ferner wird der Luftkreuzer mit einer besonderen Vorrichtung ausgerüstet sein, die den Expeditionsteilnehmern ohne Hilfe von Landungsmannschaften ein Von-Bord-Gehen ermöglicht. Dieser Apparat könne auch über dem Wasser verwendet werden, wobei die Fahrgäste in einem kleinen Boot herabgelassen würden. Dr. Eckener erklärte, eine Fahrt über das brasilianische Urwaldgebiet sei nur von einer festen Basis aus, also von Rio de Janeiro, möglich. Voraussetzung sei daher die Fertigstellung der Luftschiffhalle in Rio. Der ursprüngliche Plan, die ganze Forschungsreise, die sich über 20 000 Kilometer erstreckt, während einer Fahrt zu bewältigen, sei undurchführbar. Die erste Forschungsreise soll in drei Abschnitten vor sich gehen, wovon die erste zum Amazonenstrom bis Manaos, dann nördlich über die undurchdringlichen Wälder zwischen Guyana, Venezuela und Columbia und zurück über Matto Grosso führen soll. Der zweite Flug soll wiederum über Matto Grosso zu den unerforschten Quellen des Xingu und Tapajoz führen, während der dritte Abschnitt der Forschungsreise über Sao Paulo, Parana, Santa Catharina und Rio Grande do Sul gehen soll.

•

— In Paris starb in größter Armut und Verlassenheit eine von den Frauen, die den Männern zu den größten Karrieren verhalfen. Madame Jeanne Routeau hieß diese Frau. Sie war die geliebte **Freundin des unbekannten Aristide Briand**, und die geduldete, lästige Freundin des bekannten Staatsmannes Briand. Als er noch ein Mensch der Masse war, dem eigentlich jeder Weg nach oben verschlossen schien, lernte sie ihn kennen. Es war eine große Liebe, die die beiden Menschen verband. Für den Unbekannten verließ Madame Jeanne Routeau ihre Familie und Freunde. Sie gab ihm alles, was sie hatte. **Und das war viel. Ihre Mittel ermöglichten es ihm, in die Politik Frankreichs einzugreifen.** Sie erntete dafür nur Undank. Die Liebe aus der Hütte taugt nicht für den Palast! Und so schob Briand sie ab, als er erst das große Ziel erreicht hatte. Er wußte, daß sie alles für ihn geopfert hatte, daß sie mittellos war. Trotzdem blieben seine Unterstützungen immer klein. Ja, je größer er wurde, um so kleiner wurden die Zuwendungen. Nur in Versprechungen blieb er groß. Man sagt, daß das auch in der Politik der Fall gewesen sein soll. Nach dem Tode des Staatsmannes hörten auch diese kleinen Zuwendungen auf. Auch nicht mit einem Franc hatte er die notleidende Frau bedacht. Da äußerte sie die Absicht, gegen die Erben Briands gerichtlich vorzugehen, um eine kleine Pension herauszuschlagen. Dabei wäre herausgekommen, wie Aristide Briand dem Menschen dankte, dem er alles verdankte. Deshalb entschlossen sich die Erben, Madame Routeau kleine Zuwendungen zu machen, unter der Bedingung, daß sie weder einen Prozeß anstrengen dürfte, noch überhaupt von ihrem Verhältnis zu dem Verstorbenen sprechen sollte. Obwohl die Zuwendungen kaum genügten, um das nackte Leben zu fristen, hielt sich die unglückliche Frau an dieses Versprechen gebunden. Schließlich nahmen sich zwei Nichten ihrer an, die selber kaum genug zum Leben hatten. Sie holten sie nach ihrem kleinen Haus in einem normannischen Dorf bei St. Nazaire. Und dort beschloß diese „Freundin eines großen Mannes", vergessen, verlassen, arm und seelisch und körperlich krank ihr Leben.

•

— **London** ist von einem feindlichen Einfall bedroht, zwar nicht von Flugzeugen, sondern von **Wanzen**. Im vornehmsten Parlament der Welt, dem englischen Oberhaus, machte David Alexander Edward Lindsay, 27. Graf von Crawford, diese erschütternde Enthüllung. Er verlangte, das Gesundheitsministerium möge sich ernstlich um jene Plage kümmern, die bereits in den Wohnungen von zwei Millionen Londonern festen Fuß gefaßt habe. Und die edlen Lords rückten bedenklich auf ihren Sitzen, als der Graf versicherte, die Wanze sei auf ihrem Zuge bereits im Westend, dem Viertel der Vornehmen, einmarschiert. Niemand, so klagte er, habe die Wanze bisher ernst genommen. In der Stadtverwaltung sei man offenbar zu fein dazu. „Auch im Unterhaus spricht man nicht davon," fuhr er fort, „und nur selten in der Presse. Das Oberhaus ist die einzige Vertretung, vor dem diese Frage erörtert werden kann. Sie verursacht Ruhelosigkeit und gestörten Schlaf. Wenn diese Zustände monatelang andauern, führen sie zu schwerer, körperlicher Schädigung. Die Einwohnerschaft in den betroffenen Bezirken geht ständig zurück. — Die Wanze kann sechs Monate ohne Nahrung leben und ihre Lebensdauer beträgt insgesamt fünf Jahre. Sie ist imstande, sich durch die Mauer eines Wohnhauses durchzuarbeiten", schloß Lord Crawford seine naturwissenschaftlichen Betrachtungen, die größtes Aufsehen im ganzen englischen Weltreich erregten. Erstaunt horchen Neger und Inder in den Kolonien auf — die angeblich so reinlichen Londoner haben Wanzen?

— Berlin ist umgeben von einem Kranz von **Baracken und Wohnlauben**. Diese sollen nun beseitigt werden, damit die planmäßige und gesunde Siedlung gefördert werden kann. Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat als Vorarbeit für diesen Plan auf Grund der Volkszählung vom 16. Juni 1933 genaue Ermittlungen über die Zahl und die örtliche Verteilung dieser Behelfsbauten und ihrer Bewohner angestellt. Am Tage der Volkszählung wohnten innerhalb des Berliner Weichbildes nicht weniger als 120 644 Menschen, die sonst keine Wohnung besaßen, in Baracken, Wohnlauben, Zelten oder Wohnwagen. Das sind 2,8 v. H. der gesamten Wohnbevölkerung der Reichshauptstadt und ungefähr so viel Menschen, wie die Stadt Bielefeld Einwohner zählt. In Wohnwagen wohnten 474 und in Zelten vierzig Berliner. Die übrigen 120 190 Bewohner von Baracken und Wohnlauben verteilen sich auf 41 974 Haushaltungen, darunter waren 26 717 Kinder unter vierzehn Jahren. Der Anteil der Baracken- und Laubenbewohner in der gesamten Einwohnerzahl ist in den nördlichen und östlichen Vororten am stärksten. An der Spitze steht Lichtenberg mit 19,1 v. H., dann folgen Reinickendorf mit 16,4 Neukölln mit 12,5 und Pankow mit 9,8 v. H. Die Baracken- und Wohnlauben liegen zum Teil inmitten freundlicher Kleingärten und sind zur Not im Sommer ausreichend, aber als Daueraufenthalt während der kälteren Jahreszeit vor allem für Kinder ungeeignet.

•

— Dr. Seebedeff, Prof. der Philosophie in Riga, beschäftigt ein **junges Dienstmädchen** finnischer Nationalität. Das Mädchen, Jilka, ist fleißig, ehrlich und besitzt so ziemlich alle Tugenden, die man bei einer guten Hausgehilfin zu schätzen gewohnt ist. Im Gegensatz zu ihren übrigen Altersgenossinnen — Jilka ist 21 Jahre alt — ist dieses Mädchen schweigsam und unempfänglich für die sonntäglichen Freuden ihrer Berufsgenossinnen. Natürlich erhöhten diese Vorzüge des Mädchens die ohnehin schon große Achtung des Professors. Nur eines konnte er nie enträtseln. Auf seinem Schreibtisch und in seinem Bücherschrank nahmen die wohlgeordneten Bücher meist einen anderen Platz ein, als sie bei seinem Verlassen innehatten. Gleichzeitig stellte er fest, daß häufig einzelne leere Blätter Schreibpapier fehlten. Auch mußte er die Wahrnehmung machen, daß bei seiner Rückkehr die Schreibfeder voller Tinte war. Im Laufe der Zeit fiel dem Professor auf, daß Jilka Fragen an ihn richtete, die man am wenigsten von einem Dienstmädchen erwartet hätte, u. zw. über politische und soziale Angelegenheiten. Der Professor wunderte sich, wie das Mädchen dazu kam. Er sollte bald des Rätsels Lösung finden. Als er unlängst vorzeitig nach Hause kam, sah er, wie in seinem Arbeitszimmer die Schreibtischlampe brannte. Leise schlich er sich in das Haus. Als er eintrat, sah er das Mädchen an seinem Schreibtisch sitzen. Es war im Begriff, große Bogen Papier zu beschreiben, und war so vertieft in ihre Arbeitswut, daß es das Eintreten des Professors gar nicht wahrnahm. Dr. Seebedeff ging auf den Zehenspitzen zum Pult und blickte der Schreiberin über die Schulter. Der Professor sah sich die beschriebenen Bogen an und mußte zugeben, daß seine Hausangestellte erstens eine gute Handschrift besaß, und zweitens über einen einwandfreien Stil verfügte. Nun half alles Beschönigen nichts. Jilka war auf frischer Tat ertappt worden. Als der Professor sie mit den Worten: „Was soll denn das heißen?" zur Rede stellte, legte sie ein volles Geständnis ab. „Ich bin nämlich **Mitarbeiterin einer finnischen Zeitung** und gerade dabei, einen Artikel zu schreiben, der die Rolle der Frau im Berufsleben behandelt!" Der Professor traute seinen Ohren kaum. Man sagt in Riga, daß Professor S. seitdem die Mahlzeiten gemeinsam mit seiner Hausgehilfin Jilka einnimmt, um sich bei Tisch anregend mit ihr zu unterhalten. Er hat festgestellt, daß das Mädchen eine zu überragende Intelligenz besitzt, klar und nüchtern zu urteilen versteht und mit einem seltenen Wissen begnadet ist.

Ein sehr naturalistisches Denkmal

Das jetzt in Tokio errichtete Denkmal für General Nanaoka, der nicht nur wegen seiner militärischen Leistungen, sondern auch wegen der Länge seines Schnurrbartes berühmt war.

DINA KLEINE UND DER HERZOG

ROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

37

Im Januar bekam er endlich wieder Nachricht und Geld von dem Weitreisenden: Mr. Newman wolle nach Santa Margherita bei Genua kommen und sich dort mit seinem Neffen treffen. Percy Newmans Sehnsucht war längst die; nach Rom zu reisen, in die Ewigen Stadt die Antike zu erleben. Wenn er die billigste Kabine an Bord des „Levanto" nähme, so glaubte er sich für die Fahrt bis nach Genua und bis zum Zeitpunkt des Wiedersehens mit seinem Onkel aufs beste untergebracht. Er hatte da noch nicht gewußt, daß seine Armut Lächeln und Spott, wenn sogar etwas wie Argwohn auslösen könne. Daß es ihm unmöglich war, sich an den Cocktailparties der eleganten Reisegesellschaft zu beteiligen, das beeinträchtigte sein Wohlbefinden nicht. Aber die innere Einsamkeit war schwerer zu ertragen.

Und so kam dann all das herbe Erleben — der Zusammenstoß mit Balthasar Prinz. „Was hab' ich dem Manne getan?" fragt er grübelnd. „Warum hat er mich aus der Welt schaffen wollen? Wo stand ich ihm im Wege? Er war doch der Liebling aller. Was sagen die ungekrönte Königin des „Levanto" und seine Huldigung geduldet. Was nahm ich ihm? Ich weiß es nicht. Und wo ist er jetzt? Haben Sie Nachricht? Wird man ihn nicht zur Verantwortung ziehen dafür, daß er mich bis an die Grenze von Tod und Leben verfolgt hat?"

„Balthasar Prinz ist spurlos verschwunden. Ich glaube nicht, daß wir ihn in Europa wiedersehen werden."

Ein Lächeln zieht über die matten Züge des Kranken. „Das ist mir eine Genugtuung," sagt er und reibt die Hände. „Ich fürchtete schon — —" Er nickt kopfschüttelnd ab und hüllt sich fester in die Decke, als ob ihn fröre.

Von ferneher leises Brausen, das rasch näher kommt und stärker wird. Das Krankenauto aus Catania ist's. Helma bemüht sich, mit Schwester Ursula und anderer Hilfe alles für die Umquartierung des Kranken vorzubereiten.

Als Percy Newman schon wohlgebettet auf der Sänfte ruht, die in den Rettungswagen eingeschoben werden soll, trifft auch Rittball ein. Er spricht mit Helma nur ein paar Worte unter vier Augen; vor dem Kranken läßt er sich überhaupt nicht sehen. „Ist es wahr, Fräulein Doost, daß Sie Balthasar Prinz Vollmacht für Ihre Bank und für den Käufer Ihres Grundstücks in Amsterdam erteilt haben?"

Sie bejahe — und erschrickt, als sie Rittballs Miene gewahrt. „Was ist geschehen?"

„Das Selbstverständliche: Alles Bargeld ist von Ihrem Konto abgehoben," sagt Rittball. „Balthasar Prinz hat vor seiner Flucht rasch auch noch alle Papiere flüssig gemacht, soweit ihm das möglich gewesen ist. Sie haben nicht geahnt, daß Sie's mit einem nichtswürdigen Gauner zu tun hatten? Mit einem Menschen, der über Leichen geht? Darum trane ich ihm jetzt auch zu . . . Aber es nützt nichts, frühere Dinge zu erörtern. Suchen wir lieber, weiteres Unglück zu verhindern, soweit sich's noch verhindern läßt! Wir wollen unterwegs das Wichtigste besprechen. Sie werden von Catania aus die Oberstaatsanwaltschaft anrufen. Ich habe das so mit Berlin verabredet. Steigen Sie ein, gnädiges Fräulein! Und zeigen Sie wieder Ihren alten Mut! Kopfhängerei ist unfruchtbar."

•

Otto Ruhwe hat keinen leichten Dienst in Amsterdam: Immerzu muß er einen der Kriminalbeamten begleiten, die mit der Aufstöberung flüchtiger Verbrecher beauftragt sind. Im gäschenreichen Hafengebiet, im Vergnügungszentrum am Dam, im Judenviertel, überall sind der Polizei Raschemmen und Winkelkonsulenten bekannt, bei denen sich ein Flüchtling neue Ausweispapiere verschaffen kann.

Auch in ein paar Hotels kommen sie. Der Beamte tritt hart auf wie ein bescheidener Handwerksmeister, der eine eilige Arbeit erledigen soll, und Ruhwe, in seinem Monteuranzug mit der Instrumententasche, prüft scheinbar da und dort eine elektrische Leitung; in Wirklichkeit sucht er unter den Gästen in der Bar, in der Halle wie im Speisesaal das Gesicht des Herrn Balthasar Prinz. Er haßt diesen Kerl so, daß er ihn aus Tausenden herauserkennen werde, behauptet er.

Ein Agent der Hafenpolizei hat eine Spur erwischt, die nach Rotterdam führt. Umgehend wird Ruhwe mit einer Fahrkarte versehen und in einen Zug gesetzt; Auf dem Bahnhof in Antwerpen hat er sich in den Erfrischungsraum dritter Klasse zu begeben und dort links neben der Theke sein Arbeitszeug niederzulegen; ein Mann wird ihn dann ansprechen und sich ihm anschließen; das ist Randaart, der Kommissar für Harwich, der inzwischen von Amsterdam aus instruiert worden ist.

Zwei Tage Rotterdam . . . Im Hafenviertel hier ist's noch ungemütlicher als in Amsterdam. Randaart versieht seinen neuen Helfer für alle Fälle mit einem Revolver und einem im Anzug zu versteckenden Gummiknüppel, bevor sie ihren Abendgang antreten.

In die Hotels tritt Ruhwe hier nicht mit ein. Er muß in einiger Entfernung vom Portal stehen und unauffällig die Eintretenden und Herauskommenden mustern. Und vor Abgang der Züge nach Hoek von Holland wird er von einem Kriminalbeamten in Zivil in der Nähe der Sperre aufgestellt, wo er eine durchaus überflüssige Arbeit mit Schraubenschlüssel und anderem handlichen Material am Gepäckzug mehr anzudeuten als auszuführen hat.

Einmal kommt Herr Randaart dicht an ihm vorüber, zündet sich eine Zigarette an und flüstert ihm zu: „Da ist so einer in einem wunderschönen, nagelneuen Ulster — hellgelb, mit braunen Taschen! Wunderschöne, nagelneue Handtasche."

„Hab ihn schon lang auf dem Kieker. Trägt zwei Schnurrbartknöpfe unter den Nasenlöchern. Die müssen ihm verdammt schnell gewachsen sein. Als ich ihn zuletzt auf dem Alex in Berlin sah, trug er sie noch nicht."

„Hm . . . Ist es also?"

„Klar!"

Unter den meist eiligen Reisenden, die durch die Sperre kommen, bewegt sich ein eleganter junger Herr, der in weitem Ulster steckt, ziemlich ruhig und gelassen, fast behäbig. Als habe er besonders viel Zeit. Er trägt seine Reisetasche selbst. Jetzt steigt er in einen Wagen, Raucher zweiter Klasse.

Otto Ruhwe scheint seine Arbeit mit dem Schraubenschlüssel beendet zu haben. Er schlendert den Bahnsteig entlang und steigt in den zum englischen Nachtdampfer führenden Zug, der nicht eben stark besetzt ist. Vor einem Raucherabteil zweiter Klasse bleibt er stehen und schiebt ein wenig die Tür zur Seite. Ein älteres Ehepaar sitzt darin, Zigaretten rauchend, auf der andern Seite der Herr in dem neuen Ulster und ein blutjunges, blasses Kerlchen mit großer Brille.

„Jott nee — überall trifft man Bekannte! 'n Abend, Herr Balthasar Prinz!"

Der Herr im Ulster rührt sich nicht. Die drei anderen verstehen kein Deutsch und beachten den Monteur ebensowenig.

„Aber Sie werden mich doch noch kennen, Herr Prinz? Wo die mir auf dem Alex festgemacht hatten, da sind Sie doch noch als Zeuge verhört worden! Gima nicht? Wegen die Sache mit Dina Anke!"

Der elegante Reisende beginnt englisch mit seinem Gegenüber zu reden. Der Monteur existiert für ihn nicht.

Ruhwe macht sich an der Deckenbeleuchtung des Abteils zu schaffen. Plötzlich fährt er dem Herrn im Ulster ins Gesicht und reißt ihm die beiden Bartflecken ab, die nur angeklebt sind.

Balthasar Prinz versetzt dem Monteur blitzschnell einen Kinnhaken und will an ihm vorbei. Aber mit voller Wucht stößt der Monteur seinem Gegner den Schraubenschlüssel zwischen die Augen. Die Coupéinsassen schreien entsetzt auf. Aus den Nachbarabteilen stürzen, auf das Geschrei hin, andere Reisende auf den Korridor.

Balthasar Prinz hat schon wieder seine Tasche in der Hand und drängt sich durch das Gewühl, das blutgetränkte Taschentuch vor dem Gesicht. „Ein Wahnsinniger!" stößt er aus.

Der Mann mit der roten Mütze hält das Lichtsignal zur Abfahrt bereit. Im Augenblick, da der Schaffner die letzte noch offenstehende Tür zuschlagen will, springt der aus dem Gesicht blutende Reisende aus dem Rauchwagen zweiter Klasse auf den Bahnsteig.

Aber da hält Randaart ihn fest. Es kommt zu einem kurzen Handgemenge. Doch Balthasar Prinz ist rasch überwältigt. Ruhwe preßt ihm von hinten die Ellbogen zusammen; Randaart legt ihm blitzschnell Handschellen an. Der Zug fährt ab. „Nu kennste mir doch, Junacken? Wat?" sagt Ruhwe. Sein Kinn und seine Backe sind angeschwollen. „Gute Handschrift schreibste!" Er zeigt auf die zerschlagene Nase des Flüchtlings. „Aber die meinigte is ooch nich von Pappe? Wat?"

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Die Elf vom Gau Dreizehn

Die Gauliga vor dem Punktekampf

Die Gauliga des Gaues Südwest, des gebietlich unglücklichsten Gebildes im Kranz der sechzehn deutschen Fußballgaue, spielt in der neuen Spielzeit mit elf Vereinen. Drei der vorjährigen zwölf Teilnehmer, Alemannia-Olympia Worms, Sportverein Wiesbaden und FSV Mainz 05, sind in die Bezirksklasse abgestiegen, Union Niederrad und Saar 05 Saarbrücken haben den Aufstieg in die erste Klasse erreicht. Drei Frankfurter, drei Saarvereine, drei Pfälzer Klubs, der Offenbacher Gaumeister und ein Wormser Verein bilden die neue erste Klasse, die am Sonntag in den Punktekampf geht. Hoffnungen bzw. Befürchtungen, daß sich die Zusammensetzung der Mannschaften nochmals ändern würde und könnte, halten wir für verfehlt.

Der Gaumeister des letzten Jahres, die Offenbacher Kickers, geht gestärkt und mit viel Vertrauen in die neue Spielzeit. Im großen und ganzen werden die Offenbacher wieder mit der erfolgreichen Mannschaft des Vorjahres antreten, der Sturm weist aber in Kaiser und Lindemann zwei wertvolle Verstärkungen auf. Die Offenbacher werden aber auch in diesem Jahre schwere Kämpfe zu bestehen haben. Da ist vor allen Dingen der süddeutsche Altmeister Eintracht Frankfurt. Die Riederwälder wurden im letzten Jahre ziemlich klar distanziert und sie werden alles daransetzen, den alten und gewohnten Platz an der Sonne wieder zu erreichen. Das wäre schon im vorigen Jahre möglich gewesen, wenn die großen Leistungen zum Schluß der Spielzeit früher begonnen hätten. Die Eintrachtler haben inzwischen sehr gute Spiele geliefert. Die Niederlage gegen den VfB. Stuttgart wiegt dabei nicht viel. In den neuen Pflichtspielen werden die Riederwälder wieder da sein und man tut keinem der anderen Vereine unrecht, wenn man die Eintracht zu den Favoriten zählt. Der Fußballsportverein Frankfurt, der gleichfalls eine ruhmreiche Geschichte hat, ist im vergangenen Jahre noch weiter als die Riederwälder zurückgefallen und mußte hart kämpfen, um sich wenigstens den Verbleib in der ersten Klasse zu sichern. Die ersten Spiele der neuen Spielzeit waren auch nicht verheißungsvoll und die Elf scheint noch nicht soweit zu sein, wenigstens vorerst nicht, um eine große Rolle in den Pflichtspielen zu spielen. Union Niederrad ist eine der Mannschaften, die nur durch die Neueinteilung der Spielklassen im vorigen Jahre „zweitklassig" wurden. Sie hat sich die Meisterschaft der Bezirksklasse und den ersten Platz in den Aufstiegsspielen gesichert und sie wird also wieder im alten und vertrauten Kreise der Erstklassigen spielen. Die Niederräder müssen vorerst noch Max Leichter ersetzen, der im Sportlersanatorium in Hohenlychen weilt. Aber auch ohne ihn halten wir Niederrad für stark genug, in den ersten Spielen nicht allzuweit zurückzufallen. Wormatia Worms ist der letzte Gauligaverein im Bezirk Main-Hessen. Die Wormser haben ihren alten Internationalen Willi Winkler verloren, der nach Kreuznach übergesiedelt ist, sie besitzen aber in dem Linksaußen Fath einen der besten deutschen Spieler und auch die übrige Mannschaft ist durchaus solid und schlagkräftig. In Worms wird die Mannschaft genau so schwer schlagbar sein, wie sie es immer war und schon oft haben die auf eigenem Platze erreichten Punkte genügt, um auswärtiges Manko auszugleichen. Phönix Ludwigshafen war im letzten Jahre nächst den drei abgestiegenen Mannschaften am meisten vom Abstieg bedroht. Die Pfälzer sind wieder schwer an der Arbeit und sie wollen in diesem Jahre besser auf der Hut sein und von vornherein dafür Sorge tragen, daß die Entscheidung über Sein und Nichtsein nicht erst in den letzten Spielen fällt. Der FK Pirmasens kommt fast mit der gleichen Aufstellung wie im vergangenen Jahre. Hergert, der Unverwüstliche, wird auch diesmal seine Leute wieder zu Siegen führen, wenn auch die letzten Ergebnisse nicht überzeugend sind. Die Pfälzer waren schon immer, besonders zu Hause, eine sehr schlagkräftige Mannschaft, die nur schwer zu bezwingen war und Kampfgeist ist eine der größten Tugenden der Elf. Auch der FK Kaiserslautern, im vergangenen Jahre der Schreck der Favoriten, wird, wenn Konrad wieder ganz mit bei der Sache ist, schwer zu bezwingen sein. Mögen die Pfälzer auch auswärts dieses oder jenes Spiel verlieren, den Betzenberg stürmt so leicht niemand. Gerade Kaiserslautern wird in diesem Jahre sicher wieder eine gute Rolle spielen. Mit drei Vereinen ist das Saargebiet in der Gauliga vertreten. Nennen wir zuerst Saar 05 Saarbrücken, den Neuling. Im zähen Kampf um die Saarmeisterschaft und um den Aufstieg haben sich die Saarbrücker durchgesetzt und nun heißt es, ihre Aussichten in der ersten Klasse abzuschätzen. Das ist nicht leicht. Vergleichsmöglichkeiten fehlen fast ganz und die Ergebnisse der Bezirksklassenspiele an der Saar sind hier nicht als Vergleich heranzuziehen. Unseres Erachtens wird es die Mannschaft schwer haben, sich die erste Klasse zu erhalten. Sportfreunde Saarbrücken waren im letzten Jahre am meisten mit gefährdet und erst der Sieg in Kaiserslautern erlöste die Saarländer aus ihrer Pein. Die Mannschaft verfügt über solides Können und geht nicht ohne Aussichten in den schweren Punktekampf. Der dritte und letzte Saarvertreter in der Gauliga ist Borussia Neunkirchen. Die guten Leistungen der Neunkirchener Repräsentativen Müller und Theobald drücken auch der Mannschaft ihren Stempel auf. Man wird sie von den drei Vertretern des Saargebietes wohl als den stärksten bezeichnen dürfen, ohne jemand damit wehe zu tun. Sind auch die Glanzzeiten der Borussen fern, eine gute Rolle in der Gauliga trauen wir ihnen auch diesmal ohne weiteres zu.

Eine eingehende Beurteilung des Könnens der elf Mannschaften ist schwer vorzunehmen. Nur zwei Sonntage standen den Klubs nach Aufhebung der Sperre zur Verfügung und schon beginnt der Punktekampf. Noch manche Mannschaft ist nicht in bester Form und erst im Verlauf der ersten Spiele wird die Gelegenheit geboten sein, sich einzuspielen.

Möge der wirklich Beste des Gaues sich am Schluß der Spielzeit mit der Meisterkrone schmücken. Der Gau Südwest ist Kampfspielsieger geworden. Das ist ein guter Ruf und ein guter Ruf verpflichtet!

14 Nationen bereits gemeldet

Die Leichtathletik-Europameisterschaften in Turin

Zu den Leichtathletik-Europameisterschaften, die in den Tagen vom 7. bis 9. September in Turin zum Austrag kommen und zu denen insgesamt 25 Nationen erwartet werden, liegen bereits die Nennungen von 14 Nationen vor. Hiernach ergibt sich folgende interessante erste Teilnehmerliste:

100 Meter: Borchmeyer, Hornberger (Deutschland); R. Paul, Dondelinger (Frankreich); Toivinen (Finnland); Frangoudis (Griechenland); Sir (Ungarn); Berger, Osendarp (Holland); Burke (Irland); Hanni (Schweiz); Engel, Heiduck (Tschechoslowakei). **200 Meter:** Borchmeyer, Schein (D); Gaston, R. Paul (Fr.); Strandvall, Tolamo (Fi.); Kovacs, Sir (U); Engel, Heiduck (Tsch.); Frangoudis (Griech.); Burke (Irl.); Hanni (Schweiz); Biniakowski (Polen); Berger, Osendarp (Holl.). **400 Meter:** Metzner, Hamann (D); Boisset, Skawinsky (Fr.); Strandvall, A. Ilvesinen (Fi.); Barsi (U); Fifer, Knenicka (Tsch.); Krombach (Luxemburg); Biniakowski (Pol.). **800 Meter:** König, Deßecker (D); Gerarrt (Belgien); Keller, Petit (Fr.); Szabo (U); Kosicky (Tsch.); Kucharski (Pol.); Zerabacopoulos (Griech.); Hemmer (Lux.). **1500 Meter:** Schaumburg, Paul (D); Gerarrt (Belgien); Goix, Normand (Fr.); Matilainen (Fi.); Szabo (U); Helek (Tsch.); Kusocinski, Kucharski (Pol.); Zerabacopoulos (Griech.); Paul, Martin (Schweiz). **5000 Meter:** Syring, Göhrt (D); Marschal (Belgien); Rérolle, Rochard (Fr.); Salminen, Virtanen (Fi.); Kelen (U); Koscak, Hron (Tsch.); Kusocinski (Polen); Zucalas (Griech.); Nielsen (Dänemark). **10 000 Meter:** Syring, Gerr (D); Marschal (Belg.); Rérolle (Fr.); Salminen, Askola (Fi.); Szilagyi (U); Koscak, Hron (Tsch.); Kusocinski (Pol.); Nielsen (Dän.). **110 Meter Hürden:** Welscher, Wegner (D); P. Bernard, Rathlette (Fr.); Sjöstedt (Fi.); Langmeyer, Leitner (Oesterreich); Mandikas (Griech.); Pelan (Irl.); Eggenberg (Schweiz); Kuan (Holl.). **400 Meter Hürden:** Scheele, Kopp (D); A. Järvinen (Fi.); Leitner (Oest.); Mandikas (Griech.); Wallace (Irl.). **Hochsprung:** Weinkötz, Ludwig (D); Pradale, Kotkas (Fi.); Bodosi (U); Plawczyk (Pol.); Eggenberg (Schweiz). **Weitsprung:** Long, Leichum (D); R. Paul, Heim (Fr.); Tolamo, Rajasaari (Fi.); Dombrovszky, Kotai (U); Nowak (Pol.); Amalia (Irl.); Hofstetter, Merch (Lux.); Studer (Schweiz); van Bellecom (Holl.). **Stabhochsprung:** Wegener, Müller (D); Ramadier, Mistowsky (Fr.); Kuffta (U); Tentschef (Bulgarien); Meier (Schweiz); Larsen (Dän.). **Dreisprung:** Gottlieb, Sälzer (D); Rajasaari, Pöen (Fi.); Luckhaus (Pol.); Simiandes (Griech.); Fitzgerald (Irl.); Peters (Holl.). **Kugel:** Woellke, Sievert (D); Duhour, Noel (Fr.); Kuntti, Kotkas (Fi.); Darany (U); Douda, Knotel (Tsch.); Janausch (Oest.); Heljasz (Pol.); Gaudchef (Bulg.); Syllas (Griech.); Nagner (Lux.); Andersen (Dän.). **Speer:** Weimann, Stöck (D); M. Järvinen, Sippala (Fi.); Varszegi (U). **Hammer:** Becker, Greulich (D); Pörhölä, Pöras (Fi.); Knotel (Tsch.); Janausch (Oest.); Dimitropoulos (Griech.); O'Callaghan, Curtis (Irl.). **4 mal 100 Meter:** Deutschland, Finnland, Ungarn, Tschechoslowakei, Holland. **4 mal 400 Meter:** Deutschland, Frankreich, Finnland, Tschechoslowakei. **Zehnkampf:** Sievert, Eberle (D); Boulanger (Belgien); A. Järvinen, Tolamo (Fi.); Dimitschef, Gaudchef (Bulg.); Guhl (Schweiz). **Marathon:** Brandt, Gerhard (D); van der Steen (Belg.); Ekholm, A. Toivonen (Fi.); Galambos (U); Benz, Gulc (Tsch.); Bessell, Nuf (Schweiz). **Gehen:** Schmitt, Bleiweiß (D); Pakkas (Fi.); Schwab (Schweiz).

Zum „Fall V.D.Worms"

Eine Entscheidung des DFB

Der Deutsche Fußball-Bund verhandelte in Berlin die vom Sportverein Wiesbaden eingelegte Berufung gegen das Urteil des Gaurechtsamtes Karl Scherf-Frankfurt, das dieser angesichts der Vorgänge beim ehemaligen Gauligaverein Alemannia-Olympia Worms gefällt hatte. Der DFB hat die gegen die Wormser Spieler und Vorstandsmitglieder verhängten Strafen bestätigt. Lediglich die Bestrafung wegen der unangemeldeten Ueberlassung des Trainings an den Frankfurter Spieler Mantel hat der DFB gestrichen, da es sich hier um ein kleines vor Inkrafttreten der neuen DFB-Spielordnung vorgekommenes Vergehen handelt. Damit hat auch der Spieler Mantel im Falle seines Wiedereintritts in einen DFB-Verein keine Strafe mehr zu erwarten.

Nicht berührt wurde die spieltechnische Seite der Angelegenheit, d. h. die von Wiesbaden geforderte Aberkennung von Punkten für VfR Worms. Diese Angelegenheit fällt nicht in das Gebiet der Rechtspflege, sondern ist eine Angelegenheit der Spielleitung, die sich nun auch damit zu befassen haben wird. Wir glauben aber nicht, daß der Fall diesbezügliche Rückwirkungen haben kann, da eine falsche Entscheidung der bisher geübten Praxis in ähnlichen Fällen entgegenstehen würde. Es wird sich also an der Zusammensetzung der Gauliga des Gaues 13 für die neue Spielzeit kaum noch irgend etwas ändern.

Südafrikanische Union beteiligt sich an den Olympischen Spielen

Die südafrikanische Union wird sich an den Olympischen Spielen im Jahre 1936 in Berlin beteiligen. Der Ausschuß des südafrikanischen olympischen und Welterichsportverbandes hat soeben beschlossen, die amtliche Einladung aus Deutschland auf Entsendung einer Mannschaft anzunehmen.

Vor dem „Großen Preis von Baden-Baden"

Ein Elitefeld steht am Start — Noch zwei Tage Rennen

(Von unserem H.B.-Sonderberichterstatter)

Baden-Baden, den 31. August.

Bei dem letzten Nenngeldtermin für die beiden letzten restlichen Tage des Internationalen Meeting, sind zwar verschiedene Pferde gestrichen worden, trotzdem ist aber noch mit ausgezeichnetem Sport zu rechnen, da die Annahme durchweg überaus befriedigend ausfielen.

Der Große Preis von Baden

von 28 000 Mark über die Derbydistanz, das Hauptereignis des nicht nur Badener Meetings, sondern auch des Süddeutschen Rennjahres vereint noch neun Pferde. Diese wertvolle Prüfung hat eigentlich noch in jedem Jahr eine Besetzung gefunden, die seiner großen Bedeutung entsprach. Ein Elitefeld stellt sich dem Starter, in dem eigentlich der diesjährige Derbysieger Athanasius fehlt, sonst ist alles am Ablauf, was in ein derartiges Rennen hineingehört. Das Feld umfaßt Travertin, den Sieger des Wäldchens-Rennen zu Frankfurt, Union-Rennens, des Preises der Dreijährigen und des Preises von Dahlwitz, Blinzen, der Sieger des Großen Preises von Berlin, den Fürstenberg-Sieger Ehrenpreis und Agalire, die den zweiten Platz im Fürstenberg-Rennen besetzte. Ferner Janitor, den Träger der blau-weißen Jacke, der im Vorjahre in der gleichen Prüfung den dritten Platz besetzte, und Negundo, dessen Start ganz bestimmt ist. Der Letztere konnte im Vorjahre den ehrenvollen zweiten Platz hinter Athanasius belegen, und wird auch diesmal die ausländischen Farben ehrenvoll vertreten. Alpenrosenmanf, der im Fürstenberg-Rennen eine klägliche Rolle spielte, hat bereits die Reise nach Berlin angetreten, auch bleibt Grandseigneur diesem Rennen fern. Sein Besitzer hat sich mit dem Hengst eine Chance im Preis von Rastatt ausgerechnet. Für Janus der nicht am Platze ist, wird Janitor allein die Farben der Frankfurter Herren A. u. C. v. Weinberg vertreten. Die Starterliste sieht nun folgendermaßen aus:

Großer Preis von Baden. Ehrenpreis und 28 000 Mk. Entfernung 2400 Meter: M. Boussacs Negundo, 61 Kilo, C. Elliott; A. u. C. v. Weinbergs Janitor, 59 Kilo, G. Streit; R. Haniels Travertin, 54 Kilo, E. Böhlke; Frhr. S. A. v. Oppenheims Blinzen, 54 Kilo, W. Printen; Frau J. v. Opels Ehrenpreis, 53 Kilo, K. Narr; Gest. Waldfrieds Agalire, 49,50 Kilo, J. Starosta.

Im einleitenden Preis von Rastatt, einem 1800-Meter-Rennen für inländische Pferde, könnten Grandseigneur, Napoleon, Gnom, Herzog, Peloponnes, Feuerzauber und Hanfeat am Start erscheinen. Mit Ritz, Famosus, der eigens für dieses Rennen aus dem Westen am Platze ist, Sonfuzins, Irländer, Arabeske und Sonrisdhotel des Herrn Tiefenau am Ablauf, kann sich auch das Oppenheim-Gedächtnis-Rennen sehen lassen. Im Iburg-Rennen über 1400 Meter ist der Pfälzer Stall durch Siegfried und Aigam, dem Sieger des Kinsem-Rennen doppelt vertreten. Dazu gesellen sich noch Doppelsprung, Waberknabe, Marquis, Maria, Feldsoldat und Marquise Mirage. Im Wasserfall-Rennen, ein 2100-Meter-Ausgleich-Rennen sind die Ställe Buyke mit Grenadier und Silberstreif und Erlenhof mit Inland und Seraphine doppelt vertreten. Ferner könnte man den vorjährigen Sieger St. Agnat, Origenes und Tantris am Start erwarten. Das Favorite-Jagdrennen könnte sieben Pferde an den Start bringen, und zwar die aus Berlin entsandten Erlaf, Edelstein, Liebesfeuer und die Pfälzer Spero, Lukai und Reichsmark.

Der letzte Renntag,

am Sonntag, 2. September, weicht bezüglich seiner Gesamtpreishöhe von den anderen Tagen nur ganz gering ab. Hier hebt sich der Preis von Baden-Baden, im Werte von 8200 ℳ über 2100 Meter, der Heidelberg-Ausgleich, die Badener Meile und das Alte Badener-Jagdrennen aus dem Rahmen des Programms hervor. Für den Preis der Stadt Baden-Baden sind für 18 Pferde die letzte Raten bezahlt, zu ihnen gehören der vorjährige Sieger Viadukt, der bereits auch am Dienstag mit einem Siege aufwartete, Calna und die Dreijährigen Ehrenpreis, Agalire, Ebro, Famosus, Origenes, Inland, Airolo und Grandseigneur. Von den Ausländern sind sieben geblieben die Franzosen Tifleres, Clarsonnod und Anz Cenutes. Die Badener-Meile vereinigt noch neun Pferde, darunter Enak, der Sieger des Vorjahres, Laoke, Ritz und Famosus.

Auch der Damenpreis mit seinen 17 gültigen Unterschriften kann sich sehen lassen. In diesem Amateur-Rennen sind vorwiegend die Franzosen am stärksten vertreten. Das Alte Badener-Jagdrennen, das diesmal wieder über den Alten Kurs, über Felder, führt, mit dem der Internationale Club, wie üblich, das Rennjahr beschließt, wird wahrscheinlich von fünf Steplern bestritten werden. Hier dürften die Deutschen Cyklop, Hetman, Hykfos den Kampf gegen die Franzosen Le Fils de Luna und Rumilly antreten.

Travertins Schlußgalopp für den Großen Preis von Baden.

Auf der Rennbahn sah man verschiedene Pferde bessere Arbeit verrichten. Besonderes Interesse fand natürlich die Arbeit der Kandidaten der großen Prüfung. So sah man u. a. Travertin arbeiten. Trainer A. Alzhol schickte den Graf Ferry-Sohn in Begleitung von Barolo über 2100 Meter. Der Dreijährige hinterließ den besten Eindruck und ist bestens gerüstet für den Großen Preis von Baden. Blinzen aus dem Stall Oppenheim erhielt nur einen Kanter, ebenso Agalire, dagegen kam der Weinberger Janitor mit G. Streit besser über 2100 Meter, die letzten 400 Meter schnell. Ehrenpreis (Stolz) wurde besser über 2400 Meter geschickt, die letzten 1600 Meter von Irländer (K. Narr) begleitet. Peloponnes der Herren Weinberg erhielt einen ruhigen 2100 Meter Galopp. Der westdeutsche Famosus (E. Grabsch) kam halbschnell über 1600 Meter. Der Dreijährige ist bestens auf dem Posten. Schließlich kam über gleicher Distanz besser der dreijährige Feuerzauber. H. B.

Wille-Gleiwitz polnischer Kraulmeister

Er errang den Meistertitel

Der Gleiwitzer Wille, der bei den in Warschau ausgetragenen polnischen Schwimm-Meisterschaften in der Zeit von 1:01,2 im 100-Meter-Kraulen siegte und damit den Titel eines Meisters von Polen errang.

Die 5. Etappe der „Tour de Suisse"

Die fünfte Etappe der Schweizer Rad-Rundfahrt führte die noch im Rennen befindlichen 29 Teilnehmer von Lausanne nach dem 205 Km. entfernten Bern. Der vorjährige Gesamtsieger Max Bulla-Oesterreich wurde in 5:51:44 Std. Etappensieger vor Gardier, Dignef und Camusso. Fünf Minuten später traf die neunköpfige Verfolgergruppe mit den Deutschen Altenburger, Buse und Geyer ein, der in der Gesamtwertung auch weiterhin die Führung vor Level, dem etwas näher gerückten Camusso und dem Berliner Buse behauptete.

Auch auf dieser Etappe waren wieder beträchtliche Steigungen zu überwinden. Der Schweizer Egli hatte zu Beginn mit einem seiner Landsleute einen erfolgreichen Vorstoß unternommen, gab aber später wegen Fußbeschwerden das Rennen auf. Die Spitzengruppe lichtete sich durch zahlreiche Defekte immer mehr. Erst nach 130 Km. zogen Buse und Büchi davon, von denen Buse die Kontrollstelle in Chaux-de-Fonds einfach durchstürmte, während Büchi bestimmungsgemäß abstieg und sich in die Kontrollliste eintrug. Der Berliner wurde aber später von Camusso, Level, Dignef und Geyer eingeholt. In dieser Reihenfolge erreichten die Spitzenreiter die 1280 Meter hohe Vue des Alpes. Noch der letzten Abfahrt konnte dann Bulla die anderen im Endspurt sicher auf die Plätze verweisen.

Die Ergebnisse:

5. Etappe Lausanne — Bern: 1. Bulla-Oesterreich 5:51:44 Std.; 2. Gardier-Belgien; 3. Dignef-Belgien; 4. Camusso-Italien (alle dichtauf); 5. Vanderhaegen-Belgien 5:56:07; 6. Altenburger-Deutschland; 7. Buse-Deutschland; 8. Level-Frankreich; 9. Rinaldi-Frankreich; 10. Büchi-Schweiz; 11. Alvarez-Spanien; 12. Prior-Spanien; 13. Geyer-Deutschland (alle dichtauf); 14. Cipriani-Italien 6:02:30; 15. Thierbach-Deutschland.

Gesamtwertung: 1. Geyer 34:01:20; 2. Level 34:14:25; 3. Camusso 34:15:47; 4. Buse 34:20:22.

Tennis-Allerlei

Um den Meden-Pokal

Die Durchführung der Endkämpfe um den Meden-Pokal, die deutsche Mannschafts-Meisterschaft, bereitet dem Deutschen Tennis-Bund einiges Kopfzerbrechen, da noch das seinerzeit wegen Regen abgebrochene Vorrundenspiel zwischen Berlin und dem Gau Nordmark nachgeholt werden muß. Vorschluß- und Schlußrunde dieses Wettbewerbs sind auf den 15. und 16. September anberaumt worden. Der Vorschlag des Tennis-Bundes an die beteiligten Gaue geht dahin, daß am Vormittag des 15. September in Berlin zunächst das rückständige Treffen zwischen Berlin und Nordmark ausgetragen wird und am Nachmittag desselben Tages der Sieger zum Vorschlußrundenkampf gegen den Gau Schlesien antreten soll. Der Gewinner dieser Begegnung müßte dann sofort nach Köln reisen zum Endspiel mit dem Sieger des zweiten Vorschlußrundenkampfes, der am Samstag, 15. September, in Köln von den Gauen Baden und Rheinland bestritten wird. Mit dieser Regelung, die natürlich an die Berliner und Hamburger Spieler besonders starke Anforderungen stellt, sind die Norddeutschen nicht einverstanden. Man hat die Entscheidung des Bundesführers Dr. Schomburgk-Leipzig angerufen, die in einigen Tagen zu erwarten ist.

*

Das Jubiläums-Turnier in Baden-Baden

Der Tennis-Verein Baden-Baden, der in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet aus diesem Anlaß ein Jubiläums-Turnier, das eine gediegene Besetzung aufweisen kann. Die allererste Klasse ist zwar nicht vertreten, da sie anderweitig beschäftigt ist, dafür hat eine große Anzahl anderer guter Spieler gemeldet. In den Tagen vom 6.—9. September werden u. a. die Berliner Henkel I, Zander, Bachale, Gadschewsky, Werner Menzel, Kuhlmann, Lorenz um den Sieg im Herreneinzel kämpfen. Verhandlungen mit den Tschechen Bodicka und Caska schweben noch. Von süddeutschen Spielern haben Dr. Buß, Weiße und Walch gemeldet. Bei den Damen enthält die Liste die Namen von Frl. v. Eulz, Frl. Förster, Frau Fabian, Frl. Hein, Frl. Wedekind, Frl. Hammer, Frl. Weiße, Frl. Hub und Frl. Finke. Von bekannten ausländischen Spielern haben bereits Salette Papot und der schweizerische Meister Ellmer, ferner der englische Chepour Peters und einige Straßburger Spieler ihre Teilnahme zugesagt.

Im Rahmen des Turniers wird auch die Meisterschaft von Süddeutschland im Gemischten Doppel ausgetragen.

Gestrichen wurde aus dem am 12. September stattfindenden englischen St. Leger der berühmte Colombo. Der gestürzte Derbyfavorit aus dem Stall des Lord Glanely hat sich in seiner Box verletzt und wird wahrscheinlich nie wieder eine Rennbahn betreten.

Mit Plätzen mußten sich die deutschen Teilnehmer am Rigaer Reitturnier beim Kampf um den Pokal des lettischen Kriegsministers zufrieden geben. Der Chorpraße Bengnick kam hinter dem Schweden Oswald an den zweiten Platz, während Axel Holst Vierter wurde.

Auch der Holländer Pellenaars, der bei den Titelkämpfen in Leipzig Weltmeister der Amateur-Straßenfahrer wurde, wird zum Berufssport übertreten. Bekanntlich hat sich auch der italienische Weltmeister der Amateurflieger, Pola, entschlossen, Berufsfahrer zu werden.

Um die Schachmeisterschaft von Baden

Mannheims Spieler in Front

(Eigener Bericht der NMZ)

W. L. Karlsruhe, 30. August.

Am 28. August eröffnete Herr Barnbedt-Karlsruhe als Vertreter des Verbandsleiters Ministerial rat Kraft im Künstlerhaus zu Karlsruhe den diesjährigen badischen Schachkongreß. Er hieß zunächst die Meisterspieler — an ihrer Spitze Großmeister Bogoljubow — willkommen und nahm sodann die Auslosung vor. Sie ergab: 1. Eißinger-Karlsruhe, 2. Schmaus-Heidelberg, 3. Kunitzky-Freiburg, 4. W. Lauterbach-Mannheim, 5. Bogoljubow-Triberg, 6. Heinrich-Mannheim, 7. Th. Weißinger-Karlsruhe, 8. Ruß-Karlsruhe, 9. Ebeling-Freiburg, 10. Hussong-Mannheim, 11. Schmitz-Freiburg, 12. Tunnat-Heidelberg.

Die **1. Runde** des Meisterturniers: Eißinger eroberte in einer Sizilianischen Partie gegen Tunnat nach langem Positionskampf die Qualität und gewann das Endspiel. Schmaus — Schmitz „schoben" lange Zeit ergebnislos hin und her, bis schließlich Schmaus in Zeitnot die Dame einstellte. Hussong kam als Nachziehender gegen Kunitzky zum Angriff, konnte aber nicht viel ausrichten; in Zeitnot seines Gegners brachte er ein allzu kühnes Opfer, drang aber damit durch. Lauterbach hielt seinem Partner Ebeling von der Eröffnung an unter Druck und siegte im Königsangriff. Ruß machte es seinem großen Gegner Bogoljubow nicht allzu schwer; er spielte die Eröffnung schwach und wurde im Angriff überrannt. In eine „Bauernwanzpartie" von über 90 Zügen artete das Treffen Heinrich — Weißinger aus. Erst war Weiß am Ruder, dann Schwarz, schließlich ließ sich Weißinger ein für ihn besser stehendes Endspiel noch „abdrücken".

Die **2. Runde**: Eißinger konnte in einer Französischen gegen Schmaus anfangs nichts erreichen, erst durch einen groben Zeitnotfehler des Schwarzen kam er in entscheidenden Vorteil. Ebeling war nicht gewillt, gegen Bogoljubow leichten Kaufs den Punkt abzugeben; er zwang ihn vielmehr zur vollen Entfaltung seiner Angriffskunst und streckte erst nach langer tapferer Gegenwehr die Waffen. Lauterbach verzichtete in einer theoretisch bedeutsamen Caro-Kann-Partie gegen Hussong auf die Rochade, erlangte mit seinem beiden Läufern und auf Grund der geöffneten g-Linie heftigen Angriff, ließ sich aber in Zeitnot um die Früchte seiner Arbeit bringen und verlor noch. Schmitz-Kunitzky taten einander nichts sonderlich wehe und landeten nach einer schwachen Weile sicher im Remishafen. Tunnat-Weißinger und Ruß-Heinrich hängen in noch ungeklärter Stellung.

Die **3. Runde**: Schmaus suchte einen ersten Sieg, und zwar gegen seinen Heidelberger Klubkameraden Tunnat. Dieser griff in einem Damenbauernspiel überstürzt und allzu „opferfreudig" an, so daß er dem Gegenstoß rasch erlag. Kunitzky — Eißinger war eine holländische Partie. Eißinger beherrschte zwar die offene c-Linie und erhielt Angriff, konnte aber gegen die eisenfeste weiße Verteidigung nichts ausrichten; unentschieden. Schmitz behandelte als Nachziehender gegen Lauterbach eine Englische Partie in der Eröffnung sehr gut, litt aber im Mittelspiel nach, so daß seine Partie nach Qualitätsverlust rasch zusammenbrach. Bogoljubow kam gegen Hussong zu aussichtsreichem Angriff, den er in ein gewonnenes Endspiel umsetzte. Aus Versehen der dachte, Zeitkontrolle sei nach 45, nicht 50 Zügen!) überschritt er die Bedenkzeit und kam dadurch zu seinem ersten Verlust. Heinrich eröffnete gegen Ebeling Englisch. Ebeling schaffte sich frühzeitig unheilbare Schwächen in seinem Lager und verlor rasch. Weißinger — Ruß in gleicher Stellung abgebrochen.

Die **4. Runde**: Tunnat griff in einem Damengambit gegen Ruß forsch an; er erlangte schließlich durch gutes Spiel eine Gewinnstellung, verpaßte aber die Gelegenheit und mußte sich mit Punkteteilung begnügen. Schmitz baute sich in einer spanisch eröffneten Partie gegen Bogoljubow eine aussichtsreiche Angriffsstellung auf, gab aber grundlos einen Bauern und verlor darauf rasch. In einer Caro-Kann-Partie maßen der Karlsruher Stadtmeister Eißinger und Lauterbach ihre Kräfte. Eißinger hatte in der Eröffnung gutes Spiel, überließ aber seinem Partner das Läuferpaar und erlag darauf schnell dem Gegenspiel von Lauterbach. Die übrigen Begegnungen Ebeling—Weißinger, Hussong—Heinrich u. Schmaus—Kunitzky sind noch nicht beendet.

Die **5. Runde**: Erst zwei Treffen sind zu Ende geführt. Lauterbach hatte in einer Reti-Partie gegen Schmaus jederzeit das Heft in der Hand; er opferte einen Bauern und siegte im unwiderstehlichen Mattangriff. Bogoljubow wählte in einer Sizilianischen Partie gegen Eißinger eine ziemlich anspruchslose Eröffnungsbehandlung und konnte nichts ausrichten. Das Treffen endete mit einem gerechten Unentschieden. Die anderen vier Partien Kunitzky—Tunnat, Heinrich—Schmitz, Weißinger — Hussong und Ruß — Ebeling mußten abgebrochen werden.

Die **Tabelle** gibt infolge der vielen Hängepartien noch kein klares Bild. Der Stand ist nach 5 Runden: Lauterbach 4, Bogoljubow 3½, Hussong 3 (+ 2H), Eißinger 3, Heinrich 2 (+ 2H), Schmitz 1½ (+ 1H), Kunitzky 1 (+ 2H), Schmaus 1 (+ 1H), Ruß ½ (+ 3H), Tunnat ½ (— 2H), Weißinger 0 (+ 4H), Ebeling 0 (+ 3H) Zähler. W. L.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 31. August 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 399

Ausgeglichene Ertragsrechnung bei Rudolf Karstadt

Berlin, 30. August. (Eig. Dr.) Die GV genehmigte gegen 3 Stimmen eines Kleinaktionärs, der die Verbands- und AR-Bezüge bemängelte und Auskunft über die Gewinne oder Verluste anläßlich der vier Ausgründungen verlangte, den Abschluß für das Geschäftsjahr 1933/34, der eine ausgeglichene Ertragsrechnung zeigt. Der AR-Vorsitzende stellte fest, daß die Ausgründungen der Gesellschaft einen Gewinn erbracht hätten. Die Transaktion liege durchaus im Interesse der Aktionäre und der Gesellschaft, denn die Zinslast werde dadurch vermindert und der Grundbesitz, der eine starke Belastung bedeute, verkleinert. Vom 1. Januar bis 31. Juli seien im Einzelhandelsgeschäft 106 Mill. ℳ umgesetzt worden, das bedeutet gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung um 8,31 v. H. und gegenüber dem gleichen Zeitraum 1932 ein Weniger von 10,04 v. H.

---

* **Stand der Badischen Bank am 23. August.** Aktiva: Goldbestand 8 778 291 (unv.), deckungsfähige Devisen — (—), sonstige Wechsel und Schecks 16 870 800 (15 609 478), deutsche Scheidemünzen 9154 (15 700), Noten anderer Banken 60 000 (25 000), Lombardforderungen 2 214 241 (7 219 201), Wertpapiere 12 294 700 (12 220 280), sonstige Aktiva 42 291 441 (40 741 020). Passiva: Grundkapital 8 800 000 (unv.), Rücklagen 2 500 000 (unv.), Dividenden-Ergänzungsfonds 1 000 000 (unv.), Betrag der umlaufenden Noten 19 152 850 (19 600 000), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 14 000 848 (10 932 296), an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 30 212 514 (28 066 846), sonstige Passiva 2 190 000 (2 150 434). Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 75 671 (86 199).

* **Neue Bankschließung in der Schweiz.** Mit der gleichen Begründung wie die Bank für Graubünden hat am Dienstag die AG. J. Töndury u. Co., Engadiner Bank in Samaden (Graubünden) ihre Schalter geschlossen. Auch dieses Institut war in seiner Geschäftstätigkeit fast ausschließlich mit der Hotelindustrie verknüpft. Bereits im Jahre 1932 wurde mit unzulänglichen Mitteln ein Sanierungsversuch unternommen, der aber nicht verhindern konnte, daß inzwischen die fremden Gelder weiter zurückgezogen wurden.

⊙ **Keine Anfechtungsklage gegen die GV.-Beschlüsse bei den Adlerwerken.** Frankfurt a. M., 30. August. (Eig. Meld.) Die Opposition, die in der GV. der Adlerwerke am 31. Juli Widerspruch zu Protokoll des Notars gab, hat keine Anfechtungsklage gegen die Sanierungsbeschlüsse und gegen die anderen Beschlußfassungen erhoben. Dagegen hat, wie wir hören, der Opponent Dominique zu seinem nunmehr vor dem Oberlandesgericht Frankfurt am Main schwebenden alten Prozeß eine neue Klageerhebung mit dem Zweck der Richtigkeitserklärung der GV.-Beschlüsse der letzten Jahre erhoben.

* **Brückenumbau Höllentalbahn.** Das Reichsbahn-Betriebsamt Freiburg vergibt gemäß VOB und RVBL I S. 206 insgesamt oder in Lose getrennt die Hebung von drei Brücken (Wegüberführungen) in den Bahnhöfen Himmelreich, Hirschsprung und Altglashütten mit anschließenden Zufahrtsrampen.

* **Ausgleichsstelle süddeutscher Dachziegelwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe.** Gegenstand des Unternehmens: Die Ueberwachung und Durchführung der unter den Gesellschaftswerken vertraglich getroffenen Abmachungen über eine gleichmäßige Absatzregelung für die von den Vertragsmitgliedern hergestellten, aus Ton gebrannten Bedachungsstoffe. Stammkapital 50 000 ℳ.

* **Silberwarenfabrik Ludwig Neresheimer u. Co. in Hanau.** Auch diese Gesellschaft ist als zwangsläufige Folge der Zahlungseinstellung des Bankhauses Gebrüder Stern, Hanau, in Konkurs gegangen. Die Passiven sind sehr hoch, die Aktiven dagegen nur gering.

* **Gladbacher Wolle erhöht den Dividendensatz auf 10 (8) v. H.** Der AR. der Gladbacher Wollindustrie AG. vorm. L. Josten, M.-Gladbach, hat in seiner Bilanzsitzung beschlossen, die diesjährige o. HV. auf den 24. September einzuberufen. Wie der DHD erfährt, konnte in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr ein gutes Ergebnis erzielt werden. Aus einem Ueberschuß von rund 79 000 (101 746) ℳ sollen 10 v. H. Dividende ausgeschüttet werden. Damit erreicht die Dividende fast wieder die Höhe der Jahre 1927/28—1930/31 von 11 v. H., nachdem sie 1931/32 auf 8 v. H. und im Vorjahre auf 6 v. H. herabgesetzt worden war. Für die Gefolgschaft wurde eine besondere Zuwendung beschlossen.

* **Walgen'sche Schuhfabrik Eugen Rott, Ludwigswinkel.** Diese Schuhfabrik, die ihre Zahlungen eingestellt hat, veröffentlicht nunmehr den per 10. 7. 34 aufgestellten Status. Dieser zeigt Aktiven in Höhe von 34 490 ℳ. Hiervon sind abzusehen für am Verfahren nicht Beteiligte und Kleingläubiger insgesamt 11 745 ℳ, so daß freie Aktiven in Höhe von 22 744 ℳ verbleiben, gegen nicht bevorrechtigte Forderungen von 51 228 ℳ. Es liegen demnach in der Masse 44 v. H. Das Vergleichsverfahren ist beim Gericht eingereicht worden. Des weiteren schweben noch Verhandlungen mit der Regierung wegen Gewährung eines Darlehens.

---

* **Deutsche Kohle verdrängt englische Kohle in Argentinien.** „Times“ meldet aus Cardiff, daß die Santa Fé-Eisenbahn in Argentinien, die seit vielen Jahren ihre Kohlen aus Wales bezogen hat, ihren Bedarf für die nächsten sechs Monate in Deutschland gedeckt habe. Die Gesellschaft pflegte ungefähr 75 000 bis 100 000 To. Walliser Kohle im Jahre zu verbrauchen.

Frühtraubenherbst in der Rheinpfalz

Aus Maikammer-Alsterweiler wird uns geschrieben: Mit der Lese der Frühtraubensorte Malingre wurde Anfang der Woche offiziell begonnen. Diese Traubensorte ist vor allem in der Gegend von Maikammer-Alsterweiler stark angebaut. Der diesjährige Mengenertrag verspricht einen Vollherbst. Das Gesamterträgnis ist heuer wesentlich größer als in den letzten Jahren, zumal diesmal zahlreiche neuangelegte Weinberge zum ersten Male in Ertrag stehen. 1932 belief sich die Anbaufläche der Frühtrauben noch auf etwa 120 Morgen, die damals etwa 300 Fuder Most erbrachten. 1933 waren es bereits 170 Morgen mit einem Mostertrag von über 400 Fudern. Seit Jahren geht fast sofort das ganze Erträgnis der Frühtraubenernte nach der Lese nach Württemberg und Baden, dem rechtsrheinischen Bayern und der Bodenseegegend. Auch in diesem Jahre besteht aus Württemberg und Baden eine gewisse Nachfrage, die bisher aber noch nicht den großen Umfang der Vorjahre annahm, wo mit Ende des Herbstes auch meist alles schon in andere Hände übergegangen war. Doch steht zu erwarten, daß schon in den nächsten Tagen eine wesentlich verstärkte Nachfrage nach Frühtraubenmosten einsetzen wird und daß die rasche Unterbringung des Gesamterträgnisses auf keine Schwierigkeiten stoßen dürfte.

In manchen Orten kam es bereits zu größeren und kleineren Verkaufsabschlüssen. So setzten die beiden Winzervereinigungen in St. Martin bereits ihre gesamte Kreszenz, die sich auf zusammen 50 Fuder beläuft, zu 390 ℳ ab, was einem Logelpreis von 13 ℳ entspricht unter Zugrundelegung von 30 Logel für das Fuder Most. Die Winzergenossenschaft Maikammer verkaufte ihr Erträgnis zu 385 ℳ. Von nichtorganisierten Winzern wurden Preise von 12, 12,5 bis vereinzelt 13 ℳ je 40-Liter-Logel Most erlöst. Der Hauptpreis lag dabei um 12 ℳ. 1933 stellte sich das Fuder Frühtraubenmost auf 500 bis 540 ℳ. Die Logel kostete damals 15,5—17 ℳ. 1932 galt ein Preis von durchweg 350 ℳ für das Fuder. In Anbetracht der überaus reichen Ernte, die heuer die Frühtrauben erbringen, geben sich die Winzer mit den vom Handel gemachten Geboten zufrieden und sind meist zur Abgabe ihrer gesamten Erträgnisse bereit. Die verkauften Posten werden sofort nach der Lese und Kelterung nach den württembergischen und badischen Verbrauchsgebieten mit Lastkraftwagen zum Versand gebracht. Die Herbstarbeiten selbst dürften noch die ganze Woche über anhalten, vor allem in den Hauptanbauorten der Malengs, während die Gemarkungen mit geringem Anbau bereits in ein bis zwei Tagen vollständig gelesen sein werden.

Günstige Umsatzentwicklung im Textileinzelhandel

Wie der Reichsbund des Textil-Einzelhandels mitteilt, wurde im ersten Halbjahr 1934 die stärkste Umsatzsteigerung in Berufskleidung erzielt. Daraus erhellt besonders deutlich die Wirkung des Rückganges der Arbeitslosigkeit auch auf den Textileinzelhandel. Auf diese Ursache dürfte zum Teil auch zurückzuführen sein, daß die Umsätze in Herren- und Knabenkleidung, Herrenwäsche und Herrenausstattungen beträchtliche Steigerungen aufweisen. Auch die Umsätze in Kinderwäsche nahmen in durchschnittlich starkem Maße zu. Von starkem Einfluß auf die Umsatzentwicklung war offenbar auch die besonders warme Witterung. Die Umsätze in Badeartikeln lagen im ersten Halbjahr 1934 um fast ein Viertel höher als im ersten Halbjahr des Vorjahres. Dagegen gingen die Umsätze in gestrickter und gewirkter Oberkleidung um 4 v. H. zurück. Stärkere Umsatzsteigerungen wurden ferner in Bettwaren, Gardinen sowie Teppichen und Möbelstoffen erzielt, was sich wohl außer durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit zu einem wesentlichen Teil durch die Zunahme der Zahl der Eheschließungen erklärt. Die Umsätze in Seiden stiegen insgesamt durchschnittlich um reichlich 6 v. H. Diese Zunahme ist allerdings ausschließlich auf Umsatzerhöhungen in Kleiderstoffen sowie Seide und Samt zurückzuführen. In Leinen und Baumwollstoffen war dagegen ein Umsatzrückgang gegenüber dem ersten Halbjahr 1933 festzustellen.

---

* **Der Zementabsatz im Juli.** Der Zementabsatz im Juli belief sich nach Mitteilung des Deutschen Zementverbandes auf 640 000 Tonnen gegenüber 688 000 Tonnen im Juni 1934.

* **Die badisch-pfälzische Kohlenproduktion.** Im Juli wurden im Berginspektionsbezirk Zweibrücken gefördert 917 To. Steinkohlen, von Januar bis Juli insgesamt 6 422 Tonnen. In der gleichen Berichtszeit stellte sich die badische Kohlenerzeugung auf 44 172 To. Preßkohlen aus Steinkohlen bzw. auf 298 788 To. Preßkohlen aus Steinkohlen.

* **Deutschland als Schmierölerzeuger.** Die Rhenania-Ossag-Mineralölwerke AG. teilt u. a. mit: Aus den amtlichen amerikanischen Statistiken des U. S. Bureau of Mines und des U. S. Departments of Commerce ergibt sich, daß Deutschland im Jahre 1932 der drittgrößte und im vergangenen Jahre der viertgrößte Schmierölfabrikant der Welt war; hinter USA., Rußland bzw. 1933 hinter Niederländisch-Westindien, aber vor Rumänien und Mexiko. Das verdient um so mehr Beachtung, als Deutschland mit seiner Erdölförderung von rund 0,1 v. H. der Welterzeugung in der Liste der Erzeugerländer für Erdöl erst an 17. Stelle steht. Der nach Abzug der eingeführten Rohstoffe durch die deutsche Schmierölausfuhr erzielte Devisenüberschuß dürfte im Jahre 1933 annähernd 12,5 Mill. ℳ betragen haben, nachdem die deutsche Shell-Gesellschaft mit einem Ausfuhranteil an Schmieröl von 70 v. H. einen Devisenüberschuß von rund 8,6 Mill. ℳ erzielt hat.

* **Vom Holzschraubenverband, Düsseldorf.** Die Aufwärtsentwicklung des Inlandsgeschäftes im laufenden Jahre hat nach Mitteilung des Verbandes im August eine jahreszeitliche Abschwächung erfahren. Dieser Rückschlag halte sich aber in mäßigen Grenzen und werde durch die im Juli eingetretene weitere Absatzsteigerung weitgehend ausgeglichen. Die Beschäftigung der Mitgliedswerke sei nach wie vor zufriedenstellend. Die Ausnutzung der Leistungsfähigkeit könne mit rund 66 v. H. der Beteiligung angenommen werden. Die Aussichten für das Inlandsgeschäft werden ebenfalls durchaus zuversichtlich beurteilt. Das Auslandsgeschäft liege dagegen bei gedrückten Preisen weiterhin recht schwierig, wenn auch mengenmäßig der Absatz gut gehalten werden konnte. Die internationalen Verständigungsbestrebungen werden zwar weiter verfolgt, jedoch konnte trotz der von einzelnen Beteiligten aufgegriffenen Verhandlungen bisher ein Ergebnis nicht erzielt werden.

Ersatzstoff-Versuche in Italien

Im Zuge der in Italien immer stärker werdenden Bestrebungen, die Rohstoffeinfuhr durch die Schaffung eigener Rohstofferzeugnisse zu ersetzen, darf ein dem italienischen Rohstoffamte des nationalen Forschungsinstitutes in Rom unterbreiteter Vorschlag Anspruch auf besondere Beachtung erheben, der sich für die stärkere Erzeugung von Mischgeweben aus Wolle und Naturseide einsetzt. Der Verfasser des Vorschlages weist auf die verschiedenen Schwierigkeiten hin, die der Mischung Wolle und Kunstseide entgegenstehen, und behauptet, daß die Textilfaser, die sich der Wolle mit all ihren charakteristischen Eigenschaften am meisten nähere, die Naturseide sei. Wolle mit Seide gemischt eigne sich besonders gut für die Herstellung von Garnen und Geweben, die außerordentlich angenehm zu tragen seien und eine Reihe sonstiger vorzüglicher Eigenschaften hätten. Im übrigen könne man durch die Verwendung von Naturseide zu Zwecken der Mischung mit Wolle in der Wollindustrie bis zu 9 Mill. Kg. Rohseide jährlich aufnehmen. Die gleiche Menge könne andererseits in der Wolleinfuhr vom Ausland, die zur Zeit 27 bis 30 Mill. Kg. jährlich betrage, gespart werden.

---

* **Verwendung inländischen neutralen Schweineschmalzes bei der Margarineherstellung.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat unter dem 28. August eine sechste Verordnung über Verwendung inländischen neutralen Schweineschmalzes bei der Herstellung von Margarine und Kunstspeisefett erlassen. Der Hundertsatz an inländischem neutralen Schweineschmalz wird für September auf 12,5 v. H. derjenigen Menge Margarine und Kunstspeisefett festgesetzt, die der Betrieb in diesem Zeitraum herstellt.

* **Holzverkäufe in Baden.** In der Zeit vom 16. bis 22. August wurden in Baden verkauft: Nadelstammholz: Tannen und Fichten: F.A. Engen am 18. 8. 200 fm Stammholz 1.—6. Kl. zu 88 v. H., F.A. Triberg am 18. 8. 2 065 fm Stammholz 1.—6. Kl. und Abschnitte zu 86 v. H., F.A. Sulzburg am 17. 8. 100 fm Stammholz 1. bis 6. Kl. (meist 1. und 2. Kl.) und Abschnitte zu 82 v. H., F.A. Wolfach am 17. 8. 454 fm Stammholz 1.—6. Kl. (meist 1. und 2. Kl.) und Abschnitte zu 86 v. H., F.A. Bonndorf am 18. 8. 51 fm Stammholz 3.—6. Kl. und Abschnitte zu 82 v. H., F.A. Staufen I am 20. 8. 448 fm Stammholz zu 80 v. H., F.A. St. Märgen am 20. 8. 290 fm Stammholz 1.—6. Klasse und Abschnitte zu 86 v. H., F.A. Stockach am 21. 8. 228 fm Stammholz 1.—6. Kl. und Abschnitte zu 82 v. H., F.A. Todtmoos am 21. 8. 217 fm Stammholz 1.—6. Kl. und Abschnitte zu 88 v. H., F.A. Freiburg am 22. 8. 66 fm Stammholz 1.—6. Kl. und Abschnitte zu 82 v. H., F.A. Furtwangen am 22. 8. 184 fm Stammholz 1.—6. Kl. und Abschnitte zu 84 v. H., F.A. Kirchzarten am 22. 8. 165 fm Stammholz 1.—6. Kl. und Abschnitte zu 85 v. H., F.A. Staufen II am 22. 8. 220 fm Stammholz 1.—6. Kl. und Abschnitte zu 82 v. H.

* **Schweinemärkte.** Schwetzingen: Zufuhr 150 Läufer und 50 Milchschweine. Läufer je Paar 30—60 ℳ, Milchschweine je Paar 18—28 ℳ. Marktverlauf langsam, zwei Drittel Ueberstand. Sinsheim: Auftrieb 80 Läufer, 20 Milchschweine. Preise: Läufer 30—45 ℳ und Milchschweine 26—32 ℳ je Paar. Kandern: Auftrieb: 28 Milchschweine und 1 Läuferschwein. Preise: Milchschweine 18, 22—25 je Paar. Das Läuferschwein wurde zu 30 ℳ verkauft. Absatz ungefähr ein Drittel. Schlechter Geschäftsgang. Haßlach: Auftrieb 357 Ferkel. Preis für das Paar 8—24 ℳ. Marktverlauf gut. Bellheim: Zufuhr 60 Triebschweine und 35 Milchschweine. Preise: Triebschweine 20—44, Milchschweine 16—20 ℳ je Paar. Marktverlauf: Triebschweine schleppend, Ueberstand; Milchschweine flott, ausverkauft.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel (amtlich) / 30. August

Offiziell per 100 Kilo waggonfrei Mannheim — bei Waggonbezug — netto

Weizen gsl. m. Durchschn.-Beschaffenh., ohne Sack	—,—
Festpreis bis 31. August	
Preisgebiet W 15	19,90
Preisgebiet W 16	20,10
Preisgebiet W 17	20,40
Ausgleich	+ —,40
Roggen, gsl. m. Durchschn.-Beschaffenh., ohne Sack	—
Festpreis bis 31. August	
Preisgebiet R 15	16,10
Preisgebiet R 16	16,40
Preisgebiet R 18	16,70
Ausgleich	+ —,40
Gerste (Ausstichware über Notiz)	
Braugerste, inl.	19,50/21,50
Pfälzergerste, inl.	—
Wintergerste, neu, gesl.	18,—/20,—
Futtergerste, gsl., trocken Durchschn.-Beschaffenh., ohne Sack	—
Festpreis bis 31. August	
Preisgebiet G 7	15,10
Preisgebiet G 8	15,40
Preisgebiet G 9	15,60
Ausgleich	+ —,30
Hafer, gsl. m. Durchschn.-Beschaffenh., ohne Sack	—
Festpreis bis 31. August	
Preisgebiet H 11	15,10
Preisgebiet H 16	15,60
Preisgebiet H 17	15,90
Ausgleich	+ —,30

Weizenkleie (Mühlenpreis)	
mit Sack, feine	—,—
mit Sack, grobe	—,—
Roggenkleie	—,—
Weizenfuttermehl	—,—
Roggenfuttermehl	—,—
Weizennachmehl	—,—
desgleichen 4 b	—,—
Mais mit Sack	21,50
Raps, inl. ab Station	31,—
Erdnußkuchen, Fr.-Festpr.	17,30
Sojaschrot	16,—
Rapskuchen	14,50
Palmkuchen	15,70
Kokoskuchen	17,70
Sesamkuchen	—
Leinkuchen	17,60
Biertreber mit Sack	17,—
Malzkeime	14,50/15,50
Trockenschnitzel, Fabrikpr.	—
Rohmelasse	9,—
Steffenschnitzel	—
Wiesenheu, lose, neues	9,80/10,60
Luzernekleeheu	10,50/11,—
Rotkleeheu	—
Preßstroh, Rogg., Weizen	2,50/3,20
Hafer, Gerste	2,50/3,20
Geb. Stroh, Rogg., Weizen	2,20/2,60
Hafer, Gerste	1,70/2,40

* **Mehl-Notierungen.** Weizenmehl Festpreisgebiet W 17, Type 790 inländisch 27,95 ℳ; dto. W 16 27,15 ℳ, plus 0,50 ℳ Frachtausgleich; dto. Festpreisgebiet 15 27,35 ℳ, plus 0,50 ℳ Frachtausgleich. Aufschlag für Weizenmehl mit 15 v. H. Auslandsweizen 1,50 ℳ; mit 30 v. H. Auslandsweizen 3,00 ℳ; Frachtausgleich 0,50 ℳ per 15-To.-Ladungen. — Roggenmehl Festpreisgebiet R 16, Type 997, August-September-Lieferung 24,15; dto. Festpreisgebiet R 15 23,75; dto. Festpreisgebiet R 18 25,25; zu diesen Preisen je 0,50 ℳ Frachtausgleich. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend. — Mehle für 100 Kilo zuzüglich 0,50 ℳ Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen, frei Empfangsstation, gemäß Anordnung 9 der WV, Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 5 der WV.

---

* **Pfälzische Gemüse- und Obstmärkte.** Neustadt a. d. H.: Es wurden notiert: Aepfel 5—8; Birnen 5—8; Bohnen 10—12; Erbsen 26; Mirabellen 8—10; Nüsse 25; Pfirsiche 5—25; Tomaten 2—4; Trauben 15; Wirsing 5—7; Zwetschgen 6—10 Pfg. Weisenheim a. S.: Zwetschgen 5—6 (7); Tomaten 3; Aepfel 4—6 (7); Birnen 4—9 (7); Pfirsiche 4—14 (8); Trauben schwarze 11—16 (12); Trauben weiße 10—16 (15); Anlieferung 1200 Zentner. Freinsheim: Birnen 5—10; Tomaten 2—2,5; Aepfel 3—8; Pfirsiche 4—12; Zwetschgen 4—6; Trauben 11—12; Mirabellen 10—11; Bohnen 15 Pfg. Anfuhr 1200 Zentner. Absatz und Nachfrage sehr gut. Weckenheim: Pfirsiche 6—9; Nüsse 25; Aepfel 4—7; Mirabellen 4—5; Birnen 2,5—7; Tomaten 2; Zwetschgen 4—12; Gurken 10—11; Rotkraut 7; Stangenbohnen 6—17; Buschbohnen 6—7. Anfuhr 218 Zentner. Absatz mäßig. Ellerstadt: Zwetschgen 5—6; Pfirsiche 5—11; Aepfel 5—6; Birnen 3—5; Trauben 11 bis 12; Tomaten 1,5—2. Kirchheimbolanden: Reineclauden 4; Zwetschgen 3—4; Birnen 5—8; Aepfel 3—6 ℳ. Anfuhr schwach, starke Nachfrage, reger Bahnversand. Schifferstadt: Pfirsiche 13—20; Mirabellen 7—8; Aepfel 4—7; Birnen 4—8; Tomaten 2,5—4; Rotkraut 6—8; Weißkraut 2,5—3; Wirsing 7—10; Stangenbohnen 12—16; Buschbohnen 5—7; Zwiebeln 5; Karotten 2—3; Erbsen 11—15; Spinat 4—5; Blumenkohl 20—40, 15—20 und 9—10; Endivien 2—3; Kopfsalat 2—4; Gurken je 100 Stück 10—20 Pfg.

* **Vom Rohjutemarkt.** Nach dem Marktbericht der Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Industrieller GmbH., Berlin, lag der Rohjutemarkt wesentlich fester. Firsts kosten August/September-Verschiffung 15,15,— Pfd. je To.; neue Ernte August/September- und September/Oktober-Verschiffung 15,17,6 Pfd. je To. Am Fabrikatemarkt in Dundee war der Garnmarkt lebhafter. Der Hessianmarkt hatte bei geringen Umsätzen eine stetige Haltung. Der deutsche Markt tendierte ruhig.

* **Badische Gemüse- und Obstmärkte.** Weinheim: Zwetschgen 4,5—6; Birnen 7—10 und 2—6; Aepfel 6—7 und 3—5; Pfirsiche 10—17 und 5—10; Bohnen 7—10; Tomaten 2—4; Nüsse 25—30. Anfuhr 1200 Zentner. Nachfrage gut. Handschuhsheim: Birnen 3—8; Aepfel 3—7; Zwetschgen 6—7; Pfirsiche 6—18; Stangenbohnen 12—14; Tomaten 2. Anfuhr und Nachfrage gut. Achern: Aepfel 5—8; Birnen 6—9; Zwetschgen 7—8; Pfirsiche 7—12. Oberkirch: Zwetschgen 5—7; Mirabellen 8—10; Aepfel 3—7; Birnen 4—6; Pfirsiche 4—17; Bohnen 7—10; Pilze 24—26; Gurken je 4—6; Tomaten 5—6.

* **Landwirtschaftliche Produktenmesse in Zürich.** Unter dem Namen „Schweizerische Landwirtschaftliche Produktenmesse in Zürich“ hat mit dem Sitz in Zürich eine Genossenschaft sich gebildet, welche die alljährliche Durchführung einer Messe aller Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft zum Zwecke hat. Die erste Messe findet vom 8. bis 22. Oktober statt. Alle wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse wie Obst, Wein, Obstwein, Süßmost, Milchverwertung, Kartoffeln, Getreide, Fleisch und Sämereien, werden auf dieser Messe vertreten sein.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	29.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	29.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	29.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	29.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	29.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Montan-Aktien

	29.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	29.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	29.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	29.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	29.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	29.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	29.	30.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Brief aus Stuttgart

Romantik alter Weinkneipen — Stuttgart bekommt neue Kaffeehäuser — Erweiterung des Gaswerks, der Landesbibliothek — Ein Neubau für das Kaiser-Wilhelm-Institut

-h. **Stuttgart, 29. Aug.**

Die Großstadt Stuttgart ist — man wird darüber nicht wenig erstaunt sein — auch heute noch die schwäbische Gemeinde mit dem größten Weinbergbesitz, nämlich 650 Hektar! Allein in Alt-Stuttgart, also ohne die bevorzugt weinbautreibenden Vororte, gibt es heute noch 110 Hektar Rebhalden, von denen die des Kriegsbergs bis auf einige hundert Meter an den neuen Stuttgarter Hauptbahnhof heranreichen. Noch vor 100 Jahren etwa war der Weinbau mit eine Haupteinnahmequelle für die Stuttgarter und in guten Jahren gab es so viel Wein, daß man die Stuttgarter darin hätte ersäufen können. Bei herzoglichen Hochzeiten spendeten die Brunnen statt des Wassers Wein. Dabei sind die Stuttgarter Weine gar nicht zu verachten. Die Cannstatter „Zuckerle"-Weine aus der „Dantenklinge" gehören zu der schwäbischen Spitzenklasse. Wo guter Wein wächst, fehlen aber auch

die kleinen gemütlichen Weinkneipen

nicht, die in Stuttgart zwar nicht sehr leicht zu finden sind, weil sie oft in den winkeligen Gassen versteckt liegen. Im ältesten Stuttgart, das sich um die Stiftskirche herum gruppiert, hatte einst der Weinhändler Louis Laslin eine vielbesuchte Weinwirtschaft. Der Mann war so angesehen, daß eine Zeitlang die Gasse seinen Namen trug. Hier bei Laslin nahm Ludwig Uhland, als er auf der Kanzlei des nahen Justizministeriums arbeitete, sein Mittagessen ein und abends trank er hier im Kreise von Freunden oder aber auch allein seinen Dämmerschoppen. Laslin hatte ein Töchterlein, Nane, das Uhland zugetan gewesen sein mußte und das wohl auch Uhland sehr gerne gesehen haben mochte. Es wird erzählt, daß er oft mit Nane spazierenging und sogar Rosenstöcke im Garten pflanzte. Im Januar 1815 kündigte der Dichter seinen Mittagstisch. Warum, ist der Nachwelt nicht überliefert. Aber schon nach 6 Tagen starb Nanchen nach einer Operation. Ihr letzter Wunsch, den sie ausgesprochen hatte, war gewesen, daß Uhland ihr die Todesanzeige abfassen sollte. Dafür hatte sie ihm auf ihrem Krankenlager ein Mundtuchband gestickt und hinterlassen. Vor einiger Zeit ist die letzte Laslin auf dem Stuttgarter Pragfriedhof — ein altes Fräulein — beigesetzt worden. Und bei dieser Gelegenheit ist mir die Geschichte von Uhland und Nane wieder eingefallen.

*

An Kaffeehäusern fehlt es Stuttgart wirklich nicht. Ihre Zahl ist nach dem Kriege geradezu ungeheuer gewachsen. Bei einer Einwohnerzahl von etwa 400 000

hat Stuttgart nicht weniger als 45 Konzertkaffees,

etwa 90 Konditoreikaffees und noch 35 alkoholfreie Kaffees und Speisehäuser. Darunter sind ganz große Gaststätten wie Hindenburgbau, Friedrichsbau, Wilhelmsbau usw. Aber nicht genug damit. Das Hotel Marquardt, unmittelbar neben dem früheren Hauptbahnhof gelegen, hat im Laufe des vergangenen Winters ein großes Restaurant eingerichtet und baut jetzt seine Obergeschoßräume zu einem ausgedehnten Kaffee mit ca. 600 Sitzplätzen um. Und nicht genug damit: In der Kanzleistraße wird ein italienisches Kaffee errichtet, das eine Besonderheit für Stuttgart werden soll und von einem Italiener geführt wird.

*

Als in dem kalten Winter 1928/29 das Stuttgarter Gaswerk den gestellten Ansprüchen nicht mehr nachkommen konnte, mußte die Stadt Stuttgart daran denken, ihr Gaswerk zu erweitern, das 1875 bei Gaisburg erstellt worden war, oder aber sie mußte ein neues bauen. Sie entschloß sich für das letztere. So entstanden in der Nähe des alten beim Neckar große und moderne Gasgewinnungsanlagen, Retorten, hohe Türme für die Kohlenaufbereitung, ein riesiger Lagerplatz für den Koks usw. Das alte Gaswerk fand nur noch für die Verarbeitung der Nebenerzeugnisse Verwendung. Neugebaut wurde vor allem aber auch ein riesiger neuer Gaskessel mit einem Fassungsvermögen von 300 000 Kbm. Bisher standen 25 Gasgewinnungskammern zur Verfügung, in denen im Jahre etwa 180 000 Tonnen Kohlen aufgearbeitet wurden. Hatte nun schon im Jahre 1933 der tägliche Gasverbrauch mit 190 000 Kbm. um 10 v. H. gegenüber 1932 zugenommen, so betrug der Verbrauch im Juli 1934 sogar 220 000 Kbm. Diese Zahl ist die einmalige Höchstabgabe in den Jahren 1927 und 1928. Es muß also das Werk erweitert werden, das geschieht durch die Aufstellung von weiteren 10 Gasgewinnungskammern. Die Arbeiten sind voll im Gange.

*

In den größten Büchereien im Reiche gehört

die Stuttgarter Staatsbibliothek

mit ihren 825 000 Bänden, die sich alljährlich um weitere 10—12 000 vermehren. Darunter ist die größte und die seltenste Bibelsammlung der ganzen Welt mit etwa 9000 Bibeln in 80 Sprachen. Die größten Schätze hat schon der durch Schiller bekannt gewordene Herzog Karl im In- und Auslande, vor allem in Schweden, aufgekauft. Dadurch, daß ein Teil der Altertumssammlung ins Alte Schloß verlegt werden konnte, hat die Bücherei einen neuen Vorratsraum erhalten, im vorigen Jahre wurde der Lesesaal von 75 auf 120 Plätze erweitert und in diesem Jahre wurden die letzten Räume, vor allem auch der Katalogsaal, instandgesetzt und modernisiert. Für die nächsten Jahre sind, wenn weitere Räume in dem Monumentalgebäude an der Neckarstraße frei werden, besondere ständige und wechselnde Ausstellungen vorgesehen, in denen in erster Linie die Seltenheiten der Bücherei gezeigt werden sollen.

*

Vor einigen Jahren gabs einen lauten Streit in Stuttgart, wo die Neubauten der neuen Technischen Hochschule Stuttgart erstellt werden sollten. Die einen wollten sie im Rosensteinpark haben, andere in Degerloch beim früheren Exerzierplatz, wieder andere auf dem Cannstatter Wasen. Als man sich auf die Degerlocher Pläne geeinigt hatte, war die Wirtschaftskrise glücklich so weit, daß man an die Millionen verschlingenden Neubauten nicht mehr denken konnte. Inzwischen ist auch eine nicht geringe Entvölkerung der Hochschulen eingetreten, so daß der Raummangel der Hochschule nicht mehr so fühlbar ist. Jedenfalls spricht heute von den Neubauplänen kein Mensch mehr. Nur einen kleinen Neubau erhält jetzt wieder die hiesige Hochschule, nicht aber in ihrer unmittelbaren Nähe, sondern droben in der Seestraße, in der Nachbarschaft des Physikalischen Instituts. In dem Bau wird

das Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung,

das von Berlin-Dahlem nach Stuttgart verlegt worden ist, seine neue Heimat finden. Das Gebäude soll einen kleinen Hörsaal und Laboratorien enthalten und noch vor dem Winter begonnen werden. Mit dem Institut ist ein Lehrstuhl für angewandte Metallkunde verbunden, den man an der Hochschule neu geschaffen hat.

*

Die Stuttgarter Ortskrankenkassen haben in den letzten Jahren einen Riesenbau erstellt, der jetzt auch zum Teil für andere Zwecke verwendet wird. Vor einiger Zeit ist die mit großem Aufwand einst geschaffene Zahnklinik aufgelöst worden. Durch Reorganisationsarbeit der neuen Verwaltung ist es im Verlauf von 1½ Jahren doch gelungen, den Beitragssatz von 6,75 auf 5 v. H. zu ermäßigen, was für das gesamte Groß-Stuttgarter Wirtschaftsgebiet eine Entlastung von 2 Mill. Mark im Jahre bedeutet. Außerdem wurden aber auch die Mehrleistungen der Kasse dauernd erhöht. Die Verwaltung teilt mit, daß sie diese Verbesserungen durchführen konnte einmal durch die steigenden Einnahmen infolge der Wirtschaftsbelebung, andererseits aber auch durch die gebesserte Versicherungsmoral. Die Kasse werde jetzt wirklich nur noch in Krankheitsfällen von den Kassenmitgliedern in Anspruch genommen. Jeder Mißbrauch habe fast ganz aufgehört. — Interessant ist, daß die Stuttgarter Allgemeine Ortskrankenkasse den Versuch unternommen hat,

die Krankenkontrolle nach und nach ganz abzubauen

bei Angehörigen größerer Betriebe. Dort sollen die Wohlfahrtspfleger und Pflegerinnen diese Funktion übernehmen. D. h. eine Kontrolle gibt es eigentlich nicht mehr, sondern diese sozialen Beamten besuchen und betreuen die Person des Kranken und seine Familie. Das seitherige Kontrollpersonal der Kasse soll bei seinen Besuchen bei Kranken von kleineren Betrieben, wo es Betriebspfleger noch nicht gibt, sich mehr als Fürsorger anstatt als Kontrolleur fühlen. — Die Kasse scheint bis jetzt mit diesem neuen Weg die besten Erfahrungen gemacht zu haben. In allen größeren Betrieben finden Vorträge vor der Belegschaft statt, um diese mit den neuen Grundsätzen der Kasse bekannt zu machen.

Schauerlicher Fang eines Fischers

* **Hügelsheim** beim Rastatt, 30. Aug. Als die hiesigen Fischer in einer der letzten Nächte mit Aalfang beschäftigt waren, kam ihnen die Leiche eines jungen gut gekleideten Mädchens ins Netz. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um die Tochter eines saarländischen Kapitäns handelt, die bei einem Schiffszusammenstoß bei Straßburg in den Rhein gefallen und ertrunken war. Die Leiche hatte sich derart in das Garn verfangen, daß das große über die Breite des Rheines gespannte Netz im Wert von über 100 Mark aufgeschnitten werden mußte.

Verhängnisvolle Verwechslung auf der Jagd

* **Grünstadt**, 30. Aug.

Am Mittwoch, bei Tagesanbruch, ereignete sich auf der Gemarkung der Gemeinde Carlsberg ein verhängnisvoller Jagdunfall. Der verheiratete landwirtschaftliche Arbeiter Josef Wolf wurde von dem in Hertlingshausen wohnhaften Georg Noll, der sich auf der Jagd befand, durch einen Schuß tödlich getroffen.

Wie zu dem tragischen Unglücksfall noch gemeldet wird, spürte Noll schon seit einigen Tagen einem in der Nähe des Unfallorts wechselnden Wildschwein nach, ohne bisher Erfolg gehabt zu haben. Als nun heute früh gegen ½5 Uhr der landwirtschaftliche Arbeiter Josef Wolf in die Wiesen gehen wollte, um mit dem Mähen zu beginnen, glaubte Noll, das Wildschwein vor dem Gewehr zu haben, nachdem der Weg, den Wolf ging, aus einem Dickicht herausführt. Da es noch nicht taghell war, hatte der unglückliche Schütze auch keine genaue Sicht. Wolf sank sofort tödlich getroffen nieder. Eine Gerichtskommission aus Grünstadt weilte am Unglücksort und nahm den Tatbestand auf.

* **Emmendingen**, 30. Aug. Zum zweiten Male innerhalb etwa Jahresfrist warf hier die geschiedene Frau eines hiesigen Geschäfts dem früheren Ehemann mit Steinen die großen Schaufenster im Werte von 600 Mark ein.

Photo- u. Kinohaus Cartharius O.2.9. Kunststraße. Ruf 29529

Öfen, Röderherde
für Gas und Kohlen
Metzger & Oppenheimer
E 2, 13 Eisenwaren E 2, 13

Von der Reise zurück
Dr. med. Eisenheimer

2 mal täglich
Süßer Apfelmost
Liter 20 Pfg. 5 Liter 90 Pfg.
Markthalle Merkel
Seckenheimer Str. 30 Tel. 423 33

Inserieren bringt Gewinn!

HAUSFRAUEN!
Beim Einkauf beachten Sie Qualität und Preise!
Nur wer klug ist, kauft gut und billig in
Wurstfabrik KÖPF Qu 2, 21
Wiedereröffnung meiner Filiale Waldhofstraße 37
Samstag, den 1. September

Makulatur
zu haben
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4—6

Kirchen-Ansagen

Isr. Gemeinde
In der Hauptsynagoge:
Samstag, 1. Sept.
vorabends 6.45
vormittags 9.—
Mincha 3.30
abends 7.50
Am Wochentagen:
morgens 6.45
abends 6.30
Jugendgottesdienst ... 3.30 Uhr im Lehrhaus. ... findet nicht statt.
In der Klaussynagoge:
vorabends 6.45
vormittags 8.45 u. 8
Mincha 4.30
abends 7.50
Am Wochentagen:
morg. um 2. 9. 6.45
ab 3. 9. 6.00
nachmittags 6.30
abends 7.35

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge
vom 29. August 1934:

Reis & Co. Aktiengesellschaft, Mannheim - Friedrichsfeld. Kaufmann Jakob Schreckenberger in Mannheim-Friedrichsfeld ist zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt. Die Prokura des Jakob Schreckenberger ist erloschen.

Dr. Falck & Co., Chem. Fabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Kaufmann Jacob Bande in Mannheim ist alleiniger Liquidator. Die Liquidation ist beendet, die Firma ist erloschen. 73

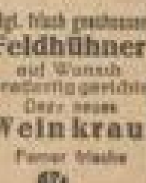
Amtsgericht F. G. 3b Mannheim.

Arbeitsvergebung.
Tüncherarbeiten für den Umbau der Hinterbühne im Nationaltheater Mannheim. Nähere Auskunft im Baubüro, Nationaltheater, Zimmer 20, Eingang Portier Schillerplatz, in der Zeit von 9 bis 12 und von 15—18 Uhr, wo Ausschreibungs - Bedingungen, soweit vorrätig, erhältlich. In Betracht kommen Unternehmer mit den Anfangsbuchstaben K und L. Einreichungstermin: Mittwoch, den 5. Septbr. 1934, 9 Uhr, beim Hochbauamt, Rathaus N 1, Zimm. 124. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Großer Umzugsverkauf
Beginn morgen Freitag, 31. Aug.
anläßlich der
Verlegung meines Korsett-Spezial-Geschäftes nach
Breite Straße, P 1, 3a
Ein großer Posten Corselets, Hüfthalter, Gummischlüpfer, Büstenhalter, Wäsche u. Strümpfe
gelangt zu außergewöhnlich niedrigen Preisen zum Verkauf
Betty Vogel, Corsets
jetzt noch P 5, 15/16 (Kleine Heidelberger Straße) Fernspr. 275 66

Unser günstiges Angebot
3 Reklame-Kaffees
1 d. Pfd. M 2.80 ¼ Pfd. M -.70
2 d. Pfd. M 2.40 ¼ Pfd. M -.60
3 d. Pfd. M 2.— ¼ Pfd. M -.50
Weitere beliebte Sorten in anderen Preislagen.
Kaiser's Tee kräftig und aromatisch, Mischungen für jeden Geschmack.
Kaiser's Kakao garantiert rein, ab M 0.66 das Pfund.
Kaiser's Schokoladen 100 gr Ess-, Milch-, Milch-Nuss Tfl. M -.19
Alte Kultur . . . . 3 Tfln. M -.75
Pralinen in allen Preislagen. Erfrischende Bonbons
Kaiser's Wein Rhein-, Mosel-, Saar- u. Südweine Gute Qualitäten, günstige Preise.
3% Rabatt in Marken.
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Anschluß
Schwarzwald
Sommerfr. sucht nettes gel. Frl., engl., an Dame od. Familie. — Adr. erb. u. H F Nr. 11 an Gesch. *6718

Tägl. frisch geschossene
Feldhühner
auf Wunsch bratfertig gerichtet
Das neue Weinkraut
Ferner frische

Rehrücken u. Schlegel
ganz u. ausgeschnitt.
Vorderschlegel Pfd. 80 ₰
Ragout " 50 ₰
Soden, Kabeljau, Lebende Forellen, Schleien, Hechte, Frische Seefische, Krebse empfiehlt 7421
J. Knab, Q 1, 14 Tel. 303 08

Verkäufe

Möbel-Käufer
besuchen Sie erst das
Möbelhaus Zimmermann N 4, 20
Erstlingen Sie sich von den Qualitäten trotz billigsten Preisen
Sonderangebote für Ehestandsdarlehen
Größte Auswahl neuester Modelle in Küchen, Schlafzimmern

Weg. Geschäftsvergrößerung div. Büro-Möbel Kassenschrank Ladentheke etc. große elektr. National-Registrierkasse u. and. billig z. verk. Händl. nicht erwünscht. Angeb. unter G U 90 an die Geschst. *5083

Motorrad
Steuer- u. führerscheinfr., bill. zu verkauf. *6705
Fröhlichstr. 50 III

Gebraucht. Schlaf-Zimmer
mit dreitürigem Spiegelschrank u. Matratzen, billig abzugeben. 7416
Gebr. Krämer S 1 Nr. 12

Gas erh. *9887
steh. Vaillant
Gas-Badeof., m. Brauseschl., für 15 Mk. zu verk.
Schwetzingerstr. Nr. 4, IV.

1 Schreibtisch
2,00 m lg., ferner 2 Kleiderschränke zu verk. *9892
N 3, 17, 2. Stock.

Wäsche-Schränkchen
billig abzugeben
M. Lauber F 3, 1

Weißer Herd
(rechts), f. Wirtschaft geeignet, billig zu verkaufen. *9886
Karl Steiger, Rheindammstr. 8

Kinderkastenwagen
weiß, gut erhalten, billig abzugeben. *9890
K 1, 16, 2 Tr.

Reinrass. junge
Dackel
zu verkaufen.
Näheres *9893
Ludwigshafen, Mittelsbachstraße Nr. 71, III.

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL

J. BUCHER N 2, 12 MANNHEIM
6510

Heiraten

Fräulein
34 Jahre, mit Aussteuer, aus guter Familie, möchte Herrn auf d. Wege kennen lernen zwecks
Heirat
Zuschriften unt. G K 80 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9812

Heute
nicht morgen
sollten Sie mit all den vielen Dingen aufräumen, die Sie schon seit Jahren aufbewahren, ohne dafür irgend einen Verwendungszweck zu haben.
Machen Sie Geld aus diesen Gegenständen.
Suchen Sie durch eine Klein-Anzeige Interessenten!

MARCHIVUM

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

An alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Kreises Mannheim. Sämtliche Ortsgruppenleiter holen die Karten für den Reichsparteitag auf dem Kreisorganisationsamt im Laufe des heutigen Tages ab.

Die Kreisleitung.

Sämtliche politischen Leiter des gesamten Kreisgebietes Mannheim einschl. PO-Spielmanns- und Musikzug, welche zum Reichsparteitag als Marschteilnehmer gemeldet sind, treten am Samstag, den 1. September 1934, nachmittags 4 Uhr, auf dem Exerzierplatz hinter den Kasernen pünktlich in vorschriftsmäßiger Ausrüstung zum Generalappell an.

Der Kreisausbilder.

PO

Lindenhof. Alle Marschteilnehmer, die nach Nürnberg gehen, treten Samstag, 1. September, nachmittags 3.30 Uhr, im Parteiheim feldmarschmäßig an!

Rheinau. Die Marschteilnehmer treten Samstag, 1. Sept., 14.45 Uhr, im vorgeschriebenen Dienstanzug feldmarschmäßig vor der Geschäftsstelle an. Jeder Marschteilnehmer muß unbedingt erscheinen.

HJ

Stamm Altstadt 1/I/171. Alle Jungens, die ins Landheim nach Böckelsbach mitgehen, treffen sich heute, 14 Uhr, im neuen Stammheim in S 3, 10 zu einer kurzen Besprechung.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Sämtliche Stamm- und Fähnleinführer oder deren Stellvertreter erscheinen heute abend pünktlich 20 Uhr im Haus der Jugend.

BdM

Feudenheim. Sämtliche Mädels treten Freitag, 19 Uhr, zum Sport am Stadion an. Diejenigen, die erst später kommen können, kommen auch ins Stadion.

Untergau 171. Die Gruppenführerinnen der Ringe Innenstadt, Mannheim-Land kommen Freitag zwischen 19 und 20 Uhr nach N 2, 4 und holen die Büchsen und Teller für die Sammlung am Samstag und Sonntag ab.

Bezr. Schulung. Sämtliche Schafts-, Schar- und Gruppenführerinnen aller Ringe kommen Montag, 3. Sept., zum Schulungsabend über „Germanien" nach N 4, 17, 1. Stock. Schreibzeug ist mitzubringen.

Beir. Sport. Freitag ab 19 Uhr Turnen im Stadion sämtlicher BdM-Gruppen mit Führerinnen und Sportwartinnen BdM und BdMJ (ausgenommen Feudenheim und Neckarau). — Sonntag morgen 8 Uhr geschlossenes Antreten sämtlicher BdM-Gruppen mit Führerin und Sportwartinnen. BdM und BdMJ im Stadion (nicht Strandbad). — Stadtgruppen mit Sportzeug.

Gruppe Humboldt. Sämtliche Mädels treten heute abend um 19 Uhr im Stadion zum Turnen an.

Jungmädelgruppe Rheintor. Freitag, 31. August, 18 Uhr, Antreten sämtlicher Mädels ohne Uniform auf dem LO-Schulplatz.

Deutsche Arbeitsfront

Achtung, Betriebszellenobleute! Die bei den Betriebszellenobleuten bis heute abgelieferten Fragebogen der DAF-Mitglieder sind sofort alphabetisch geordnet bei der zuständigen Ortsgruppe abzuliefern. Termin wird auf 1. September 1934 festgesetzt.

Deutsche Angestelltenschaft

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten Dienstschar

Freitag, 31. Aug., 20.15 Uhr, treffen sich alle Kameradinnen von 21 bis 25 Jahren in N 4, 17, zu einer Besprechung.

An die Saarländer im Reich

Ein Aufruf zur Anmeldung für die Volksabstimmung

Meldung des DNB.

— Berlin, 28. August.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß" des Bezirkes gerichtet ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;
3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;
4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnorts (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SW 11, Stresemannstr. 42 — zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zur Beratung in Anspruch zu nehmen.

Urlaubsreisende aus dem Saargebiet!

Meldung des DNB.

— Berlin, 28. August.

Die Saarländer, welche zur Zeit auf Reisen sind und deren jetziger Wohnsitz im Saargebiet sich nicht mehr in der gleichen Stadt oder derselben Bürgermeisterei befindet wie am 28. Juni 1919, dürfen nicht vergessen, zweckmäßigerweise für die Volksabstimmung im Saargebiet einen schriftlichen Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten beim Gemeindeausschuß des Bezirkes im Saargebiet zu stellen, an welchem sie am 28. Juni 1919 ihren Wohnsitz hatten. Der Antrag muß vor dem 1. 9. 1934 bei dem Gemeindeausschuß eingegangen sein.

Formulare zur Antragstellung sind bei den Einwohnermeldeämtern der Polizeiverwaltung und den Saarvereinen zu erhalten.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 31. August: Durch den bei Island liegenden kräftigen Tiefdruckwirbel werden auch weiterhin feuchte ozeanische Luftmassen auf den Kontinent verfrachtet. Sie bedingen unbeständiges, wenn auch nicht durchwegs unfreundliches Wetter.

Voraussage für Samstag, 1. September

Zeitweilig aufheiternd, doch immer noch unbeständig und Auftreten einzelner Regenfälle, leichte Wärmezunahme, südwestliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 30. Aug. + 18,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 31. August + 11,7 Grad; heute früh ½8 Uhr + 12,0 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 14,6 Millimeter gleich 14,6 Liter je Geviertmeter.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr + 18 Grad Wasser- und + 17 Grad Luftwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr + 18 Grad Wasser- und + 12,5 Grad Luftwärme.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rhein-Pegel	27.	28.	29.	30.	31.
Rheinfelden	2,80	2,48	2,76	2,68	2,7[illegible]
Breisach	1,87	1,80	1,96	1,78	1,96
Kehl	2,70	2,66	2,78	2,82	2,83
Maxau	4,12	4,11	4,08	4,28	4,22
Mannheim	3,03	2,92	3,00	2,94	3,06
Kaub	1,84	1,81	1,74	1,79	1,73
Köln	1,43	1,40	1,35	1,36	1,36

Neckar-Pegel	28.	29.	30.	31.
Mannheim	2,82	2,80	2,80	2,98
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	0,60	0,31	0,35	0,38

Was hören wir?

Samstag 1. September

Reichssender Stuttgart

5.35: Bauernfunk. — 5.45: Choral. — 6.15: Frühmusik (Schallpl.). — 6.15: Gymnastik. — 10.10: Klassische Stücke für Violine mit Orgelbegleitung. — 10.40: Buntes Schallplattenkonzert. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.20: Beliebte Opernsänger (Schallpl.). — 14.30: HJ-Funk. — 15.20: Handharmonika-Konzert. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.30: Tanzmusik. — 19.00: Internationale Sechstagefahrer. — 19.30: Tanzmusik. — 20.05: Saarländische Umschau. — 20.15: „Altweibersommer". — 20.30: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Aus Mannheim über Stuttgart

6.30: Frühkonzert. Ausführende: Philharmonisches Orchester. Leitung: Ludwig Becker.

Reichssender Frankfurt

5.50: Gymnastik. — 6.15: Gymnastik. — 10.10: Schulfunk. — 11.50: Sozialdienst. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.20: Mittagskonzert. — 14.00: Potpourri aus „Der Bettelstudent". — 14.30: Fröhliches Wochenend. — 15.00: Quer durch die Wirtschaft. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.35: Siegreissendung. — 19.00: Militärkonzert (Schallplatten). — 20.05 Saarländische Umschau. — 20.15: Schlager, Schlager, nichts als Schlager! — 22.00: Kleine Unterhaltung. — 22.40: Aufmarsch der 100 000 Hitler-Jungen. — 23.00: Der Tanzfunk ist los.

Reichssender Köln

5.30: Morgenruf. — 6.05: Leibesübungen. — 8.05: Frauenturnen. — 8.20: Die klagende Hausfrau. — 10.10: Kindergarten. — 10.30: Für euch daheim. — 12.00: Musik am Mittag. — 14.00: Wochenendkonzert auf Schallplatten. — 14.45: Kleines Kunterbunt. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Westfälische Heimatmusiken. — 17.50: HJ hört und musiziert. — 17.45: Heitere Geschichten. — 18.00: Orchesterkonzert. — 20.15: Eine Sommernacht mit Paul Lincke. — 22.45: Nachtmusik mit Tanz.

Deutschlandsender

6.00: Funkgymnastik. — 6.20: Frühkonzert. — 9.45: Leibesübung für die Frau. — 9.40: Sportfunk. — 10.10: Kinderfunkspiele. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.45: Die Wissenschaft meldet. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Wochenendunterhaltung auf Schallplatten. — 15.15: Kinderbastelstunde. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.30: NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". — 19.10: Reiseandenken. — 22.25: Sport und Spiel im August.

Wien

20.05: Lieder und Arien. — 21.15: „Das Musikantenmädel". — 22.15: Tanzmusik.

Tageskalender

Freitag, 31. August

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: Geöffnet v. 10—20 Uhr.
Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Weinheim — Birkenauer Tal — Fürth — Lindenfels — Schönberg — Bensheim — Bergstraße — Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarettprogramm.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Vaterland.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).
Pfalzbau-Kaffee: 15.30 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Ein Mann will nach Deutschland". — Alhambra: „Ein Walzer für dich". — Roxy: „Der kühne Schwimmer". — Schauburg: „Der Kampf ums Recht". — Capitol: „Die große Chance".

Statt Karten

Mein lieber Mann und guter Vater

Herr Otto Baiker

Küchenmeister

ist am Donnerstag morgen von uns gegangen.

Mannheim (P 4, 2), den 30. August 1934.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Baiker
Otto Baiker u. Frau

Die Beerdigung findet am Samstag, nachm. 3½ Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Schmutzige Wäsche?

Guter Rat: Tun Sie abends Burnus ins Einweichwasser. Über Nacht löst sich fast aller Schmutz in der Wäsche auf. Man spart Seife, Waschmittel und Feuerung. Große Dose Burnus 49 Pfennig. — Versuchspackung kostenlos von August Jacobi A.-G., Darmstadt.

Einmal müssen Sie meine Wurstwaren *versuchen:*
Frankfurter Leberwurst . ¼ Pfund —.20
Thüringer Leberwurst . . ¼ —.25
Land-Leberwurst, grob. ¼ Pfd. —.30
dann bleiben auch Sie wie 1000 andere **mein treuer Kunde!**
Rosenfelder
MANNHEIM · J 1, 9-11
die deutsche Metzgerei

Waschanstalt
F. Busch
Karl-Mathystr. 3
wäscht alles
Teleph. 512 20

Stromberg Emailherde
79 × 52 cm mit Doppelrahmen
Mk. 78.-
Hirsch & Cie., F 2. 5 Tel. 21006
gegenüber der Pfarrkirche

Feinste Einmach-Zwetschgen
10 Pfund **65** Pfg.
Zentner **Mark 6.-**
Otto Gehrmann
Qu 2. 23 Tel. 51201

Haarwässer ausgewogen
wie Birkenwasser, Brennesselwasser, Portugal, Kölnischwasser, hochprozentig. Ware, kaufen Sie fast zur Hälfte des Preises.
Bringen Sie Flaschen mit.
Storchen-Drogerie, Marktplatz H 1 Nr. 16.

Die Beilage
„Mannheimer Frauen-Zeitung"
erscheint jeden Mittwoch

Der Haarspezialist

kennt **Ursache** u. Abhilfe jeder **Haarwuchsstörung** (starker Haarausfall, Platten, Juckreiz, auch frühzeitiges Ergrauen). Der **Verschiedenartigkeit** der **Haarbodenbeschaffung** muß die Behandlung angepaßt werden. Die **mikroskopische Haaruntersuchung** mit genauen Weisungen kostet **1.— Mark**.
Befragen Sie unsern Herrn Schneider aus Stuttgart, am **Montag**, den **3.** und **Dienstag**, den **4. Sept.**, je von 10 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr im **Hotel**
Wartburg-Hospiz, F 4. 8/9 in Mannheim
über zweckmäßige Haarbehandlung.
Gg. Schneider & Sohn, 1. Württ. Haarbehandl.-Institut, **Stuttgart u. Karlsruhe**
In unsere Mannheimer Niederlage: **Albert Gossmann**, H 1, 16.

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung.

Im Laufe des Monats **September** 1934 sind an die **Stadtkasse Mannheim** zu zahlen:

1. **Gebäudesondersteuer** für August 1934 bis spätest. 5. Sept. 1934
2. Die von den Arbeitgebern an den Lohn- u. Gehaltszahlungen im Monat August 1934 einbehaltene **Bürgersteuer** bis spätestens 5. Septbr. 1934
3. **Handwerkskammerbeitrag** für 1934 bis spätest. 5. Sept. 1934
4. Die von den Arbeitgebern an den Lohn- u. Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1.—15. Septbr. 1934 einbehaltene **Bürgersteuer**, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 RM übersteigt, bis spätest. 20. Sept. 1934
5. **Gemeindegetränkesteuer** für August 1934 bis spätestens 20. Septbr. 1934
6. Die bereits fällige u. bis zum 10. September 1934 noch fällig werdende **Vergnügungssteuer** bis spätestens 20. Septbr. 1934
7. **Schulgeld der Höher. Handelsschule** für das 2. Drittel 1934/35 bis spätestens 25. Septbr. 1934
8. **Schulgeld der Höheren Lehranstalten** für das 2. Drittel 1934/35 bis spätestens 25. Septbr. 1934
9. Die aus dem Monat August 1934 herrührenden Gemeindegerichtsgebühren, Mieteinigungsamtsgebühren, Tiefbauamtsgebühren, Feuerversicherungsgebühren, Desinfektionsgebühren, Baugebühren, Ortsgerichtsgebühren bis spätestens 28. Septbr. 1934
10. **Gemeindebiersteuer** für September 1934 bis spätestens 20. Septbr. 1934

Wer diese Fristen versäumt, hat die durch gesetzliche Vorschriften festgelegten Verzugszinsen zu entrichten, und zwar bei nicht rechtzeitiger Entrichtung:

a) der unter 1—3, 4—6 und 10 genannten Fälligkeiten Verzugszinsen in Höhe von jährlich 12 v. H.,
b) der übrigen Fälligkeiten (8 und 7—9) Verzugszinsen in Höhe von jährlich 10 v. H. der Schuldigkeit.

Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht.

Kassenstunden: bei der Stadtkasse Mannheim Samstags von ½8 bis 12 Uhr, an den übrigen Werktagen von ½8—½13 und von ½15 bis 16 Uhr, bei den Gemeindesekretariaten der Vororte nach den in den Rathäusern ausgehängten Anschlägen. (19) Stadtkasse.

Herbst Stoffe von besonderer Schönheit

qualitätvoll und preiswert, bringen wir jetzt, zum Beginn der neuen Saison, in reichhaltiger Auswahl!

Schotten für Kleider und Blusen, in großer Auswahl . . . Meter 95 ₰
Bouclé reine Wolle, in allen modernen Farbtönen . . Meter 1.35
Sand-Crêpe reine Wolle, ca. 95 cm breit, großes Farbsortiment . Meter 2.45
Crêpe Verona reine Wolle, ca. 130 cm br. in den beliebten Modefarben . Meter 3.25
Mantel-Bouclé ca. 140 cm breit, in schwarz, marine und braun . . . Meter 2.90
Mantelstoff ca. 140 cm breit, für sportliche Mäntel u. Kostüme, englische Musterung . . Meter 3.50

Besichtigen Sie bitte unsere Spezialfenster!

SCHMOLLER 40 Jahre
Paradeplatz Mannheim Breitestraße

MARCHIVUM

Weinberge in Alt-Mannheim

Der Weinbau in unserer Gegend ist schon uralt. Bereits 788 gab es Weinberge an der Bergstraße bei Handschuhsheim. Aus einem Zinsbuch aus dem Jahre 1369 geht hervor, daß auf der Mannheimer Gemarkung pfälzische Hofgüter lagen, die Weinbau trieben, und eine Urkunde aus Käfertal berichtete im Jahre 1544, daß der damalige Kurfürst dem Weinbau besondere Aufmerksamkeit widmete. Er ließ sich von den Käfertälern 20 Morgen Ackerland abtreten, um daraus Weinberge zu machen. Diese Anlagen nannte man die „Herren-Weingärten."

Die Mannheimer Weine waren in dieser Zeit auch auswärts als sehr schmackhaft bekannt. In Johann Fischarts „Gargantua und Pantagruel" aus dem Jahre 1582 werden neben Pfälzer- und Rheinweinen auch genannt „die Seckenheimer samt Mannheimer." Und es wird ihnen nachgerühmt, sie seien „stark von Geschmack, die einen bald werfen auf den Sack."

Als der Franzose Montecony im Jahre 1664 am Neckar entlang von Mannheim nach Heidelberg fuhr, fand er wohlangelegte Weinberge bis an die Tore von Heidelberg vor. Um diese Zeit wurden auf Mannheimer Gemarkung die letzten Versuche mit dem Weinbau gemacht, besonders auf den sonnenreichen Sandäckern jenseits des Neckars. Aber diese Versuche scheiterten, und 1672 baten die Pächter dieser Ländereien die Obrigkeit um Erlaubnis, die „Weingartenstücke wieder zu Ackerfeld zu bringen."

Der Weinstock verschwand aus der Mannheimer Gegend und an seine Stelle traten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Getreide, Tabak und andere Handelsgewächse. Die früheren Weingärten wurden mit Frucht angebaut. Darauf bezieht sich eine Bemerkung in einem Schriftstück der Mannheimer Zollrechnerei aus dem Jahre 1685: die ehemaligen Weingärten zu Neckarhausen, Seckenheim und Neckarau seien nicht wieder angerichtet worden und würden als Acker benützt. Auch die Mannheimer Weingärten seien eingegangen.

Die Weingärten sind aus Mannheim verschwunden, aber der Durst ist geblieben ....

Einbrüche auf Bestellung

„Millionen-Maxe" vor dem Richter — Dreiste Versicherungsbetrüger

gp Berlin, 31. Aug.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin begann ein Prozeß gegen „Oppenheimer und Genossen". Im Mittelpunkt der Verhandlung steht ein geradezu grotesker Versicherungsschwindel durch „Einbrüche auf Bestellung".

Angeklagt sind der Inhaber einer Konfektionsfirma aus der Leipziger Straße, Bernhard Oppenheimer, der Inhaber eines Damenkonfektionsgeschäftes in der Kronenstraße, Marcuse. Ferner sind angeklagt der 63 Jahre alte, 14mal vorbestrafte Berufseinbrecher Max Schmidt, der den Spitznamen „Millionen-Maxe" führt, und weiter mehrere berüchtigte Berufsverbrecher und -hehler.

Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft hat der Angeklagte Marcuse den Konfektionär Oppenheimer im August 1931 dazu veranlaßt, einen bezahlten „Einbruch" in sein Konfektionsgeschäft durch die Berufsverbrecher „Millionen-Maxe" und Komplizen ausführen zu lassen, um sich auf diese Weise in den Besitz erheblicher Versicherungsentschädigungen zu setzen.

„Millionen-Maxe" bekam die Geschäftsschlüssel und verübte prompt den „bequemsten" Einbruch in seiner Verbrecherlaufbahn am 5. September 1931 zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags. Er „erbeutete" Seidenballen im Werte von 30 000 Mark, die ein Hehler für 3000 Mark absetzte. Der „schwerbetroffene" Oppenheimer meldete dann seinen „Schaden" bei der Versicherung an, die ihm auch nach einiger Zeit den Wert der „gestohlenen" Waren ersetzte.

Oppenheimer erzählte nun dem Mitangeklagten Marcuse von dem geglückten Versicherungsschwindel und überredete ihn, gleichfalls einen Einbruch bei „Millionen-Maxe" zu bestellen, der sich über diesen Auftrag sicher sehr freuen würde. In der Nacht zum 21. Oktober 1931 verübte „Millionen-Maxe" auch bei Marcuse einen „Einbruch", bei dem er Seiden- und Wollstoffe sowie 600 Kleider im Gesamtwert von 50 000 Mark „erbeutete". Marcuse meldete, ebenso wie Oppenheimer, den Schaden bei seinen beiden Versicherungsgesellschaften an. Bei ihm „klappte" es aber nicht: eine Versicherung zahlte überhaupt nichts, die zweite nur 6000 Mark.

Hinterher wurde bei Marcuse ohne Bestellung von den Komplizen Millionen-Maxes ein zweiter Einbruch verübt.

Oppenheimer wurde zu 3½ Jahren, Marcuse zu 2¼ Jahren und „Millionen-Maxe" ebenfalls zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Den „Auftraggebern" wurden die Ehrenrechte für zwei Jahre abgesprochen.

. . . Verfahren eingestellt

Moabit im Zeichen der Amnestie — Bisher mehr als 1000 Haftentlassungen in Berlin

gp Berlin, 31. Aug.

Während der in früheren Jahren üblichen Gerichtsferien herrschte in den Sommerurlaubswochen im Moabiter Kriminalgericht oft eine Totenstille. Stockwerk auf und ab, Korridor hin und her, war selten ein Mensch in dem großen Bau zu sehen. In diesem Jahre war die Ruhe und Entspannung der vergangenen Jahre ausgeblieben. Die Zahl der Prozesse vor den Kammern der Schöffen-, Amts- und Sondergerichte häufte sich immer mehr.

Ueber Nacht hat sich jetzt, nach dem 7. August, eine ganz neue Stimmung ausgebreitet. Wie in den Zeiten der Gerichtsferien sind die Korridore nahezu verwaist. Keine Terminzettel hängen mehr vor den Türen, und in den Verhandlungssälen, es sind nur wenige, in denen noch Sitzungen abgehalten werden, hört man immer wieder: „Auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August eingestellt...!"

Mit sichtlicher Freude verlassen die Angeklagten, die durch die Amnestie Adolf Hitlers billig davonkommen, die Säle. Jeden Tag sind es eine Menge, die amnestiert das Gebäude verlassen, an dem sie eigentlich, entweder aus der Untersuchungshaft vorgeführt oder als Angeklagte auf freiem Fuß, hätten verurteilt werden müssen. Nach einer Mitteilung der Justizpressestelle sind auf Grund des Gesetzes über Gewährung von Straffreiheit vom 7. August, das aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Führers und Deutschen Reichskanzlers von der Reichsregierung beschlossen wurde, allein in dem Bezirk Groß-Berlin bisher mehr als tausend Häftlinge auf freien Fuß gesetzt worden. Mit weiteren Haftentlassungen ist laufend zu rechnen.

Wieviel Verfahren insgesamt in Berlin und im ganzen Reich eingestellt werden, läßt sich erst in einiger Zeit sagen. Die Zahl der bisherigen Haftentlassungen in Berlin beweist aber eindeutig, wie weitgehend die Amnestie ist. Auch der Hochbetrieb in den Zimmern der Anklagebehörden, wo Staatsanwälte und Hilfsarbeiter über Akten gebeugt, die Fälle prüfen, die unter die Amnestie fallen, läßt darauf schließen, daß vielen Tausenden von Strafhäftlingen die Auswirkung des Gesetzes über Straffreiheit zugutekommt.

** Das ...ige Ueberholen im Stadtverkehr, wo es ohnehin schon schwierig genug zugeht, hat schon oft zu verhängnisvollen Folgen für den Kraftfahrer selbst wie für die durch seine Rücksichtslosigkeit gefährdeten anderen Wegbenützer geführt. Das Reichsgericht verwarnt solche wilde Fahrer mit der Mahnung „Besser abwarten, als gewagte Steuerkünste" und führt unmißverständlich aus: „Kraftfahrer, die beim Ueberholen beispielsweise mit 40 Stundenkilometergeschwindigkeit in einen verengten Fahrbahnraum hineinfahren, der kaum breiter als ihr Fahrzeug ist, verstoßen von vornherein besonders gröblich gegen die einfachsten Regeln der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt. Merkt der Fahrer, daß er durch ein derartig übertriebenes Ueberholen Gefahrenlagen heraufbeschwört, so muß er sein Tempo sofort verringern und gegebenenfalls sogar anhalten. Kraftfahrer dürfen auch keineswegs damit rechnen, daß sich andere Wegebenutzer vor dem Ueberholen noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, sondern es ist grundsätzlich Sache des Fahrers, sich so zu verhalten, daß er andere nicht in Gefahr bringt."

GROSSER RÄUMUNGS VERKAUF wegen Plänken-Durchbruch

DIE GÜNSTIGSTE EINKAUFSGELEGENHEIT FÜR ALLE

vom Freitag 31. Aug. bis 30. Sept.

Wir stellen das ganze Warenlager zum Verkauf einschl. unserer bekannten Markenfabrikate, wie Ada-Ada, Lipsia, Wanderbursch usw. Alle Preise wurden bedeutend herabgesetzt.

Damenschuhe von 3⁹⁰ an — Herrenschuhe von 5⁹⁰ an

Jetzt müssen Sie kaufen! Sie sparen viel Geld!

Beachten Sie unsere 4 Schaufenster!

Neher — Das Haus der guten Schuhe — Enge Planken P 5, 14 — Telefon 273 41

Gute strapazierfähige moderne Anzüge für Straße und Sport, Uebergangsmäntel, Regen-, Lodenmäntel, Windjacken, Hosen z. T. reine Wolle, in den neuesten Farben u. Formen kaufen Sie zu auffallend niedrigen Etagen-Preisen

Etage Ringel O 3, 4a, Kunststr. 1 Tr. neb. Neugebauer

Kleiderschrank, Nußb.-Waschkommode, Tisch, el. Bett m. Matratz. billig zu verk. L 12, 12, 1. St. r.

Neue Farben
Neue Stoffe
Neue Formen

zeigen wir in unserer großzügigen Fensterfront als erste Vorboten für den Herbst und Winter

Prüfen Sie unverbindlich unsere große Auswahl, anerkannt guten Qualitäten und die niedrigen Preise

Fischer-Riegel in Mannheim am Paradeplatz

Offene Stellen

Wir suchen noch einige tüchtige **Werber** bei guter Bezahlung. Ausweispapiere usw. sind vorzulegen. Auf Wunsch erfolgt bd. erste Kräfte Einarbeitung. Vorzustellen täglich von 9–12 Uhr bei Fa. Peter Schmitt, Zeitschriften-Buchhandel, Mannheim, Augusta-Anlage 17.

Achtung! Zeitschriftenvertreter. Wir suchen für Baden an allen Orten tüchtige **Werbekräfte** zur Werbung von Lebensversicherungen, insbesond. Kleinlebensversicherungen. Aufnahmealter bis zu 80 Jahre in der Sterbekasse. — Gewährt werden hohe Provisionen, evtl. Diskontierung. Nichtfachleute werden durch tüchtige Berufsorgane eingearbeitet. Fachleute haben Gelegenh., sofort vertragl. Anstellg. zu erhalt. Angeb. unt. C G 186 an die Geschäftsst.

Sägewerk ganz in der Nähe Mannheims, sucht **Vertreter**. Angebote unter C E 130 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schuhbranche! 1. Verkäuferin mit im Dekorieren perf., zur Aushilfe. Leitung einer auswärtig. Verkaufsstelle v. alleinstehendem Unternehmen gesucht. Zeugnisabschr. m. Lichtbild erbet. u. mögl. Einstellung erbet. unter C F Nr. 105 an die Geschäft.

Bess., solides Servierfräulein sof. gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle dies. Blattes.

Servierfräulein sofort gesucht. Weinhaus Schwarz, Stern, Luisenring 55.

Servierfräulein für Weinhaus gesucht. U 4, 16.

Mädchen tüchtig, ehrl. für Haush., 1. Wirtschaft sof. gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Fleiß. Mädchen f. Küche u. Hausarb. gesucht. Rupprechtstr. 8, part. r.

Stellengesuche

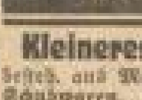
200 Mark Kaution oder Einlage. Suche Arbeit gleich welch. Art. Angeb. unter C H 78

Verkäufe

Kleineres Warenlager bestehend aus Manufaktur-, Kurz- u. Schuhwaren, sofort gegen bar zu verkaufen. Angebote unt. C D 125 an die Geschäftsst. d. Bl.

SCHREIB-Maschinen BÜRO-Bedarf Möbel nur von JOS. ARZT N 3, 7 Ruf 22435

Bes. günstig neue Speisezim. ..., Schlafzim., eiche u. pol., komplett. Herrenzim., Eiche, Küchen, Einzelbüf., Kred., Ausziehtische, Stühle, Bücherschrank, Schreibt., Schreibtische, Flurgarderobe, Chaiselong., Couch, Kleiderschr. Möbelhaus D 2, 4



Fahrräder versch. Markenfabriken, m. Garantie v. M. 20 an. Ballon von Mk. 31 an, Chr.-Ball. v. M. 34 an. Zubehör billigst. Schläuche von 45 ₰ an, Decken von 1.20 M. an, Michelin nur 2.90 M. Doppler nur J 2, 8

Gebr. Herrenfahrrad zu verkf. Gaußstraße Nr. 22, Kreischmar.

H.- u. Dam.-Rad sehr gut erhalt., billig zu verkf. S 4, 19, parterre.

Herrenrad m. Anhänger bill. abzugeben. K 4, 2, Hof.

Damen- und Herrenfahrrad zu verk. T 4a, 11, part. r.

Gebr. Herd u. Zimmerofen zu verk. B 4, 11, 1. Stck.

Schwarz., gebr. Herd f. 10 ₰ zu verk. Jungbuschstr. 32, Hths., part., lks.

Schlafzimmer neueste Form, in Eiche und poliert, Küchen natur, elfenb., herrliche schöne Modelle! Erfragen Sie die Preise! Sie sollen angenehm überrascht werden. Beachten Sie meine Schaufenster. Möbelhaus Schmidt E 3, 2

Kaufgesuche

Gebr. Möbel zu Höchstpreisen kauft Bernfeld, S 4, 2, Fernsprech. 26558

Gebr. Sackkarren zu kauf. gesucht. Reinhardt, Meerfeldstr. 58.

Drucksachen liefert schnell Druckerei Dr. Haas

Gebrauchte Wäschereieinrichtung zu kaufen gesucht. Angebote unter E Z 45 an die Geschäftsst. d. Bl.

Verloren

Ein armer Mann verlor beim Einkassieren auf dem Wege Luisenring — Kirchenstr. — Neckar. — Hafenstr. 100—105 Mk. in Fünfmarkstücken, eingepackt in Pergamentpapier. Dieser Betrag ging beim Radfahren verloren. Der Finder erhält gute Belohnung. — Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mietgesuche

3- bis 4-Zim.-Wohnung m. reichl. Zubeh., Nähe Schloß, v. pünktl. Zahler z. 1. Okt. gesucht. Eilang. m. Preis u. G O Nr. 84 an die Geschäftsst.

Alleinst. D., Wm., sucht 2 Zimmer und Küche Innenst., in gut. Haus, evtl. geg. Großen. Spät. 1. 10. pfl. Miete. Angeb. u. H P 20 an die Geschäftsst.

Für einen auf Werksangehörig. suchen wir für sofort 1 gut möbliert. Zimmer in Schloß- oder Bahnhofsnähe. Gebrüder Sulzer A.-G., Ludwigshafen-Rh.

Vermietungen

Parterre-Räume geeignet f. Werkstatt mit Wohng. oder Büro mit Lager, zu verm. (1. 10. od. früh.) Näheres bei Häußler, J 7, 8, parterre.

R 7, 42, Ring, 2 Treppen 7-Zim.-Wohng. Bad, Mans. und Keller (neu gerichtet werden), mit Zentralh. u. Warmwasserabg. versehen, zu vm. Ruf 210 87.

Neckartal! Schöne 5-Zim.-Wohnung mit fr. Aussicht auf Neckar u. Gebirge, z. 1. Okt. zu vermieten. Preis 60 Mark. Anfragen an Birnstihl, Ziegelhausen, Hauptstraße 18.

Schöne, geräum. 4-Zim.-Wohng. m. Bad u. reichl. Zubeh. in Wallstadt, Feudenheim, z. 1. 10. zu Mk. 60.— zu vermieten. Näheres Feudenheim, Hauptstraße 140, parterre.

Schöne, helle 3-Zim.-Wohnung mit Küche und Speisek., neu hergerichtet, zum 1. Okt. Nähe Rosengarten-Kirche billig zu verm. Angeb. u. G G 77 an Geschäftsst.

F 7, 21, Luisenring, Seitenb. part. 2 Büro-Räume zu vermieten. Anzusehen v. 3–5 Uhr. Näheres im 3. Stock Vorderhaus.

In schönster Lage ohne Gegenüber 6-Zimmer-Wohnung m. Bad u. Zubeh. für nur 110 RM zu vermieten. Näh. Fernspr. 26772.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Badezimmer u. Zentralheizg. billig zu vermieten. Näheres: Haas, Meerfeldstraße 56—58.

Schöne, sonnige 5-Zimmer-Wohnung 2 Tr., mit Zubehör zum 1. 10. zu vermieten. Näh.: L 11, 24, part.

Wohnung, P 3, 7 4 Zimmer, Küche, Bad, Speisek., neuzeitlicher Art, zentral gelegen, zu vermieten.

4 Zimmer, Küche und Bad II 4, 9 zum 1. 10. zu vermieten. — Näheres 3. Stock.

3 Zim. u. Küche Bellenstraße 82 z. 1. 10. zu vm. Telefon 423 66.

3 Zimmer und Küche zu verm. K 2, 24, part.

2 Zimmer und Küche an ruhig. Leute sofort zu vermieten. E 7, 4.

Schönes leeres Zimmer an berufstätige Dame sofort zu vermiet. Rupprechtstr. 11, 3 Treppen links.

Möbl. Zi., 1 u. 2 B., z. v. Uhlandstr. 12, 2. St. r.

Zimm. u. Küche an alleinst. Pers. z. 1. 9. zu verm. Q 7, 3a, parterre

Leeres Balk.-Zimmer a. Hrn. od. Dame z. v. Al. Merzelstraße 4, 1 Tr., v. Geschäft.

Leeres Zimmer zu verm. K 2, 24, part.

Leeres Zimmer sof. zu vm. Bäckerstraße 7, 2. Stock.

Leer. Zim., neu herg., Gas, El. el. L., zu verm. 30.— Mon. Nur anst. Mieter. Adr. in der Geschäft.

Schön möbl. Zi. im Neubau, mit fl. Wass., 30 ₰, zu vm. Kobellstr. Nr. 21, Neumann

L 14 Nr. 2 2 Tr. Ost. Schön möbl. Zim. z. sof. zu verm., auch f. kurz. Zeit

Schön möbliertes Zimmer sofort billig zu vermiet. B 4, 4, 1 Treppe.

2 schön möblierte ZIMMER m. Bade- und Schlafzimm., bei Lindenh. Ebrp. z. Wehg. zu verm. Schneider, M 7, 24 1. Stock.

Möbl. Zimmer zu verm. D 3, 17, Haas.

Gut möbl., modern. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten. Tattersallstraße 2, Zimmermann.

Sehr gut möbl. ZIMMER m. 2 Betten, mit Schreibt., zu vm. Tattersallstr. 6, 1 Treppe.

Gut möbl. Zim. in gut. Hause, sof. zu verm. Friedrichsring 38, 2 Treppen.

Schön möbl. Zi. L 1, 6, zu verm. L 3, 1b, 4. Stck. links.

Schön möbl. Zi. sofort zu verm. F 4, 18, 2 Tr. r.

E 3, 5, 2 Tr.: Möbl. Zimmer zu verm.

Möbl. Zimmer sep., el. L., an berufstät. Herrn (Arier) zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu verm. Zeppelinstraße 38, 1 Tr., b. Schwarz

Wasserturm! Eleg. möbl. Zim. fl. Wasser, Bad, Zentralh., Tel. zu verm. Q 7, 26, Gutsbaum

Möbl. Zimmer sof. billig zu verm. Karl-Benz-Str. Nr. 14, 1 Tr. r.

Rich.-Wagnerstr.! Elegant möbliert. Zimmer mit Bad, Heizg., an sol. Hrn., per sof. zu vermiet. Fernspr. 447 25 od. Angeb. unt. H J 14 an Geschäftsst.

Gut möbl. Zi. sof. z. v. Schreiner C 1, 3, 3 Tr. l.

Möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Bett. zu verm. T 5, 1, 1 Tr. lks.

Sehr schön möbl. ZIMMER sofort zu verm. el. L., Z.-Heiz., fl. Wasser, Bad. Sauter, C 4, 8.

Möbl. Zimmer m. 2 Bett., Nähe Bahnhof, sof. zu verm. Zeppelinstr. Nr. 19, parterre.

Herren-u. Schlafzimmer m. Bad, u. Tel., 1 Tr. l. sof. zu vermiet. Näher.: Luisenring 1, ...

Automarkt

Kleinauto möbl. geschlossen, sof. geg. bar gef. Angeb. u. H G 11 a. d. Geschäft.

4/20 PS Opel 2-Sitz., Cabriol., 4/16 PS Mathis Cabriolet, 8/40 PS 1 To. Opel Lieferwagen, 2 DKW Motorräder 200 ccm preisw. zu verk., auch Zahlungsbedingungen. Die Fahrzeuge sind fahrbereit u. in gut. Verfassung. Großgarage West Karl YSoenich, Mhm., B 6, 15/20

... Kleidung, die Ihnen Freude macht!

Elegante Formen
Moderne Farben
Gute Verarbeitung
sind wichtige Punkte, welche Sie beachten müssen — und dabei preiswert!

Herren-Anzüge 48.– 35.– 29.– 25.–
Sport-Anzüge 45.– 35.– 28.– 21.–
Uebergangs-Mäntel 58.– 48.– 35.–
Wetter-Mäntel Lederol und Gummi 9.50

Ueberzeugen Sie sich über unsere Preise u. Qualität.

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung ¼ Anzahlg., Rest n. Vereinbg.

Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster

Mettner — Modernes Spezialgeschäft — Mannheim (Breite Straße) S 1 Nr. 6

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Zur Verwertg. ein. aufsehenerreg. Erfindg.
Weltschlager
findet Herr, mögl. Radio-Fachm., mit etw. Kapital sof. Stellung mit hoh. Einkommen. Angeb. unt. Angabe [illegible] verfügb. Mittel unter G Y 4 an die Geschäftsst. *8692

Seifenfabrik sucht einen Reisenden
der in Baden (Mannheim) und Hessen gut eingeführt ist. Rührige, [illegible] zuverlässige Herren wollen sich unter Beifügung von [illegible] melden unt. A E 1824 [illegible] Ala Anz.-A.-G., Köln. B442

Annahmestelle
[illegible] Mon.-Eink. vergibt B158
Hübnert & Baumgarten, Hannover, Cellerstraße 55.

Stenotypistin
durchaus perfekt, aus gut. Fam., mögl. höhere Schulbildung, in gutes Anwaltsbüro gesucht. Angebote mit Angabe seitheriger Tätigkeit u. Gehaltsanspr. unt. C D 181 an die Geschst. *8714

Solides, fleißiges
Mädchen
das schon in gutem Hause gedient hat, für Zimmer und Haushalt sofort gesucht. Angeb. unt. B L 115 an die Geschäftsst. d. Bl. 7190

Jung. Mädchen
in Büroarbeiten und Kinderpflege bewand., für sofort gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. 7250

Zuverlässiges
Mädchen
[illegible] selbständig kochen kann, in [illegible] Haushalt sofort gesucht. Angebote unter [illegible] an die Geschäftsstelle d. Blattes. 7386

Für sof. tüchtiges, sauber. zuverlässiges in Küche und Haush. durchaus erfahrenes
Allein-Mädchen
(nicht über 24 Jahre alt)
gesucht.
Haas, Elisabethstr. Nr. 1. Vorstellg. nur vormittags erwünscht. 7417

Tüchtiges
Mädchen
das auch kochen kann, zum 1. ev. 15. Septbr. in Vorort gesucht. [illegible] in der Geschäftsst. B1210

Tüchtige 7383
Monatsfrau
od. Mädchen ges. [illegible] Rheinaustr. 17, 1 Treppe.

Stellengesuche

Junger Mann
mit Abitur u. kaufm. Lehre, sucht Beschäftigung gleich welcher Art, [illegible] Laboratoriumsgehilfe od. als Volontär bei bescheidenen Ansprüchen. Zuschriften erb. unter [illegible] an die Geschäftsst. *8680

Fräulein
das gut kochen k. sucht **Stellung**
[illegible] bei alleinsteh. Herrn oder Dame.
Zuschriften unter [illegible] an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *8704

Lest die NMZ.

Kaufgesuche

Gebr. Piano
geg. bar zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unter H D 9 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. B1206

Gebr. Kleiderschr. nur a. gut. Hs. z. k. ges. Ang. u. U C 182 a. Gesch. *8725

Jmmobilien

Gut rent. Haus
m. Torfahrt, Laden m. Lebensm.-Geschäft, das übern. w. kann, sow. [illegible]-Wohnungen, in gut. Lage, w. Krankh. u. Wegzug unt. günst. Beding. zu verk. Angeb. erb. unt. F Y 31 an die Geschäftsst. B1215

Achtung: Sofort!
Eigenheime
werden gebaut u. finanziert bei 20—30% Eigengeld. Vorher verb. Anfragen erb. unter D M 7 an die Geschäftsstelle d. Bl. B1199

Pachtgarten
5 Ar Nähe Schlachthof, zu verkaufen. Näheres *8681 Seckenheimerstr. Nr. 134, 4. St. r.

Automarkt

Auto-Licht und **Zündwerkstätte**
Auto-Batterien
Karl Eichler
Schanzenstr. 9a

Hanomag
Fabrik-Vertretung
Fels & Flachs
Schwetzinger Straße [illegible]
Tel. 43863.
B660

Nicht alles hilft, aber eine **kleine Anzeige** in unserer Zeitung hat durchschlagenden Erfolg!

Vermischtes

Auch während d. **Ferienzeit** übernimmt
Reinigungs-Institut Lorenz
die 6975
Treppenreinigung
Lenaustraße 46. Telephon 528 11.

Nur noch kurze Zeit!
Wissenschaftliche **Handlesekunst** nach moderner Methode a. Dr. Ganser. *8709
Tolja Deeb, G 2, 8, I Marktplatzecke. Honorar 1 Mark.

Maßanzugstoffe!
Edelkammgarn silbergrau gestreifte Pfeffer u. Salz und Blau Mtr. 8.50, 10.80.
Herrenstoff-Fabrikation, Wetz 167/8. B400

Geldverkehr

2000.-
sucht Beamter geg. gute Verz., von Selbstgeber. Rückz. monatlich 80.—. Gute Sicherheit. — Angebote u. H E Nr. 10 an d. Geschäftsst. *8719

300.-
kurzfrist. gesucht. Angeb. u. G V 1 an die Gesch. *8682

Vermietungen

Sehr schöne, neu hergerichtete
8-Zimmer-Wohnung
am Friedrichsr., in nächst. Nähe d. Wasserl., umständeh. sehr bill. z. 15. 9. od. 1. 10. zu vm. Keine Zentralh. Tel. 266 85 zw. 9—½11 u. ½3—4, auch abds. nach 8 Uhr. B1220

Herrliche Wohnung am Kaiserring, 1 Treppe hoch.
7 Zimmer u. Küche
Badezimmer, Warmwasserheizung und Warmwasserversorgung per 1. 10. 1934 zu vermieten. (Mietpreis 200 RM.) Geeignet für Ärzte. Näheres Telephon 40000.

1 Lagerraum
zu verm. *8686
N 3, 17, 2. St.

R 7, 32, Ring, 2 Treppen
7-Zim.-Wohng.
Bad, Mans. und Keller (neu gerichtet worden), mit Zentralh. u. Warmwasserabg. versehen, zu vm. Ruf 318 87. 7121

Laden
mit Nebenraum, seither Lebensmittelgeschäft, mit Einrichtung, zum 1. 10. zu verm. Näh. S 4, 10/11, Doderer. *8688

4-Zim.-Wohng.
z. [illegible] neu hergerichtet, T 2 [illegible] per sof. od. spät. zu vermiet. [illegible]
Hausverwaltg. Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

Breite Straße!
Laden, U 1, 12
z. 1. 10. 34 günst. zu verm. [illegible] U 1, 12, 1 Tr.

Sonnige
3-Zim.-Wohng.
an ruh. Mieter zum 1. Okt. 34 zu vermieten. Monatl. Miete RM 61.50. *8708 Näheres R 7, 38, parterre

Mod., geräumig.
Laden
mit Zubehör, in guter Lage, auf dem Lindenhof, ganz o. getrennt, zu verm. Näher. u. G Z 5 an die Gesch. *8701

Wohnungen
Ladenlokale, Geschäftsräume jeder Art vermittelt Immob.-Büro
S. Bodenheimer
P 5, 6/7. Teleph. 226 81.
B648

2 Zimmer und Küche
(Gabelsbergerstraße), 1. Stock, Besichtigung Freitag 10 Uhr,
3 Zim. u. Küche
U 5, 4. Stock
5 Zim. u. Küche
Bad (Zubehör.), 1. Stock, zu vermieten durch Haus- u. Grundbesitzer-Verein, N 7, 9. 7370

Schöne, herrsch.
7-Zim.-Wohng.
m. Zubeh., 2 Tr. hoch, L 7, 5a, [illegible] ab 1. Oktbr. od. 10. zu verm. Die Wohng. m. vollst. neu herg. u. den Wünschen d. Mieters weitgeh. Rechng. getragen. Näheres Fernspr. 282 87. 7409

1-2 leere Zim.
mit Zentralh., ev. Küch. Mans. in bess. Lage d. Östl., an eins. Hrn. od. Dame z. vm. Tel. 42183 *8708

Leeres *8684
Part.-Zimmer
in gut. Hause zu vm. L 13, 1, prt.

3-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm. *8694 F 5, 6.

Feudenheim!
Schöne, sonnige
3-Zim.-Wohng.
mit Bad, event. Garage sofort preisw. z. verm. Näheres 7429 Werner Bäckerei u. Konditorei, Hauptstraße 144.

Sch.-Lanz-Str. 34 part. links
Schön möbl. Zi.
sofort oder z. 1. zu verm. B1223

Möbl. Zimmer
el. L. sep., z. v. Gäbe, U 3, 20

Gr. leer. Zimm.
z. 1. 9. zu vermieten. *8711 Langstr. Nr. 28, 2. Stock.

Gut m. Zimm. z. verm.
L 12, 4 2 Tr. links

Mans.-Zimmer
an Einzelperson sofort zu vermieten. *8695 T 6, 1, Rensch.

1 od. 2 gut möbl.
Zimmer
m. Zentralheiz., Bad- u. Teleph.-Benütz., preisw. zu verm. — Angebote u. H B 7 a. d. Gesch. *8703

Am Rosengart.
Gut möbl. *8690
Herrn- u. Schlafzim.
mit oder ohne Frühstück, Anfg. Sept., preiswert zu vermiet. Bad u. Fernspr. zur Mitbenütz. vorh. Näheres *8690 Fernruf 418 96.

Zentr.! L 10, 7
Möbl. Zimmer sofort zu verm. Köhler, L 10, 7. *8726

Am Friedrichspl. Sehr gut möbl. gr. Zim. m. Klavier, m. od. oh. Pens., Bad, fl. Wass., tel. ob. [illegible] zu vm. Parkring Nr. 25, 1. Stock. *8706

Mietgesuche

Ich suche:
Schaufenster-Vorderfront
Gr. ca. 1.90—2 m Angeb. u. G X 3 a. d. Gesch. *8691

1-2 Zim. u. Kü.
von jg. Ehepaar zu miet. gesucht. Angeb. u. H C 8 a. d. Gesch. *8713

Einf. möbliertes
Zimmer
Nähe U 1, von Herrn *8685 zu miet. gesucht. Angeb. u. G W Nr. 2 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *8685

1 gr. od. 2 kl. leere Zimmer ohne Kochgeleg., zum 1. 10. auf d. Lindenh. gesucht. Leihbücherei Lindenhof, Windeckstr. 9, an der Johanniskr. *8720

Familien-Drucksachen
in wenigen Stunden
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Stadttasche 7.50
Rindlack, mit 2 Außentaschen, moderne Form, solide Verarbeitung

DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS
MANNHEIM BREITE STRASSE

Freunde in der Not: ANZEIGEN!

Zum Backfisch-Fest nach Worms

fährt mein **Salonschraubendampfer**
ab Speyer vorm. 11.30 Uhr an den städt. Steigen
ab Mannheim . . mittags 1.00 Uhr
ab Ludwigshafen . . . . 1.15 Uhr
Abfahrt Mannheim-Ludwigshafen an der Rheinüberfahrt des Motorbootsbes. Joh. Lerch.
Fahrpreis pro Person ab **Speyer** . . . . **Mk. 1.00**
" **Mannheim-Ludwigshafen Mk. 1.00**
Kinder **70** Pfg. Kartenvormerk bei den Verkehrsvereinen.
Sonderfahrten: Dienstag, 4. Sept., abends 6.30 Uhr, Samstag, 8. Sept., nachm. 4 Uhr, ab Friedrichsbrücke. Wochentags mit Rückfahrt Sonderpreis **80** Pfennig.
Voranmeldung bei Bootsbes. Joh. Gerbes, Worms, „Wirtschaft zur Rheinlust", Worms am Rhein 47. Tel. 3397.

Eröffnung des Dürkheimer **Riesenfasses**
Samstag, den 1. Sept. 1934

Wormser Backfischfest 1.–9. Sept.

Der Hagen steht in Erz am Rhein,
Trägt auf dem Schild vom Glanz den Rest …
Da tauchen auf viel Nixelein
Just um die Zeit vom Backfischfest

Und was sich keiner je gedacht:
Es wandelt sich sein ernst' Gemüt,
Der grimme, finstre Hagen lacht,
Denn in sein Herz die Liebe zieht.

(Offizielle Festpostkarte) K. F.

KOMMT ZUM WORMSER
Backfisch-Fest
Größtes Volksfest der hessischen Pfalz und des Riedgebietes

auf dem Festplatz am Rhein, vom 1. bis 9. Sept.

Haupttage: Sonntag, den 2. und 9. September

Wormser Spezialitäten: Gebackene Rheinfische, Wormser Bratwürste vom Rost, warme Fleischwurst, Vegitzen (althistor. Gebäck), Wormser Apostelbräu, Wormser Liebfraumilch u. a. mehr.

Sonderzug Sonntag, 2. Sept. Hin- u. Rückfahrt Mk. 1.— ab Mannheim 13[00], ab L'hafen 13[10] Uhr (80 J)
Dampferverbindung: Schiff „Nibelungen" hin und zurück Mannheim ab 13 Uhr, Mk. 1.—, Ludwigshafen ab 13[15] Uhr. Mk. 1.—

Heute Freitag!

Festliche Premiere!

Klingender Saison-Auftakt

mit dem neuesten großen

musikalischen Ausstattungsfilm

Jubelnde Klänge-Walzerrhythmus-Melodienrausch

Premieren-Stimmung mit Namen voll Zugkraft:

Louis Graveure — der weltbekannte Tenor

Theo Lingen — Heinz Rühmann von unnachahmlicher Komik

Camilla Horn — jeder Zoll eine Herzogin

Adele Sandrock - Maria Sazarina - Fritz Odemar - Wilh. Bendow

Alle Sinne betören — alle Herzen bezaubern: „Tausend rote Rosen blüh'n" - „Ein Walzer für Dich" Will Meisels Schlager — voll Charme und Musik

Ein Kleinod in Mittelmeer: „Die Insel Malta" Industriefilm „Jubiläum"

Die Stimme der Welt: FOX-tönende Wochenschau Rund um den Erdball.

Das ist ein Auftakt für die neue Spielzeit!

Anfangszeiten: 3⁰⁰ 5⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰

ALHAMBRA

Der Erfolg gleich groß wie am 1. Tage! — Deshalb

23. Wiederholung der NACHTVORSTELLUNG

Der einzigartige Südseefilm

Für Jugendliche nicht zugelassen

Preise ab 0.80 (Erwerbslose u. UFA) 0.90. Vorverkauf täglich ab 2.30 Uhr

UNIVERSUM

FÜR RADIO NEU!

nur noch

Sohn's Strahlen-Antenne

Vor Anschaffung einer Rundfunk-Anlage oder Vornahme einer Änderung an der Leitung, lassen Sie sich von uns fachmännisch beraten!

Durch Sohn's neue Strahlen-Antenne

keine Ueberquerung der Straße mehr!

keine Unterlagerung!

Einwandfreier, klangreiner Empfang (selbst bei kleinsten Sendern)

Arbeitet ohne Erdleitung genau so klangrein und ist selbst in Gegenden mit großen Straßenbahnnetzen bequem u. sicher anzuhören!

Reparaturen-Dienst Radio-Wacht

D 4, 11 Fernsprecher Nr. 24796

General-Vertreter für Mannheim und Umgebung gesucht!

Wenn Sie nicht wissen, was Sie schenken sollen, dann gehen Sie ins

Schmuckkästchen

Dort finden Sie die größte Auswahl in Modeschmuck zu billigen Preisen.

Schmuckkästchen

Breite Straße Qu 1, 3

Vorhang auf!

HEUTE FREITAG um 2⁰⁰ 4⁰⁰ 6⁰⁰ 8⁰⁰ Uhr

Festliche Eröffnung der UFA-SPIELZEIT 1934/35

mit dem Großerfolg im ganzen Reich

Ein Mann will nach Deutschland

Nach dem Roman von Fred Andreas

mit Karl Ludwig Diehl, Brigitte Horney, Hermann Speelmans, Hans Leibelt, Charlotte Schultz, Ludwig Trautmann, Siegfried Schürenberg, Ernst Rotmund, Hans Zesch-Ballot, Günther Hadank, Willi Birgel, Willi Schur u. a. m.

Drehbuch: Philipp Lothar Meyntz und Fred Andreas

Bild: Fritz Arno Wagner

Bau: Werner Schlichting — Ton: Walter Tjaden

Musik: Hans-Otto Borgmann

Herstellungsgruppe: Bruno Duday

Spielleitung: Paul Wegener

Ein Ufa-Film

Haupt-Darsteller:

Hagen, Corner, Duval — Ingenieure der Ortigues-Werke — Karl Ludwig Diehl, Siegfried Schürenberg, Ernst Rotmund

Brack, Werkmeister . . . Hermann Speelmans

Manuela Ortigues . . . . . Brigitte Horney

Pedro, ihre Vertraute . . . . Charlotte Schultz

Morros, ihr Vermögensverwalter . . Hans Leibelt

Jefferson, Kapitän der „Manuela" Ludw. Trautmann

Dr. Hallitz, deutscher Gefangener Günth. Hadank

Monteur Dehn, deutscher Gefangener Willi Schur

Ein englischer Geschäftsführer . . Hans Zesch-Ballot

Der englische Lagerkommandant . . Willy Birgel

Im Vorprogramm ein Ufa-Ton-Kulturfilm

Die Jugend der Lipizzaner und neueste Ufa-TOn-Woche

Jugend ist zugelassen

UNIVERSUM

Jeder noch einmal ins

ROXY

Ralph Arthur Roberts - Jda Wüst

Susi Lanner — Elga Brink

Ein tolles Seebad-Erlebnis

Vorher das bekannt reichhaltige Beiprogramm u. a.

Mosaik — Kulter-Tonfilm

Neueste Bavaria-Tonwoche

Beginn: 3.00, 5.10, 7.15, 8.20 Uhr

Erlebnisse! Abenteuer!

Prärie-Zauber — Wildwest-Romantik

mit

TOM KEENE

— Teufelskerl im Cowboysattel —

in

„Der Kampf um Recht"

— Der Rächer —

Spannender Wild-Westreißer aus

BUFFALO BILLS

Reich der ewigen Jagdgründe

In deutscher Sprache!

Vorher das inter. lustige Beiprogramm u. a. „Reinecke der Fuchs" — Neue Tarkanda

. . . . . und die stets interessante allerneueste TONWOCHE

Beginn: 2.50 5.30 8.10 Uhr.

SCHAUBURG

Kabarett Libelle O 7, 8

Heute letzter Abend mit Carl Walter Popp

Morgen nachmittag 4.15 Uhr, abds. 8.15 Uhr die neuen Glanznummern des Sept.-Programmes:

Idel Hartmann

Christoph

Erika R. Reggie

Mac Toto usw.

sowie der beliebte Egon Haseke mit seinen Getreuen

Platz- u. Tischreservierungen erbeten Tel. 29371

September 2. SONNTAG abends 8 Uhr

FRIEDRICHSPARK

Großes OPERETTEN-KONZERT

des Mannh. Philharm. Orchesters

in der gesamten RINDFUHR-Restaurants Sal. kühler Gi- Aufenthalt im Festsaal schließlich TANZ

Karten (Konzert u. Tanz) nur 50 Pfg. bei Verkehrsverein N 2, 4 u. Hotelhaus Planken, O 7, 13

Tanz-Schule Hch. Ungeheuer & Sohn

Anfängerkurs

beginnt am Dienstag, 4. Sept. 1934, abds. 8 Uhr. Gefl. Anmeldungen Laurentiusstraße 17a

Tanz-Schule Knapp, N 2, 12 Telephon 298 31

Kursbeginn 4. u. 14. Sept.

Privatstund. jeder zeit. Anmeld. erb. U 5, 13

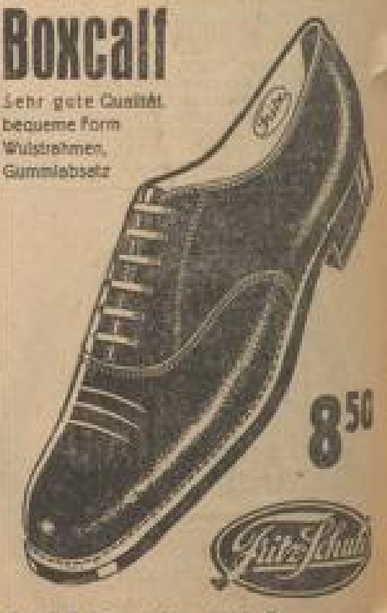
Jede Anzeige in die NMZ

Eine „Fritz-Schuh-Leistung"

Art. 458 schwarz u. braun Gr. 40-46

Boxcalf

Sehr gute Qualität, bequeme Form, Wulstrahmen, Gummiabsatz



8.50

Carl Fritz & Cie., H 1, 8 Breitestraße

Mannheims führendes Schuhwarenhaus

Verkäufe

Achtung Möbelkäufer!

Neue Küchen mit Uhr, Kühlschrk., m. Innenausstatt. ab 120 ℳ

Komplette, sehr. Küchen ab 35 ℳ

Neue, komplette, kirsch. Schlafzimmer ab 195 ℳ

Komplette, gebrauchte Schlafzimmer ab 60 ℳ

Kompl. Speisezimmer ab 175 ℳ

Neue, komplette, eich. Herrenzimmer ab 210 ℳ

Eich. lack. Mädchenzimmer ab 45 ℳ

Ca. 50 Kleiderschränke, 1-, 2-, 3-Tür., sehr n. neu ab 19 ℳ

Auch jedes andere Kasten Sie am günstigst. bei

Möbel-Klinger

billig immer

S 2, 6 u. T 1, 4.

Große Ausstellung moderner Qualitäts-

Möbel

gut bürgerlich oder einfach, in 6 Stockwerken

Schlafzimmer modern, Nußbaum 180 cm ab 295.-

Schlafzimmer Eichelbäumer, hell poliert ab 530.-

Speisezimmer eiche m. nußbaum kompl. ab 260.-

Küchen, prachtvolle Modelle ab 145.-

Herrenzimmer 100 bis 200 cm breit

Möbel-Vertrieb

Kleiner & Neuhaus Mannheim, P 7, 9

Beim Laden billige Preise! Für Ehestandsdarlehen zugelassen.

Marken-Teppiche

Anker 200x3 m

Delhi RM. 87.-

Extra Velvet RM. 118.-

Sisal durchgew. RM. 160.-

Turan durchgew. RM. 196.-

Bettumrandungen 67 cm Delhi-Qual. kompl. RM. 65.50

M. & H. Schüreck

F 2, 9

Verkäufe

Radio

5 Röhren-Neugeräte, erste Marke, für 60 ℳ zu verk. H 7, 15, Geh., part. 7602

Zu verkaufen: 1 neue Papierhallen-Presse für Handwerksbetrieb, 1 Postagentenkasten, 60 cm hoch, 7teilig. 7441 L 6, 12.

Weiße Holzbettstelle mit Stahlrost u. Teil. Wollmatr., sehr gut erhalten, für 25 RM abzugeben. 7607 F 2, 13, 1 Tr. r.

CAPITOL

Heute Freitag letzter Tag!

Camilla Horn - Hans Söhnker

in dem reizenden Film

Die große Chance

Heute

Schlachtfest im Rebstock, F 5, 12 mit Verlängerung.

Mainger Weinmarkt Weinfestzug

Damen-Mako-Unterziehhöschen von 55 ₰

Herren-Mako-Hemden 68 ₰

Achs.- od. Träger f. v.

Wäsche-Speck

Paradeplatz Eingang C 1, 7

Odenwaldklub E. V.

Sonntag, den 2. September 1934: Sonderzugfahrt und Wanderung nach Waldbrunn. Mhm.-Hauptbf. ab 6.40, Mannheim-Seckenh. 6.50 Uhr. Gemütlicher Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt 2.40 RMk. — Rückkehr: 22.30 Uhr. — Das Einkehrhaus befindet sich im Waldberg-Gasthaus. F 4, 7—8.

75 Jahre MOST

75 Jahre Most-Qualität vereint in der Jubiläums-Mischung

zusammengestellt aus den feinsten Stücken unserer gesamten Pralinenfabrikation

im Cellophanbeutel

145 g = 14 Stück 75 Pfg.

P 7, 19 im Hause Tillmann-Matter